STADTISTIK 2021

GRAZ

STADT*ISTIK 2021*

INHALT

*STATI**STIEG*** – Die Bevölkerung der Stadt Graz wächst 12

***STATISCH**TIK* – Zu- und Umzug in den Grazer Bezirken 14

***STRASS**TISTIK* – Verkehr in Graz 16

*S**TATÜTATI**STIK* – Die Berufsfeuerwehr Graz 22

***STAMM**TISTIK* – Bäume und Wälder in Graz 28

***SSSUM**TISTIK* – Bienen und Honig in Graz 30

***SPORT**ISTIK* – Eine Stadt in Bewegung 32

*ST**AHHH**TISTIK* – Der Grazer Stadtpark 34

***SCIEN**TISTIK* – Kluge Köpfe 36

***STAND**TISTIK* – Die Grazer Bauernmärkte 40

*ST**ARZT**ISTIK* – Gesund und fit bleiben in Graz 46

***SMART**ISTIK* – Stadtentwicklung in Graz 48

*STA**PIEPS**TIK* – Vögel in Graz 54

*ST**ART**ISTIK* – Graz ist bunt 56

***SPATZ**ISTIK* – Willkommen in Graz 58

*ST**ABFALL**ISTIK* – Abfall und Sauberkeit in Graz 64

***STARK**ISTIK* – Grazer Kaffeekultur 66

*S**TOT**ISTIK* – Friedhöfe und Ehrengräber in Graz 68

*STATIS**TRINK*** – Grazer Wasser 70

*STATI**FLIESS*** – Graz an der Mur 72

*STA**SPRIESS**TIK* – So grün grünt es in den Grazer Vorgärten 76

***SCHSCH**TATISTIK* – Geheimtipps in Graz 78

In Graz zu leben, zahlt sich aus!

„Von der Wiege bis zu Bahre …“ Ich weiß, viele ergänzen diesen Halbsatz gerne mit „Formulare, Formulare!“, doch Stadtleben ist viel mehr. (Ganz abgesehen davon, dass Graz auch beim digitalisierten Amt ganz vorne dabei ist; aber das ist eine andere Geschichte.)
Dieses zweite „Stadtistik“-Buch zeigt in beeindruckenden Zahlen, wie eng ein Leben in Graz mit den Einrichtungen und Dienstleistungen der Stadt – vom Kreißsaal bis zum Friedhof – verbunden ist.
Selbstverständliches sichtbar zu machen, ist ein weiterer durchgehender inhaltlicher Faden. Wer macht sich schon wirklich Gedanken darüber, was alles notwendig ist, damit auf den Märkten täglich beste heimische Lebensmittel angeboten werden können, unsere Öffis im Takt bleiben oder in Notfällen rasche und verlässliche Hilfe kommt?
Das alles und noch viel mehr wurde von einem Team um Barbara Rauscher, MA, der Leiterin unserer „Stadtistik“, wie schon in der ersten Ausgabe spannend und kreativ aufbereitet. Dafür mein herzliches Dankeschön!

Übrigens: Was schätzen Sie?
Mariatrost oder Gösting – wo ist der Waldanteil größer? St. Peter oder Waltendorf – wo ist der Gartenanteil größer? Liebenau oder Ries – wo ist der Anteil an landwirtschaftlich genutzten Flächen größer?
Die Antworten finden Sie auf Seite 28 und vergessen Sie dabei bitte nicht die zweite Bedeutung von „(wert)schätzen“. Es ist schön, in einer Stadt mit so viel Natur leben zu dürfen!

Ich wünsche allen Interessierten viel Freude und Neugierde beim Durchblättern und Lesen!

Foto: Stadt Graz/Fischer

DIE ZWEI HÜTERINNEN DES **GRAZER ZAHLENSCHATZES**

Nichts, was sich nicht in Zahlen ausdrücken lässt: Verena Ennemoser, Leiterin der Präsidialabteilung, und Barbara Rauscher, Leiterin des Referats für Statistik, im Gespräch über urbane Entwicklungen, das Grün in Graz und darüber, wie die Zahlen des Statistikbuches das Leben in der Stadt präsentieren.

Das zweite Stadt-Statistikbuch erscheint jetzt nach dem ersten vom Mai 2019 – hat sich in Graz in zwei Jahren statistisch so viel getan, dass jetzt ein neues Buch erzählt werden kann?

Ennemoser: Da das erste Buch so gut angekommen ist und sofort vergriffen war, haben wir uns dazu entschlossen, biennal ein Statistikbuch herauszugeben. Das Interesse an Zahlen, Vergleichen, Messungen und Infos ist sehr, sehr groß und macht Jung und Alt Spaß. Wir haben noch unglaublich viele Ideen, sind immer auf der Suche nach neuen Daten und lernen selbst viel dabei.

Rauscher: Ich nehme wahr, dass sich laufend, jeden Tag, in Graz und bei den Grazerinnen und Grazern „viel tut". Bei sich selbst oder im näheren Umfeld verändern sich Bedürfnisse, Familienmitglieder werden groß oder älter und brauchen andere Unterstützung als noch vor ein paar Jahren, auch erleben wir etwa 3.000 Geburten in Graz pro Jahr. Somit von meiner Seite ein klares „Ja", wir verändern uns, Graz hat sich verändert in den letzten beiden Jahren – und doch bleiben viele Dinge gleich! Viele Erwartungen an die Stadt sind die gleichen wie in den letzten Jahren. Die Stadt hat nach wie vor viele systemerhaltende Elemente sicherzustellen und arbeitet natürlich darüber hinaus weiter an der Verbesserung von Lebensqualität bringenden und erhaltenden Strukturen. Da spreche ich etwa die laufende Sanierung und Erweiterung der Bezirkssportplätze an.

Auch haben wir die Chance genutzt, inhaltlich im Buch jetzt neue Themen aufzugreifen, die Graz so lebens- und liebenswert machen.

Im Buch wird „das Leben in der Stadt" angesprochen, wo ist dabei der Statistik-Bezug?

Ennemoser: Wie viele Kinder werden geboren? Wie viele Ehen werden geschlossen? Wie viele Mitmenschen sind nicht mehr unter uns? Das Leben basiert tatsächlich auf Zahlen und zu all diesen Lebensabschnitten gibt es sogar Register, die Grundlage jeder Statistik. Die Deutschen beneiden uns übrigens sehr für unsere perfekt geführten Register in Österreich.

Rauscher: Für mich als Frau der Zahlen ist in jedem Thema ein Statistik-Bezug erkennbar. Zu jedem Zeitpunkt und Ort des Lebens lassen sich Informationen und Zahlen erkennen, die dann – gut aufbereitet – im Überblick betrachtet wertvolle Erkenntnisse für weitere Entscheidungen bringen. Das Wissen um die Zahlen ist hilfreich und informativ und kann auch Neugier auf bisher unbekannte Themen wecken. Diesmal haben wir „den Weg des Lebens" als thematischen Faden durch das Buch gewählt. Die Basis bilden wieder Infos über die in Graz lebenden Personen. Geburten, die Primärversorgung und die Volksschulen werden bezirksmäßig präsentiert. Die Top-Nahversorgung auf den Bauernmärkten in Graz an sechs Tagen in der Woche und damit auch deren Funktion sowohl als „Lebensmittel-Punkt" als auch als sozialer „Lebens-Mittelpunkt" gehört für viele in Graz zu den schönsten Seiten der Stadt. Beiträge zu einem funktionierenden Leben liefern auch Ärztinnen und Ärzte, Sicherheit bringt unsere Berufsfeuerwehr und auch die teils interkonfessionellen Friedhöfe sind Teil des Lebens, haben in diesem Buch Platz gefunden.

Die Vielfalt der Stadt zeigt sich in den einzelnen Bezirken, ist diese Einteilung noch relevant?

Ennemoser: Natürlich ist das zeitgemäß. Unsere Stadt und die Stadtdemokratie sind danach aufgebaut. Wir teilen die Stadt in Wahl- und andere Sprengel und Bezirke ein und in jedem Bezirk gibt es Bezirksrätinnen und -räte und BezirksvorsteherInnen, die unsere Interessen vertreten. Übrigens sind wir auf unsere BezirksvertreterInnen sehr stolz!

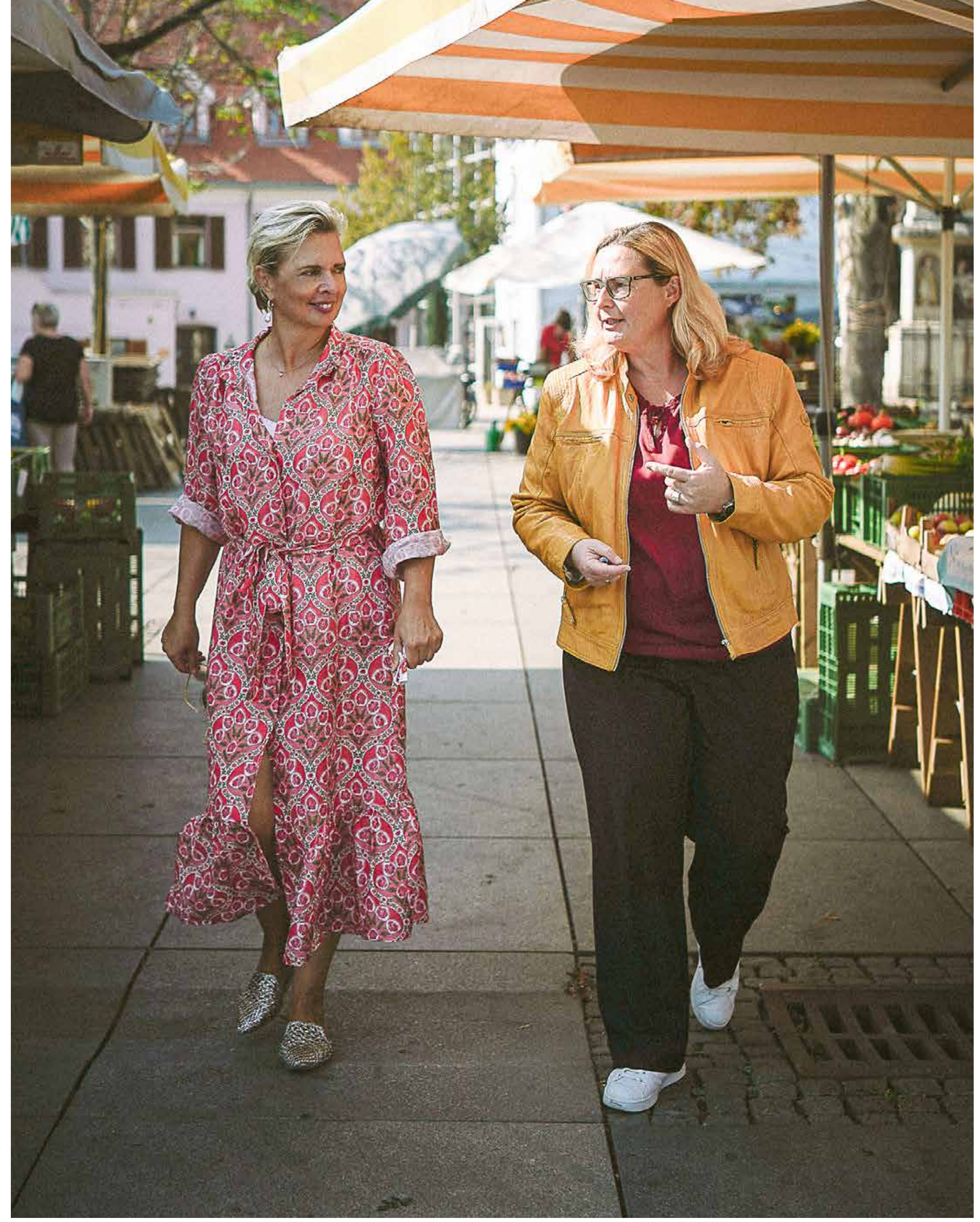
Rauscher: Die Bezirkseinteilung ist definitiv relevant. In fünf Grazer Bezirken leben teils deutlich mehr als 20.000 Menschen (Geidorf, Lend, Gries, Jakomini, Eggenberg), das ist gut vergleichbar mit Leoben oder Kapfenberg, die auch über 20.000 BewohnerInnen haben. Waltendorf und Gösting mit je ca. 12.000 BewohnerInnen sind deutlich bevölkerungsreicher als etwa Leibnitz und Weiz – die genannten Städte werden alle als eigenständige Städte wahrgenommen. Unsere Bezirke sind oft größer, deshalb lohnt auch innerhalb von Graz der Blick auf die einzelnen Bezirke, auch wenn sie für viele im Alltag nicht relevant erscheinen.

Jeder der 17 Bezirke hat sein eigenes Erscheinungsbild, seine Ruhepole, seine städtischen und auch fast jeder seine ländlichen Elemente. Die Zahlen betrachtend, erscheint manches auf den ersten Blick unlogisch – z. B. warum ist im Bezirk Innere Stadt der Versorgungsgrad bei den Kindergartenkindern mit über 207 Prozent so hoch? Eine Erklärung wäre, dass Kindergartenkinder eventuell gerne in der Nähe des Arbeitsortes in der Innenstadt untergebracht werden, gleichzeitig in diesem Bezirk aber nur wenig Kinder leben – daher die statistisch erkennbare hohe „Übererfüllung".

„Graz war grün, ist grün und wird auch weiter grün bleiben" – lässt sich das auch im Jahr 2021 gut sagen?

Ennemoser: Also ich gehe jeden Tag meine Wege und am liebsten gehe ich im Wald. Da muss ich in Graz nicht lange suchen. Wir haben hier in jeder Himmelsrichtung und auch mitten in der Stadt das Grün direkt vor unserer Nase. Übrigens habe ich den Eindruck, dass es durch den vielen Regen besonders sprießt und die Natur sich erholt. Die vielen Grünschattierungen sind eine wahre Wonne.

Rauscher: Dass Graz so grün ist, zeigen die Zahlen, Daten und Informationen aus vielen Bereichen: Der Belaubungsgrad ist seit 2007 gestiegen (+ 2,606 km² oder um 5,79 %), der Anteil



links:
Mag.ª Verena Ennemoser ist die Leiterin der Präsidialabteilung in Graz

rechts:
Barbara Rauscher, MA leitet das Referat für Statistik

Foto: Leni Tornquist

an Wald (31,6 km²), Gärten, landwirtschaftlichen Flächen (über 19 km²) ist laut digitalem Kataster konstant sehr hoch in Graz. Etwas weniger statistisch betrachtet: Die aktuelle Vorgartenstudie zeigt die Lebens- und Artenvielfalt in den inneren Stadtbezirken, unser Stadtoasenbeitrag will zeigen, dass in jedem Grazer Bezirk Erholungssuchende fündig werden können. Auch in der nahen Umgebung des eigenen Wohnbereichs, im eigenen Bezirk, findet man viel Grün für alle, für die Sportbegeisterten ebenso wie für SpaziergängerInnen. Und vielleicht wird für den einen oder die andere auch ein neuer schöner Ort verraten, der bisher unbekannt war.

Diesmal fünf Interviews mit spannenden Personen aus Graz …

Ennemoser: Wir lernen im Rahmen unseres Jobs sehr viele interessante Leute kennen und möchten auch Ihnen einige davon vorstellen. Graz ist eine Stadt der innovativen, kreativen und hellen Köpfe und auch diese muss man vor den Vorhang holen.

Rauscher: Wir haben angestrebt, wieder einen bunten Mix an Grazerinnen und Grazern aufzunehmen, alle Expertinnen und Experten in ihren Bereichen. Elena Tornquist ist Unternehmerin und Bloggerin und hat mit vier Kindern eine große Familie in Graz. Die durchschnittliche Haushaltsgröße in Österreich liegt bei 2,27 Personen, in Graz laut Info der Statistik Austria annähernd bei 2,0, somit ist diese Familie überdurchschnittlich groß.

Leander Khil, Ornithologe, Fotograf und Autor, hat uns teilhaben lassen an seinem Wissen und Blickwinkel zur (nicht nur) Grazer Vogelwelt, ein ungemein lebendiges Thema, oft leider viel zu wenig gewürdigt.

Martin Kleindl, Grazer Gemüsebauer mit seinem Familienbetrieb in Liebenau, ist einer jener über 500 Produzierenden, die Graz mit Lebensmitteln in bester Qualität an sechs Tagen in der Woche beliefern. Über 80 Prozent der Lebensmittel, die auf den Grazer Produzentenmärkten angeboten werden, stammen aus der Umgebung von bis zu 20 Kilometern um Graz.

Anke Strüver promovierte in Hamburg, ist aktuell seit 2018 Professorin für Sozial- und Wirtschaftsgeographie an der Karl-Franzens-Universität Graz, und genießt als kritische Stadtsoziologin sehr gerne die Stadt.

Wolfgang Granigg ist sechsfacher Akademiker, Vertiefungen hat er sich in den Bereichen Strategie und Finance an verschiedenen internationalen Universitäten (LSE, IESE, INSEAD, Universität Peking) erarbeitet und derzeit ist er Studiengangsleiter an den Instituten für Internationales Management sowie Informationsmanagement der FH Joanneum.

Das persönliche Highlight in diesem Buch?

Ennemoser: Meine absolute Lieblingsseite ist die Seite mit den in Graz vorkommenden Vogelarten, zumal ich letztes Jahr weniger Vogelstimmen in meinem Garten vernommen habe und schon in Sorge war. Dieses Jahr zwitschert es wieder ordentlich und mit dem Ornithologen Leander Khil haben wir hier in Graz einen wahrhaften Experten.

Rauscher: Eines der faszinierendsten Dinge, denen ich bei der Recherche zu diesem Buch begegnet bin, war im Archiv der Stadt Graz zu finden: ein Blatt eines Marktberichtes vom August 1920. Schon vor über 100 Jahren war das Marktangebot in Graz faszinierend. Etwa das Fischangebot (z. B. Forellen, Hechte, Huchen, Zander, Welse) oder das Wildbret – in der alten Schreibweise noch als „Wildpret“ zu finden (Hase, Hirsch, Reh, Auerhahn, Birkhahn, Fasan, Rebhuhn). Heute gibt es aktuell von A wie Artischocke und Aubergine über L wie Lachs, Lauch, Lammfleisch und Lendbratl hin bis zu Z wie Zucchini, Zwiebel und Zirbenschnaps ein schier unfassbar großes Angebot an qualitativ hochwertigen Lebensmitteln an fast allen Tagen der Woche. Das erleichtert das schöne Leben in Graz.

Fotos: Leni Tornquist

Jedes Jahr kürt der Farbenhersteller Pantone die
„Pantone Color of the Year“. Für das Jahr 2021
sind das die Farben Ultimate Gray und Illuminating –
die auch das Cover dieses Buches zieren.
Weiter hinten im Buch sehen Sie
die Farben der letzten Jahre.

Color of the Year
2021

PANTONE
17-5104 Ultimate Gray

Color of the Year
2021

PANTONE
13-0647 Illuminating

STATI**STIEG**

DIE BEVÖLKERUNG DER STADT GRAZ WÄCHST

GrazerInnen haben die Wahl: 17 verschiedene Bezirke hat die Stadt zu bieten. Da fällt es schwer, sich für einen zu entscheiden. Deshalb zieht man innerhalb von Graz auch gerne um. Wohin Menschen ziehen und wo es sich am besten alt werden lässt, veranschaulichen die Zahlen.

BINNENWANDERUNG

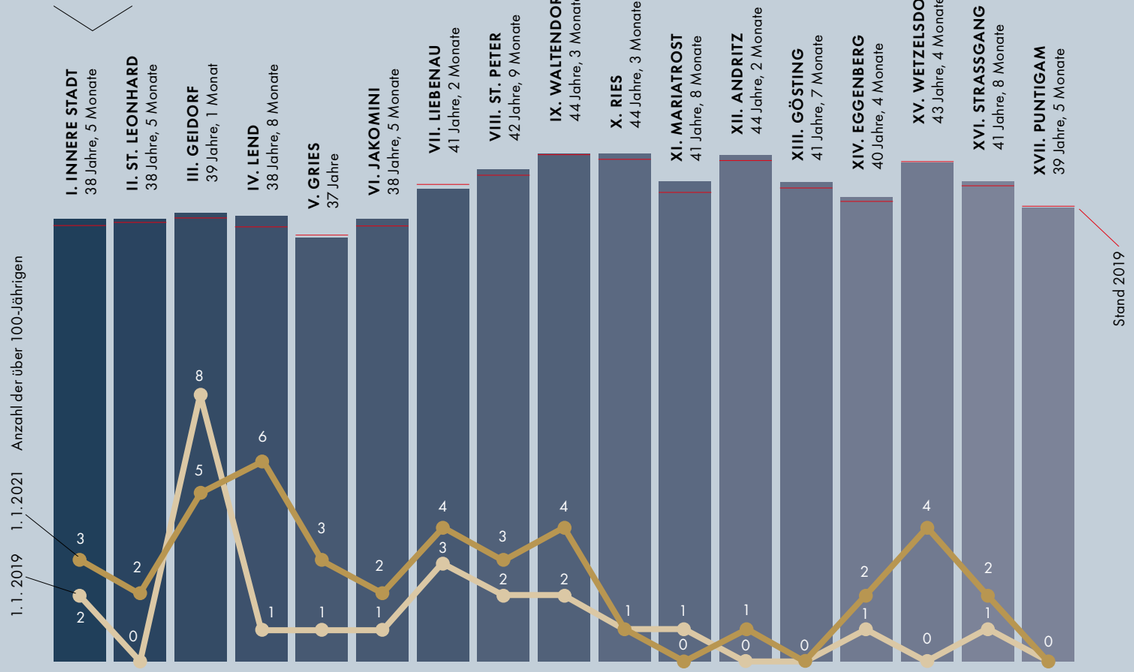
Eine Stadt in Bewegung: Menschen ziehen nach Graz. Und innerhalb der Stadt auch gerne um. Zahlen aus den Jahren 2019 und 2020 zeigen anschaulich, wie viele Menschen aus welchem Bezirk in welchen Bezirk gezogen sind.

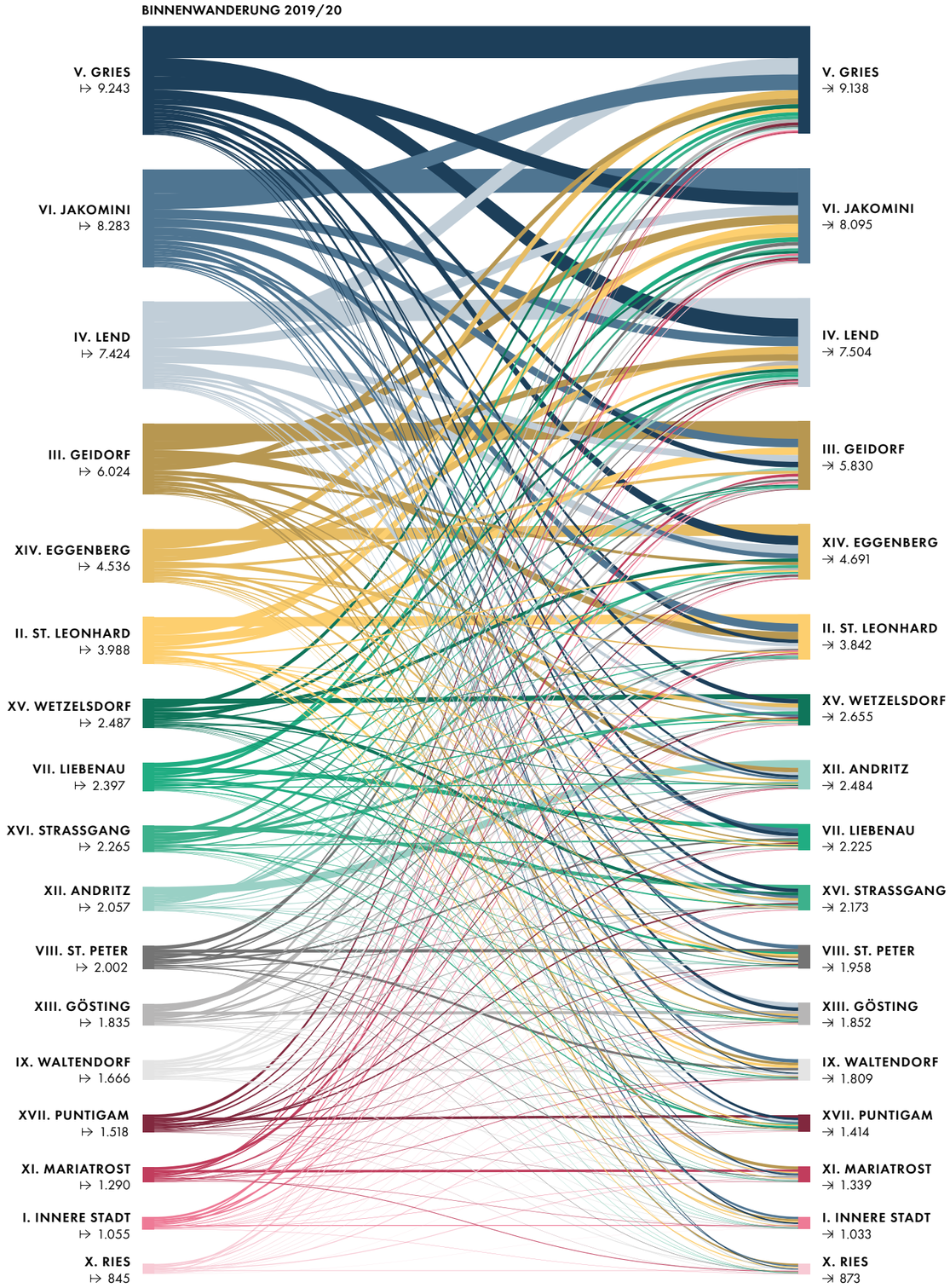
100-JÄHRIGE IN GRAZ

In Graz lässt es sich alt werden: in manchen Fällen sogar sehr alt. 42 über 100-Jährige leben derzeit in Graz, davon 6 Männer und 36 Frauen

DURCHSCHNITTSALTER

Wie alt ist die Grazer Bevölkerung in den einzelnen Bezirken durchschnittlich? Diese Grafik zeigt die Altersstruktur der einzelnen Stadtteile – vom mit 37 Jahren jungen Gries bis zum im Alter beliebten Waltendorf.





STATISCHTIK

ZU- UND UMZUG IN DEN GRAZER BEZIRKEN

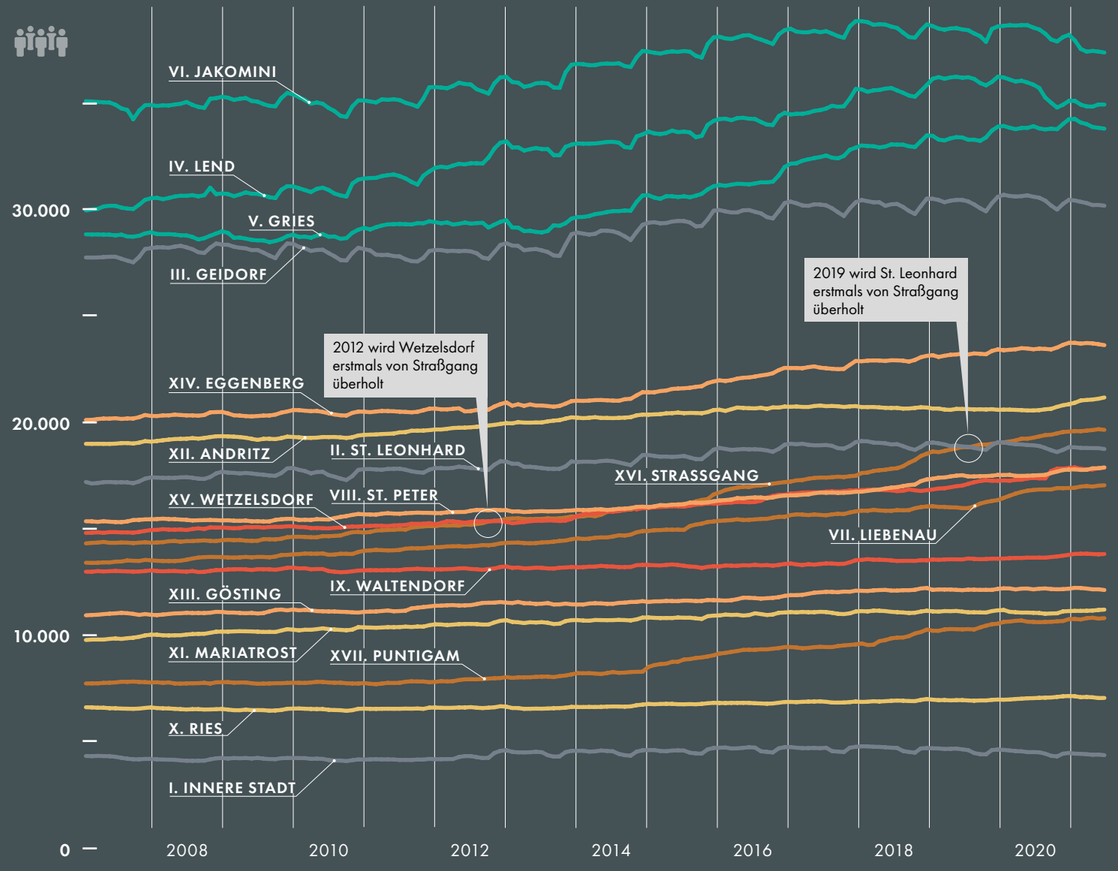
Von Jahr zu Jahr steigt die Zahl der in Graz lebenden Personen. Eine erfreuliche Entwicklung, die für die Stadt und deren 17 Bezirke spricht. Von 8010 bis 8055 – jeder Stadtteil ist speziell und auf seine Art lebens- und liebenswert.

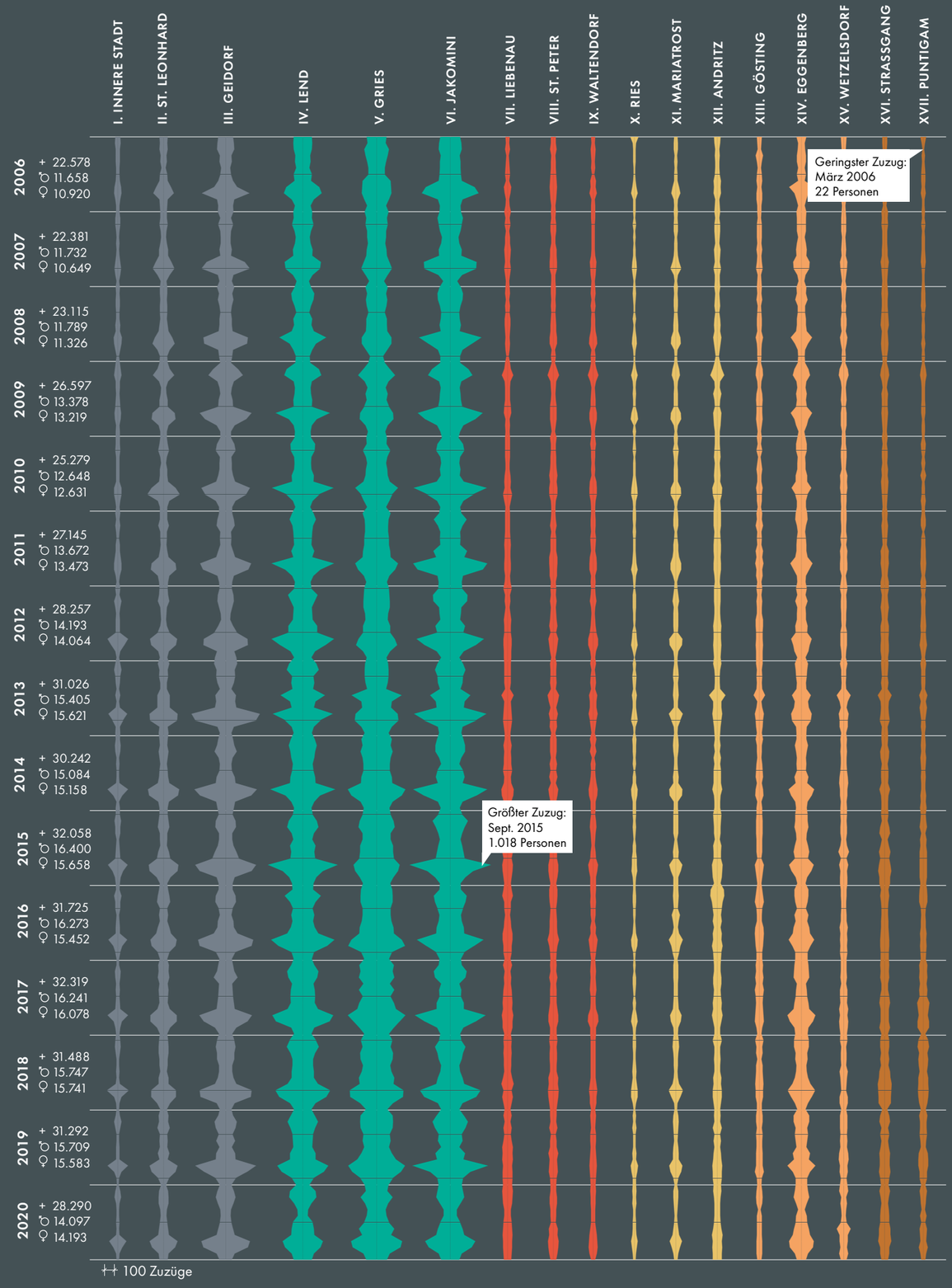
ZUZUG IN DEN BEZIRKEN

Im Herbst ziehen die meisten Leute nach Graz. Am stärksten bemerkbar macht sich das in den Bezirken Geidorf bis Jakomini, Eggenberg ist am Aufholen. Wie beliebt die einzelnen Bezirke in den vergangenen Jahren waren, zeigt die Grafik rechts.

BEVÖLKERUNGSZAHL

Die Tendenz ist steigend – und zwar in ganz Graz. Alle Stadtteile haben an Bevölkerung zugelegt. Die Grafik unten zeigt die Bevölkerungszahl in den einzelnen Bezirken im direkten Vergleich. So sind z. B. Jakomini, Lend und Gries die bevölkerungsreichsten Bezirke, dicht gefolgt von Geidorf. Eggenberg und St. Leonhard legen stark zu.





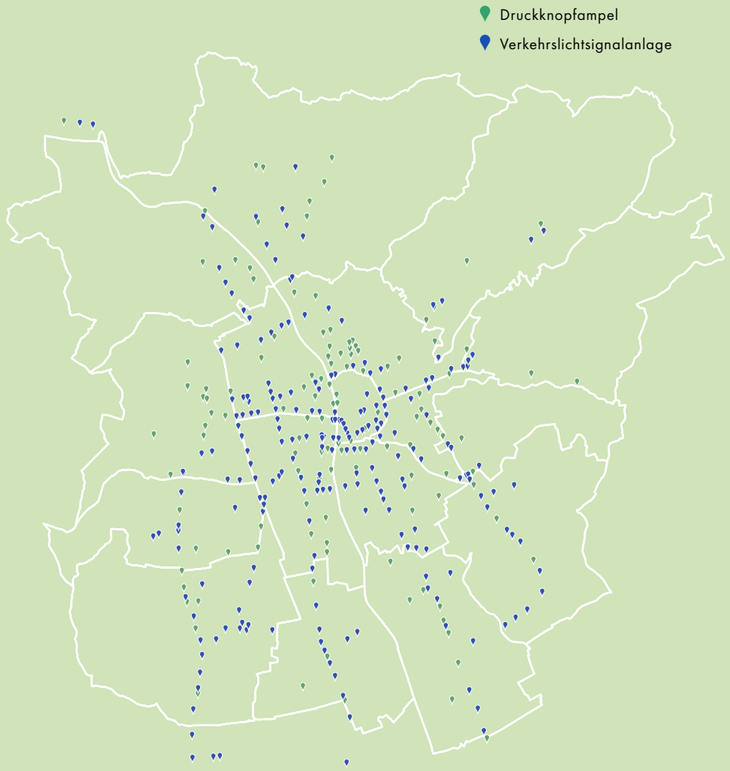
STRASSTISTIK

VERKEHR IN GRAZ

Ob mit öffentlichen Verkehrsmitteln, dem privaten Pkw oder per Rad – wer in Graz von A nach B möchte, hat viele Möglichkeiten.

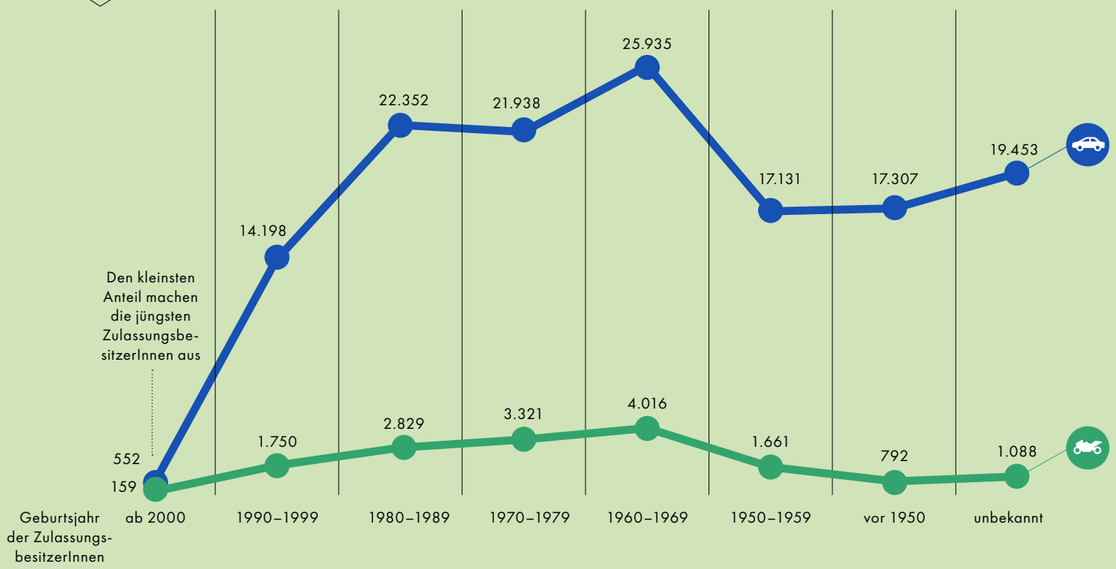
AMPELANLAGEN

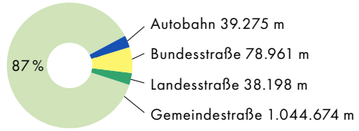
Hier sieht man die Zahl der in Graz installierten Ampelanlagen und deren Verteilung innerhalb des Stadtgebietes. Sowohl Druckknopfampeln als auch Verkehrslichtsignalanlagen wurden hier miteinbezogen. Eine Kreuzung besteht aus einer Ampel, die wiederum aus vielen Lichtsignalen besteht.



KFZ-ZULASSUNGEN

Die Grafik zeigt die Zulassungen nach Geburtsjahr in Graz – Bestand 2019.



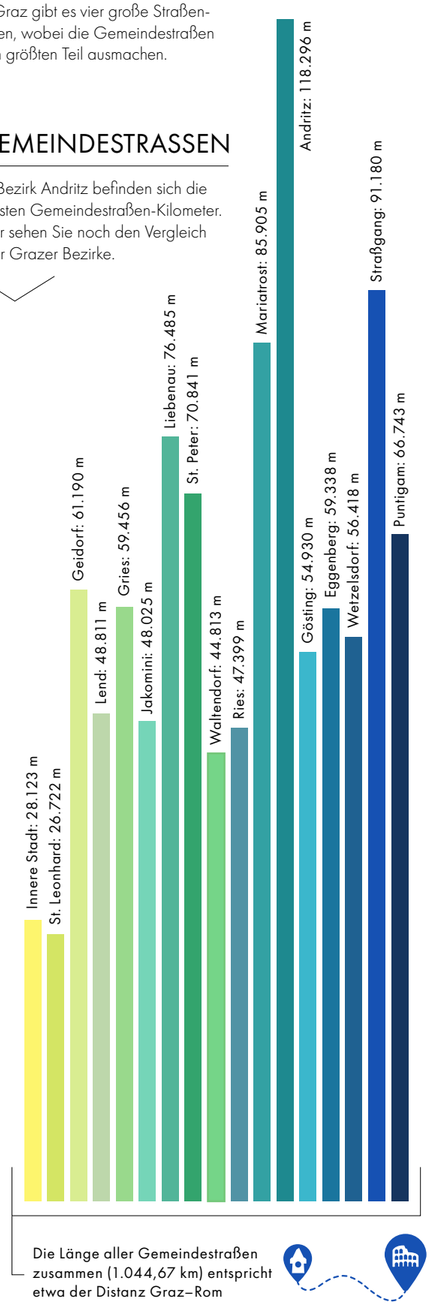


STRASSENTYPEN

In Graz gibt es vier große Straßentypen, wobei die Gemeindestraßen den größten Teil ausmachen.

GEMEINDESTRASSEN

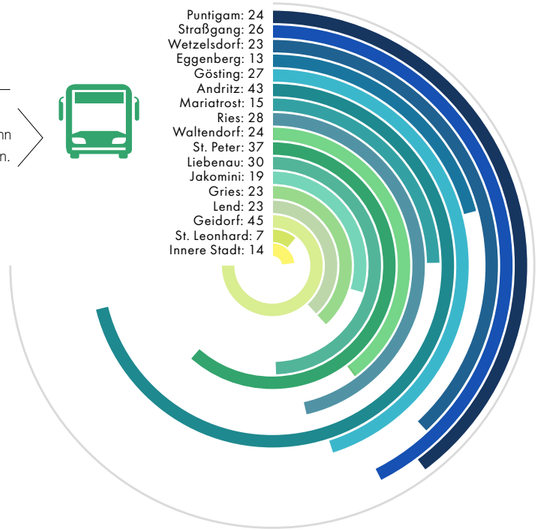
Im Bezirk Andritz befinden sich die meisten Gemeindestraßen-Kilometer. Hier sehen Sie noch den Vergleich aller Grazer Bezirke.

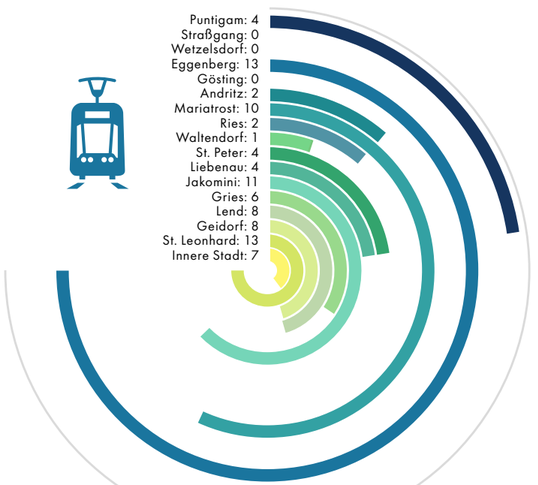


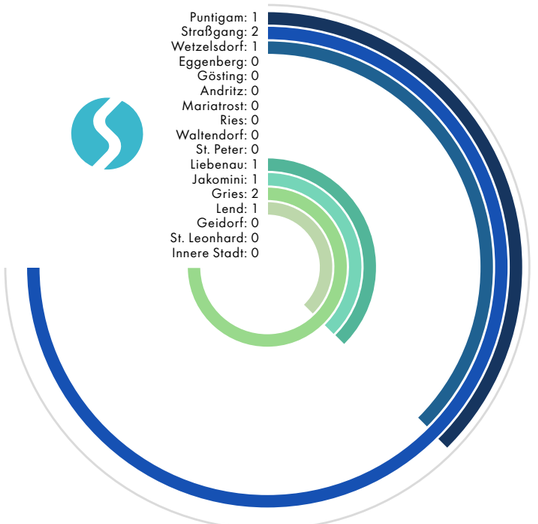
Die Länge aller Gemeindestraßen zusammen (1.044,67 km) entspricht etwa der Distanz Graz–Rom

HALTESTELLEN

Hier zu sehen: die Anzahl der Haltestellen von Bus/Bim/S-Bahn in den einzelnen Grazer Bezirken. Weit ist die nächste Haltestelle selten entfernt.







NEUE ROUTINEN *STATT ALTER NORMALITÄT*

Ein Gespräch darüber, was die kleine Großstadt Graz und der Rest der Welt dringend ändern müssen.

Foto: Lena Tannquist

Univ.-Prof.in Dr.in Anke Strüver
Institut für Geographie und Raumforschung
Karl-Franzens-Universität Graz

Skulptur im Landhaushof
„Faun mit Weitblick" von Martin Karlik

Sie sind Professorin für Stadtgeographie am Institut für Geographie und Raumforschung und Leiterin des RCE Graz-Styria, des Zentrums für nachhaltige Gesellschaftstransformation der Karl-Franzens-Universität Graz. Worauf liegt derzeit der Schwerpunkt Ihrer Forschungen?
Wir erforschen Strukturen, die nachhaltiges Alltagsleben in der Stadt ermöglichen – bzw. blockieren – und zwar vor allem anhand alltäglicher Routinepraktiken wie Einkaufen/sich Versorgen, Mobilität/sich Fortbewegen usw.

Welche Rolle spielen Statistiken und Zahlen in Ihrer täglichen Arbeit?
Wenn es darum geht, ob ich Statistiken erhebe, verarbeite oder analysiere, dann eine sehr untergeordnete Rolle. Aber natürlich gucke ich mir vorliegende Statistiken genau und interessiert an, wenn es beispielsweise um Mobilitätsfragen oder sozialräumliche Segregation und Gesundheitsaspekte geht. Zum Beispiel Statistiken zur Verkehrsmittelwahl, den durchschnittlichen Wegeketten und -strecken, aber auch zur Lage von verschiedenen Mobilitätsinfrastrukturen sowie der Lage in Relation zu Nutzungsart und zu Grün-, Blau- und Grauräumen. In meiner eigenen Forschung steht aber viel stärker die Frage im Mittelpunkt, wie das alltägliche Tun quasi passiert – was also eher routinisiert und unflektiert abläuft – und wie es sich zum Beispiel im Sinne der Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und Gesundheit, oder beeinflusst durch digitale Infrastrukturen, verändern lässt.

Wie wichtig sind Ihnen Flexibilität, Dynamik und Transparenz im Umgang mit Zahlen? Bzw. was ist für Sie in der Arbeit mit Zahlen und Statistiken am wichtigsten?
Wichtig ist mir vor allem, dass sie jemand bearbeitet, die/der wirklich etwas davon versteht und mit größtmöglicher Transparenz erklären kann, wie sie entstanden sind und wofür sie verwendet werden bzw. wofür sie verwendbar sind – und wofür nicht.

Sie beschäftigen sich auch mit der Entwicklung von Smart Cities und Smart Urbanism. Wie smart ist Graz?
Das ist abhängig von der Definition von smart! Wenn wir darunter urbane Revitalisierungs- und Stadtmarketingstrategien, die Digitalisierung urbaner Infrastrukturen und die vernetzte Steuerung und Überwachung urbanen Lebens verstehen, ist Graz gut dabei. Wenn wir aber an eine „schlaue" Stadtentwicklung bzw. an einen schlauen Urbanismus in sozialer und ökologischer Hinsicht denken, möchte ich sagen: Es gibt viel zu tun: Packen wir es endlich an!

Welche Trends in der Stadtentwicklung beschäftigen Sie hier in Graz am stärksten?
Nachhaltige Stadtentwicklung vor allem im Sinne der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit – beides sind Aspekte, die durch die fortschreitende Klimakrise immer schwieriger werden und die zugleich durch die anhaltende Coronakrise neu beleuchtet gehören, aber keinesfalls vergessen werden dürfen.

Welche Rolle spielen die SDGs – die Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen – in Ihrer Arbeit?
Für mich ist SDG 11 – Sustainable Cities and Communities, auf Deutsch die Nachhaltigkeitsziele – quasi „mein täglich Brot". Zum einen als kritische Stadtgeographin, die sich mit Fragen der sozialräumlichen und sozialökologischen Transformation anhand der Themen Digitalisierung und Gesundheit beschäftigt – und mit Letzterem meine ich sowohl die Gesundheit der Menschen als auch die der Stadt! Zum anderen – und das ist davon nicht unabhängig – da ich in einem großen österreichischen Verbundprojekt namens UniNEtZ, „Universitäten und nachhaltige Entwicklungsziele", die Patenschaft für SDG 11 übernommen habe. Dort sind wir derzeit intensiv mit der Entwicklung von Optionen beschäftigt, wie SDG 11 und seine Targets in Österreich umgesetzt werden können. Und da wir uns im Projekt eine detaillierte vernetzte Betrachtung und Bearbeitung der Interaktionen aller SDGs untereinander vorgenommen haben, beschäftigen mich eigentlich alle SDGs – und irgendwie finden auch fast alle ohnehin in der Stadt statt.

Diese Ziele, die eine nachhaltige Entwicklung auf ökonomischer, sozialer und ökologischer Ebene sichern sollen, traten am 1. Jänner 2016 in Kraft. Ihre Laufzeit wurde mit 15 Jahren festgelegt. Wo stehen wir in Graz und global 2021 in puncto Zielerreichung?
Wir hinken in jeder Hinsicht hinterher, sowohl in Graz als auch global. Und alle drei Säulen der Nachhaltigkeit, also auch die ökonomische, werden aktuell durch die Pandemie nicht gerade gestärkt. Während und nach dem ersten Lockdown gab es ja durch die drastisch reduzierte Mobilität und das Bewusstsein für Regionalität kurzzeitig erfreuliche Entwicklungen im Bereich der Ökologie – aber es wurden nur an wenigen Orten und von wenigen Menschen die Strukturen erhalten/geschaffen, die nachhaltige Alltagspraktiken, zum Beispiel in den Bereichen Mobilität oder Ernährung auch nach der Coronakrise, ermöglichen. Wir haben uns so nach der „Rückkehr zur Normalität" gesehnt, dass viele der nachhaltigeren Praktiken es nicht bis in die Routine geschafft haben. Durch den – mittlerweile anhaltenden – Lockdown wäre allerdings erneut und dringlichst zu fragen: Was lieben wir eigentlich an dieser Normalität?

Abseits der Forschungen und Zahlen: Was gefällt Ihnen persönlich an Graz? Was schätzen und lieben Sie an der Stadt?
Die kleine Größe der großen Kleinstadt, den weiten Blick nach Süden und den durch Panorama verstellten Blick nach Norden.

Von 2010 bis 2018 haben Sie in Hamburg gelebt und gearbeitet. Wie schneidet Graz im direkten Vergleich ab?
Hamburg lässt sich hervorragend mit Wien vergleichen! Graz hat einfach „andere" Qualitäten als diese Großstädte und die kann man mögen oder nicht. Auf jeden Fall fehlen hier die Anonymität der Großstadt, der Seewind und die eher spröde Mentalität der Norddeutschen, andersherum: Graz besticht durch seine Herzlichkeit, seine winterliche Helligkeit und seine kurzen Wege!

Color of the Year
2020

PANTONE
19-4052 Classic Blue

STATÜTATISTIK

DIE BERUFSFEUERWEHR GRAZ

Immer da, wo es brennt. Aber nicht nur da, sondern auch unter Wasser oder in luftigen Höhen sind die Männer* der Grazer Berufsfeuerwehr zu finden. Sie sind für jeden Ernstfall gerüstet und binnen weniger Minuten zur Stelle.

SONDEREINHEITEN

Um an Land, zu Wasser und in der Höhe jederzeit Menschen sowie Tiere retten zu können, verfügt die Grazer Berufsfeuerwehr über zahlreicheSondereinheiten.

BOOTSDIENST
Aktuell befinden sich in Graz ein Jetboot, ein Schlauchboot und vier Weidzillen im Einsatz. Schiffsführer haben sowohl die feuerwehrspezifische Ausbildung, als auch das zivile Schiffsführerpatent.

BRANDMELDEZENTRALE
Die Brandmeldezentrale (BMZ) der Grazer Berufsfeuerwehr ist die Schnittstelle zwischen der Bevölkerung und der Feuerwehr.

FEUERWEHRTAUCHER
Mindestens zwei Einsatztaucher befinden sich im Einsatzdienst (Tauchtrupp). Ihre Ausrüstung und ihre Ausbildung sind speziell an die Bedürfnisse und Anforderungen im urbanen Bereich angepasst.

FLIESSWASSERRETTUNG
Fließwasserretter müssen die Taucherausbildung abgeschlossen haben. Als erste und bisher einzige Feuerwehr in Österreich hat Graz alle Feuerwehrtaucher als Fließwasserretter ausgebildet.

HÖHENRETTUNG
Die Höhenrettung kommt dann zum Einsatz, wenn kein Hubrettungsgerät mehr einsetzbar ist. Die Berufsfeuerwehr Graz hat erstmals in Österreich die Höhenrettung als eigene Einheit innerhalb einer Feuerwehr aufgestellt.

SCHADSTOFFDIENST
Die Mitarbeiter verfügen über eine fundierte Ausbildung für Einsätze mit ABC-Stoffen. Ausbildungsschwerpunkte: Strahlenmessung, chemische Analyse, Gefahrenabwehr und Dekontamination.

TIERRETTUNG
Während die Versorgung verletzter Tiere den Tierärztinnen und -ärzten und die Verwahrung den Tierheimen zufällt, übernimmt das Einfangen und die Erstversorgung der Tiere die Berufsfeuerwehr.

* Aktuell arbeiten bei der Grazer Berufsfeuerwehr nur Feuerwehrmänner. Wir freuen uns aber schon auf die erste Feuerwehrfrau!

3 FEUERWACHEN

gibt es in der Grazer Berufsfeuerwehr. Neben der Zentralfeuerwache am Lendplatz sind das die Feuerwache Süd in der Alten Poststraße und die Feuerwache Ost am Dietrichsteinplatz.

10 UHR VORMITTAGS

ist die Tageszeit, zu der die meisten Einsätze der Feuerwehr stattgefunden haben (6,21 %). Am wenigsten waren es um 4 Uhr früh (1,46 %)

58 FAHRZEUGE

für die unterschiedlichsten Einsatzzwecke sind bei der Berufsfeuerwehr der Stadt Graz im Einsatz.

Kommandofahrzeuge

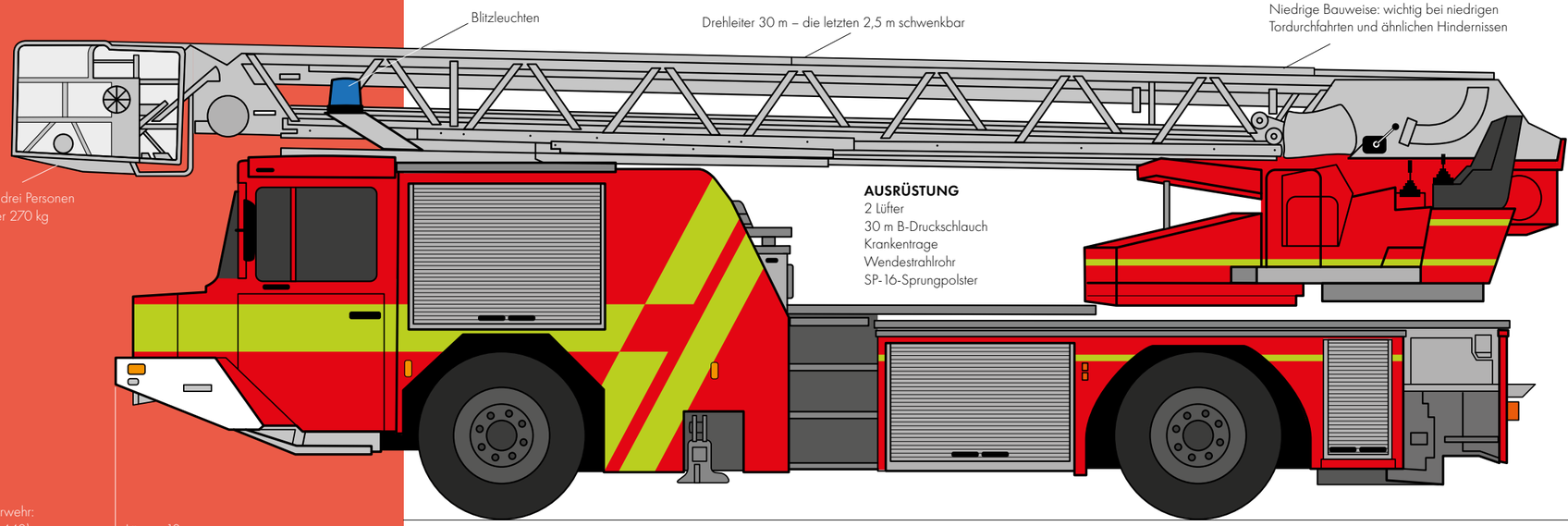
Sonderfahrzeuge

Hubrettungsfahrzeuge

Löschfahrzeuge

Rüstfahrzeuge

Wechselaufbaufahrzeuge



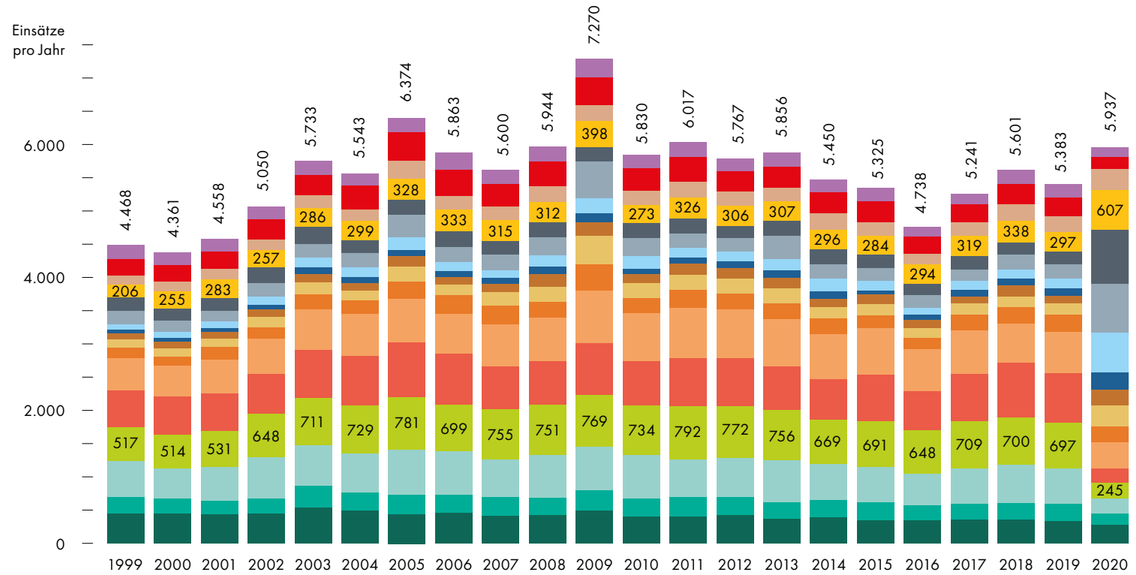
AUSRÜSTUNG
2 Lüfter
30 m B-Druckschlauch
Krankentrage
Wendestrahlrohr
SP-16-Sprungpolster

MARKE | TYPE
Iveco | 150 E 27 DLK 23-12-GL-CC Vario Niederbau

EIGENGEWICHT | GESAMTGEWICHT
13.940 kg | 15.500 kg

MOTOR | LEISTUNG | HUBRAUM
6-Zylinder-Dieselmotor | 196 kW | 7.685 ccm

BAUJAHR | L/B/H | BESATZUNG
1998 | 10 m/2,4 m/3,1 m | 2 Mann



EINSÄTZE PRO BEZIRK

Die Grafik zeigt die Einsätze pro Jahr in den Grazer Bezirken in den Jahren 1999 bis 2020. Auffällig sind die Jahre 2005, 2009 und 2020 mit besonders vielen Einsätzen.

EINSATZFAHRZEUGE

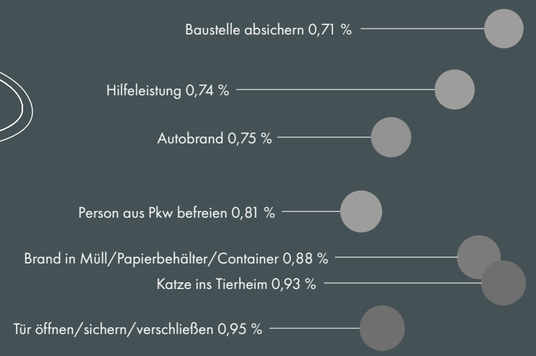
Das wohl auffälligste Fahrzeug im Fuhrpark ist ein Iveco mit Vario-Niederbau. Die Berufsfeuerwehr der Stadt Graz hat drei fast baugleiche Fahrzeuge dieses Typs.

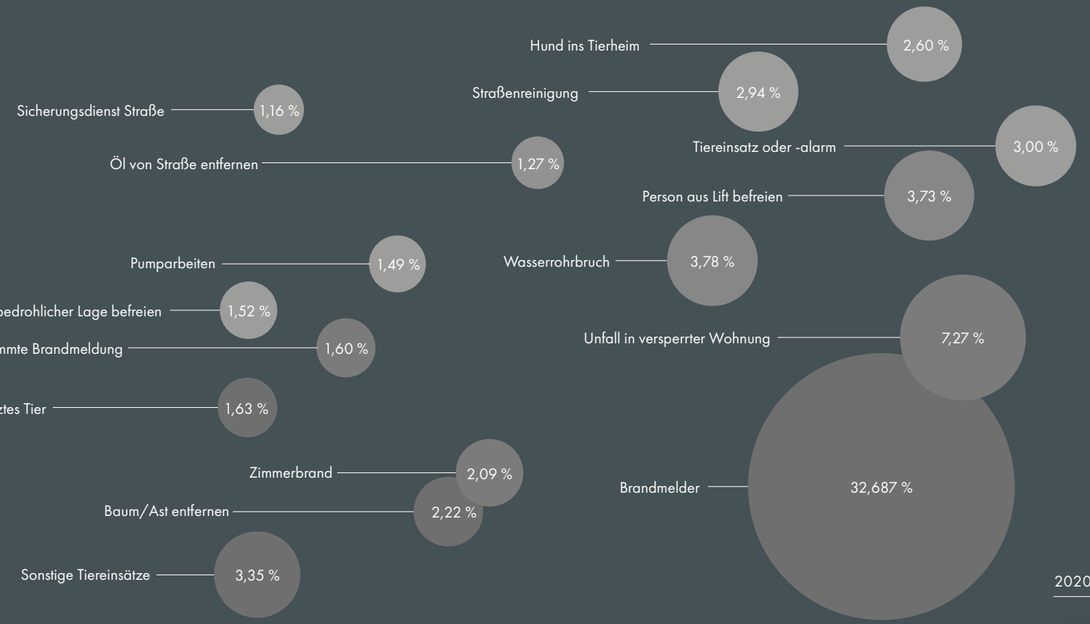
EINSÄTZE ÜBER DIE JAHRE

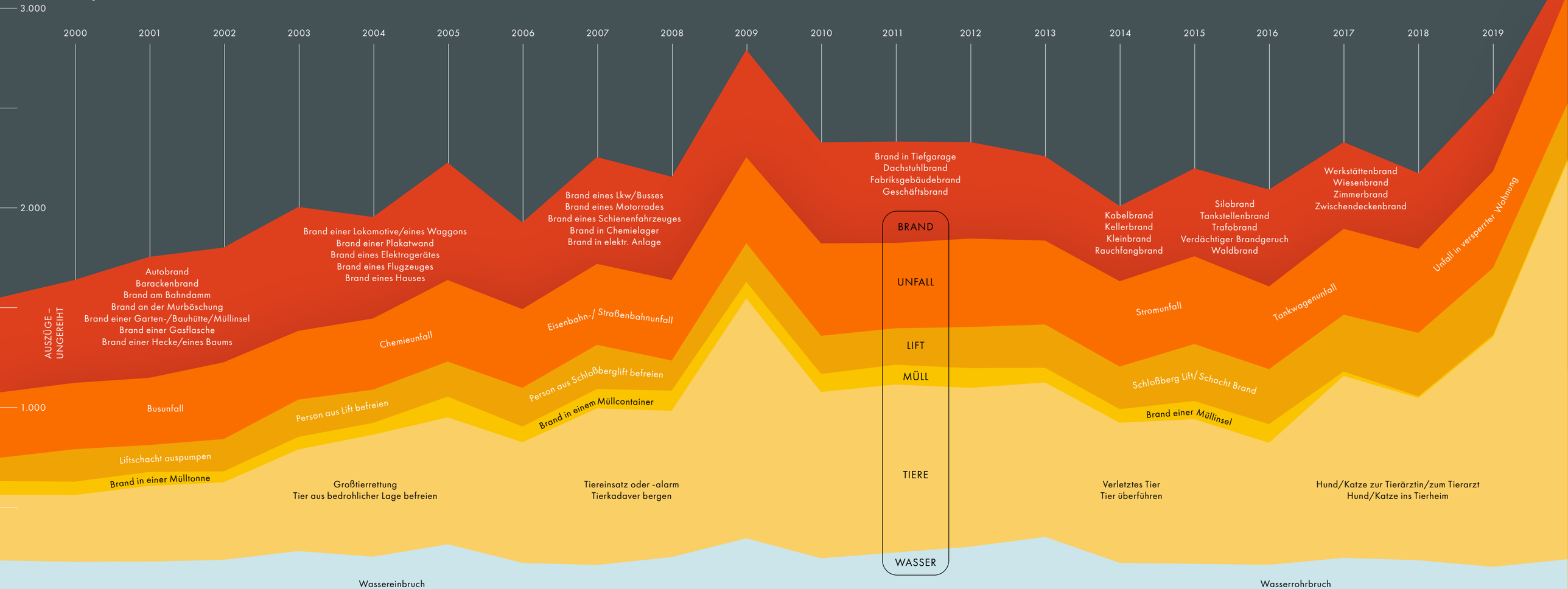
Ob Katzenrettung, Wasserrohrbruch oder Autobrand – hier sehen Sie alle Einsätze von 1999 bis 2020 sortiert nach der Art der Einsätze. Übereinandergestapelt ergeben sie die Summe der Einsätze in den jeweiligen Jahren.

STICHWORT-RANKING

Hier eine Liste der Top-25-Einsatzstichworte: "Brandmelder" liegt hier eindeutig an der Spitze, aber auch Tiere sind erstaunlich oft vertreten.







Color of the Year
2019

PANTONE

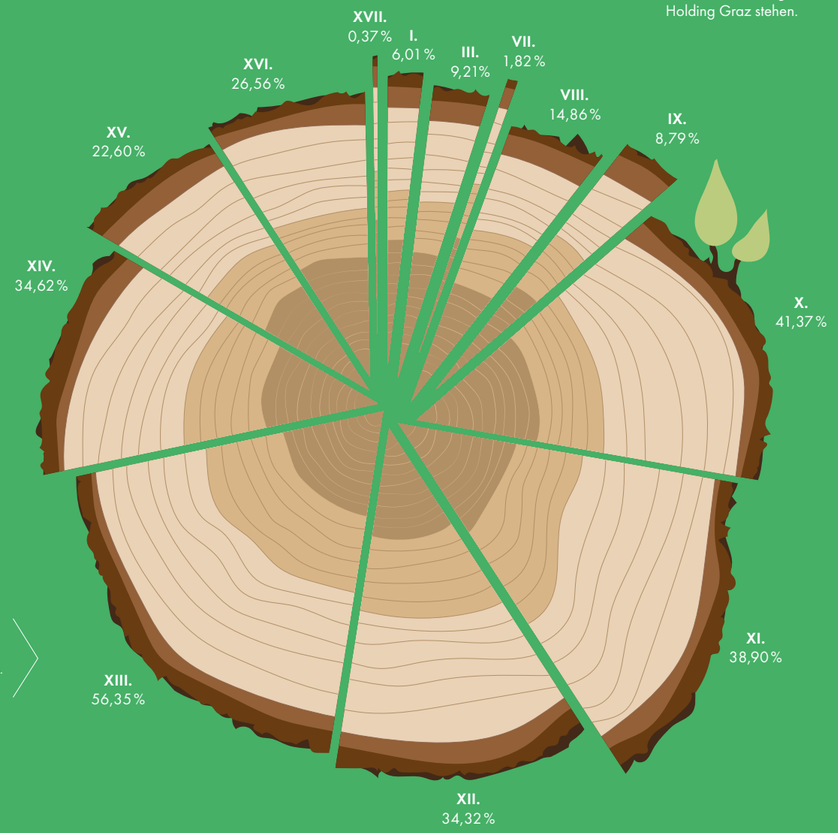
16-1546 Living Coral

STAMMTISTIK

Im Baumkataster der Stadt Graz werden Bäume erfasst, die in der Pflege der Holding Graz stehen.

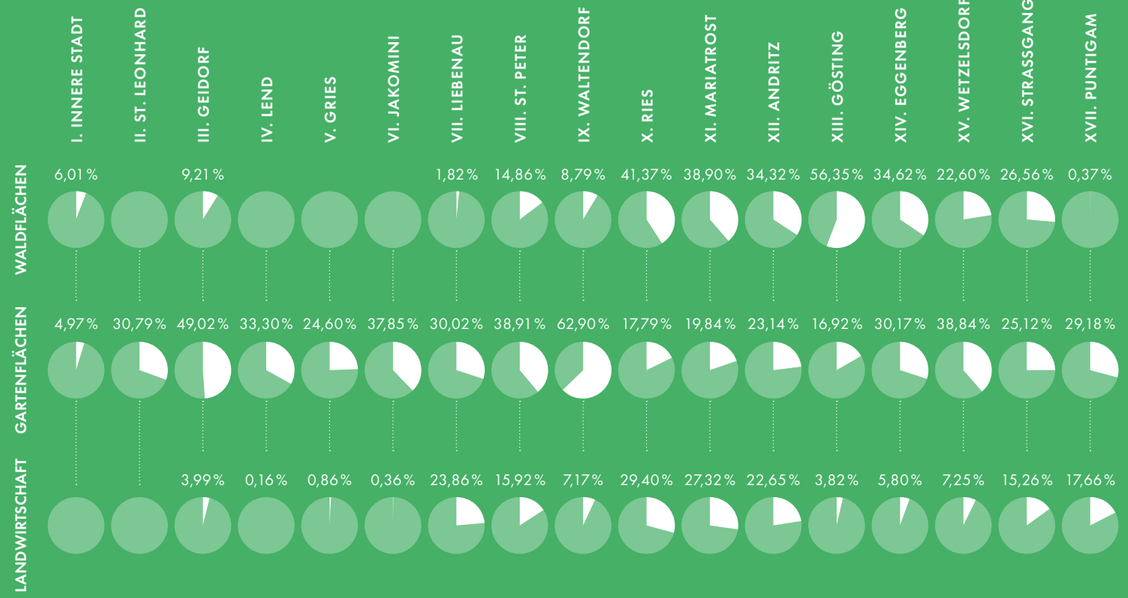
BÄUME UND WÄLDER IN GRAZ

Graz ist vielfältig – auch was den Baumbestand betrifft. Den grünen Riesen verdankt Graz nicht nur seinen Ruf als grüne Stadt, sondern auch eine bessere Luft- und Lebensqualität.



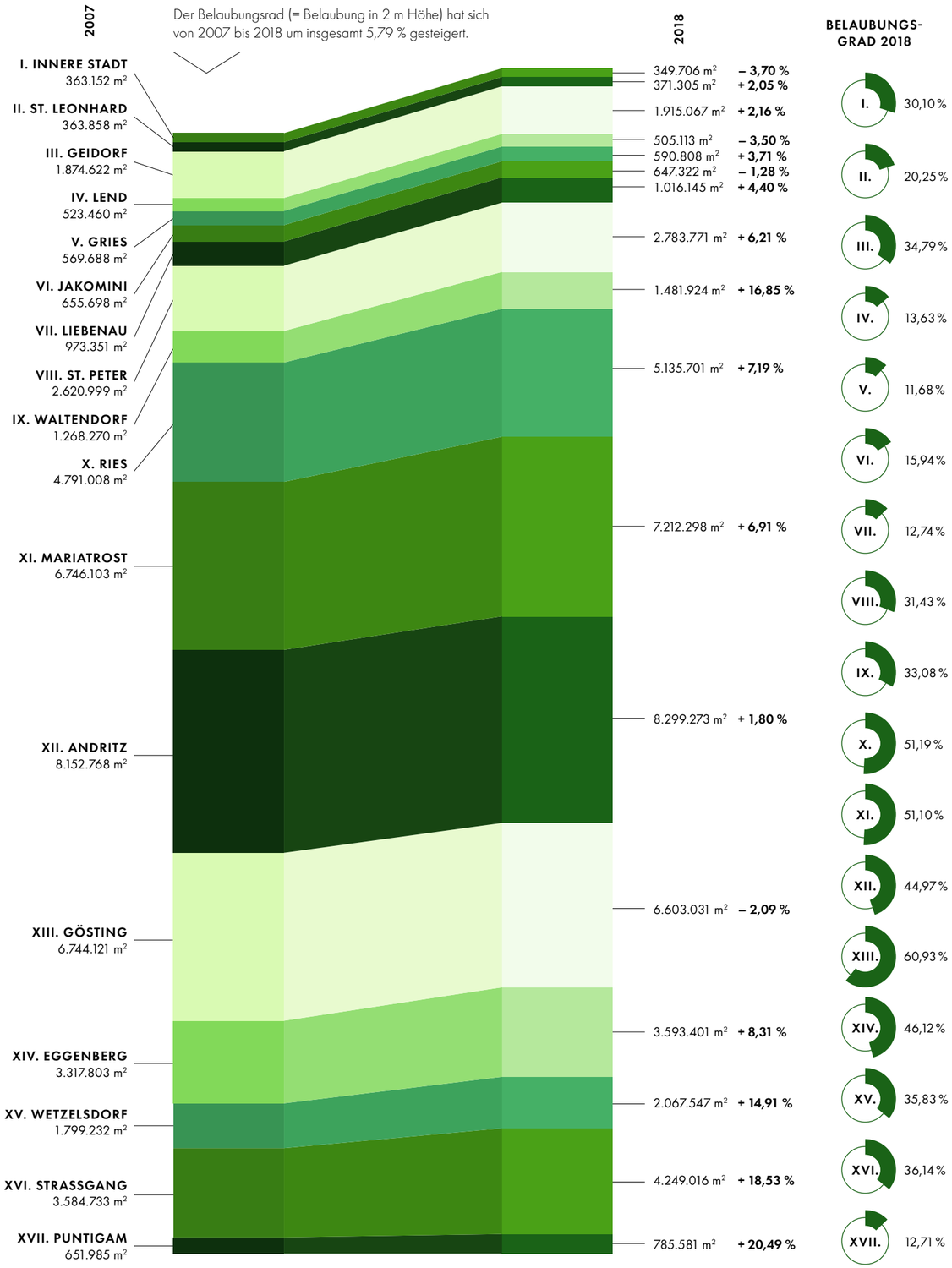
WUNDERBAR GRÜN

Der Bezirk Gösting ist zu mehr als 56 % mit Wald bedeckt. Wie viel Wald es in den anderen Bezirken gibt, zeigt die Grafik rechts. Unten sehen Sie zusätzlich die Aufstellung der Gartenflächen und landwirtschaftlich genutzten Flächen (Äcker, Wiesen oder Weiden) pro Bezirk.



BELAUBUNGSGRAD

Der Belaubungsrad (= Belaubung in 2 m Höhe) hat sich von 2007 bis 2018 um insgesamt 5,79 % gesteigert.



SSSUMTISTIK

BIENEN UND HONIG IN GRAZ

Wo Bienen leben, ist die Welt noch weitgehend in Ordnung. So auch in Graz, wo fleißige Stadtbienen und Stadtparkimker beheimatet sind.

GRAZER STADTBIENEN

Seit 2016 werden den Grazerinnen und Grazern mit dem Projekt „Grazer Stadtbienen" die Lebensraumansprüche der Bienen und ökologische Zusammenhänge nähergebracht.

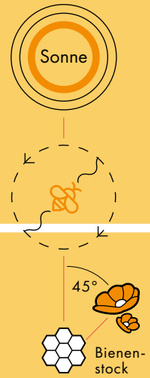
STADTPARKIMKER

betreuen ganzjährig 6 Bienenvölker und 2 Schaubienenstöcke. Die Veranstaltungsreihe „Stadtbienen" zeigt auf den „Bienenweiden" unterschiedliche Perspektiven der Bienenhaltung und Bienenforschung und bietet die Gelegenheit selbst zu forschen.

6 Bienenstöcke — 75.000 Bienen

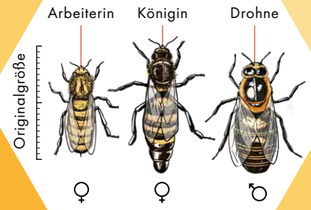
2 Schaubienenstöcke — 900 Bienen

Der **Schwänzeltanz** ist eine wesentliche Kommunikationsform der Honigbienen. Er soll ein möglichst schnelles Wiederfinden eines bis zu mehrere Kilometer entfernten Ortes ermöglichen. Entdeckt hat das der **Grazer Verhaltensforscher Karl von Frisch** (siehe Seite 36)



Wabenwände eines Bienenstocks sind auf wenige Tausendstel Millimeter gleichmäßig dick.

Der Winkel in den Ecken misst exakt 120 Grad und sorgt für maximale Stabilität bei minimalem Materialverbrauch.



Apis mellifera carnica
ist die Bienenrasse, die seit Jahrhunderten bei uns heimisch ist. Sie gilt als sanftmütig, fleißig und ist an die heimischen Umweltbedingungen bestens angepasst.

Flugradius ⌀ 3 km
Das entspricht etwa der Strecke vom Uhrturm bis zur Merkur-Arena

DAS GRAZER BIENENWACHSTUCH

Umweltbewusst, regional und wiederverwendbar

Das Grazer Bienenwachstuch ist eine gute Alternative zu Alu- und Frischhaltefolie. Es besteht zu 100 % aus zertifizierter Baumwolle und aus Wachs von Grazer Bienen und eignet sich bestens als natürliche und umweltfreundliche Verpackung von Gebäck, Obst und Gemüse.

VERKAUFSSTELLEN

- Graz Tourismus, Herrengasse 16
- KIMUS FRida & freD, Friedrichgasse 34
- Grazer Märchenbahn, Schloßbergplatz 1
- Grazer Murinsel Design-Shop, Lendkai 19
- Kunsthaus Graz, Museumsshop, Lendkai 1
- Waldschule Graz, Hilmteichstraße 108
- GBG Graz, Conrad-von-Hötzendorf-Straße 94

EINE STADT IN BEWEGUNG

Wirklich alle GrazerInnen für Sport aktivieren und begeistern, das ist das Ziel des Graz Sportjahres 2021. Mit den Bezirkssportplätzen und anderen Einrichtungen bietet Graz dafür vielfältige Möglichkeiten.

Rechts eine Auswahl an Spaziergängen und Wanderungen in Graz. Weitere Vorschläge finden Sie online.

LET'S GO! GRAZ

DAS SPORTJAHR FÜR ALLE

Im Rahmen des Sportjahres 2021 gibt es viele unterschiedliche Highlights, die das Bewusstsein für Sport und Bewegung stärken sollen. Hier ein paar Auszüge.

TOUR AROUND GRAZ

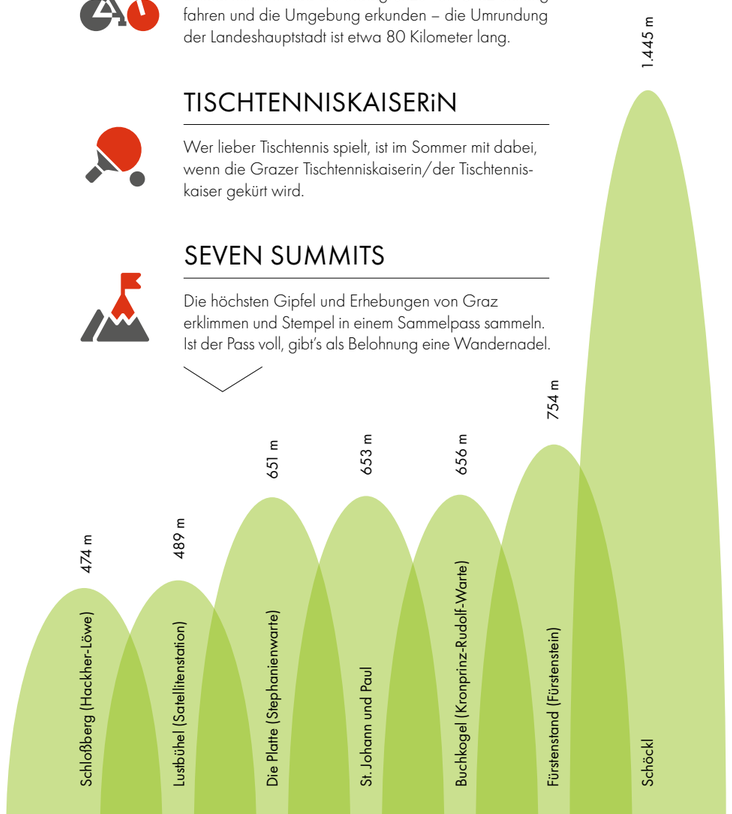
Einmal mit dem Rad die Stadtgrenze von Graz entlangfahren und die Umgebung erkunden – die Umrundung der Landeshauptstadt ist etwa 80 Kilometer lang.

TISCHTENNISKAISERiN

Wer lieber Tischtennis spielt, ist im Sommer mit dabei, wenn die Grazer Tischtenniskaiserin/der Tischtenniskaiser gekürt wird.

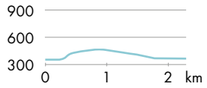
SEVEN SUMMITS

Die höchsten Gipfel und Erhebungen von Graz erklimmen und Stempel in einem Sammelpass sammeln. Ist der Pass voll, gibt's als Belohnung eine Wandernadel.



1 Zum Wahrzeichen von Graz

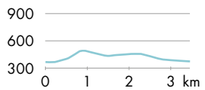
↦ 2,3 km ↗ 120 Hm ↘ 110 Hm



Vom Hauptplatz über den Schloßberg zum Stadtpark

2 Den Reinerkogel überqueren

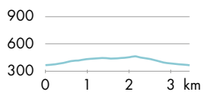
↦ 3,5 km ↗ 165 Hm ↘ 155 Hm



Über 448 Stufen die Jakobsleiter hinauf, auf breiten Wegen bergab in das Zusertal

3 Rosenhain und Ferdinandshöhe

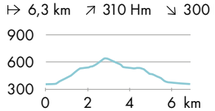
↦ 3,6 km ↗ 115 Hm ↘ 115 Hm



Naherholung pur im Stadtbereich: spazieren, schauen, rasten, spielen

4 Über den Buchkogel nordwärts

↦ 6,3 km ↗ 310 Hm ↘ 300 Hm



Kunst- und Kultur sowie Weingärten, Grünland und Waldgelände

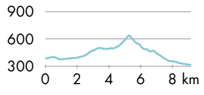
5 Jungfernsprung, Burgtaverne und Thalersee

↦ 8,4 km ↗ 265 Hm ↘ 210 Hm

Hier die Mur-Enge bei Raach, dort die Beckenlandschaft von Thal

6 Stadt und Land, Hand in Hand

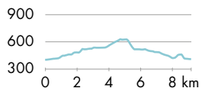
↦ 8,1 km ↗ 320 Hm ↘ 350 Hm



Aus Gedersberg über den Weiler Wolfgang und den Buchkogel nach St. Martin

7 Die Rettenbachklamm bergan

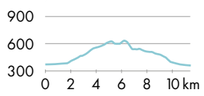
↦ 8,9 km ↗ 310 Hm ↘ 300 Hm



... und dann den Hauenstein überqueren: sanft und steil

8 Über den Pfangberg und die Platte

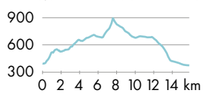
↦ 10,6 km ↗ 315 Hm ↘ 300 Hm



Bergauf und bergab: populäre Rast- und Haltepunkte und gehaltvolle Erlebnispunkte

9 Die Sonnenseite in der Gemeinde Stattegg

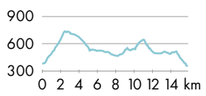
↦ 13,9 km ↗ 590 Hm ↘ 560 Hm



Mit einer Wegschleife im Gemeindegebiet von Weinitzen

10 Über Plabutsch und Florianiberg

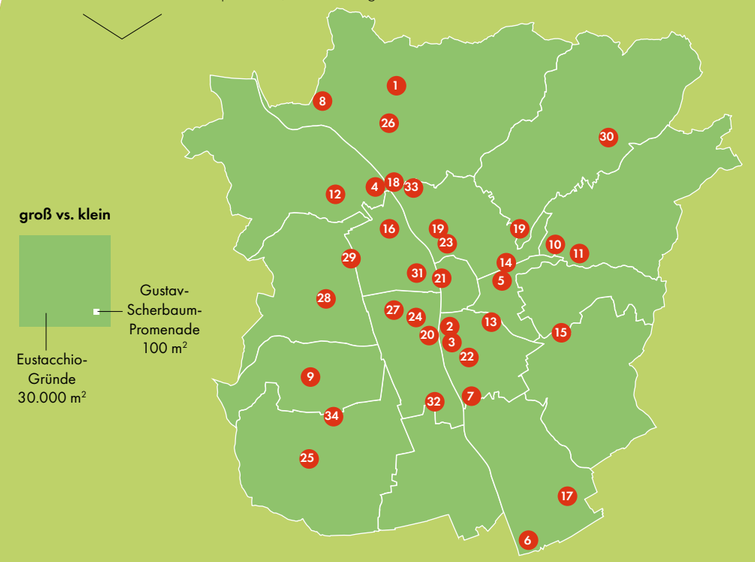
↦ 15,8 km ↗ 670 Hm ↘ 695 Hm



Der „Kernstockweg" verbindet Gösting, Eggenberg, Wetzelsdorf und Straßgang

BEZIRKSSPORTPLÄTZE

Hier zu sehen: die von der Stadt Graz betreuten Sportflächen mit vielseitigem Angebot. Die Grafik zeigt die hohe Dichte an Sportplätzen und die Vielfalt der Sportarten, die hier ausgeübt werden können.



- Fußball
- Trinkbrunnen
- Tennis
- Tischtennis
- Skateboard
- Beach-/Volleyball
- Basketball
- Wiesen-Ballsportfläche
- Streetworkoutparcours
- Rodelhügel
- Handball
- BMX
- Steg f. SUPs, Kajaks
- Pumptrack
- Jogging-Strecke
- Radfahrbahn
- Kletterwand
- Outdoor-Fitnessgeräte
- Landhockey

1. Am Eichengrund ca. 3.000 m²

2. Augarten – Mitte ca. 200 m²

3. Augarten – Süden ca. 400 m²

4. Augasse 4.300 m²

5. August-Matthey-Park 180 m²

6. Auwiesen ca. 153 m²

7. Am Grünanger 7.000 m² + ca. 5.700 m²

8. Andritz/Weinzödl (Klettergarten) ca. 800 m²

9. Billrothsiedlung ca. 700 m²

10. Christkönig 2.662 m²

11. Concordia/Ragnitz 6.500 m²

12. Dominikanergrund/Hafnerriegel 7.600 m²

13. Dr.-Karl-Lueger-Straße ca. 800 m²

14. Engelgasse 400 m²

15. Eustacchio-Gründe 30.000 m²

16. Fröbelgasse (Modellschule) 1.892 m²

17. Fuchsenfeldweg ca. 7.400 m²

18. Gustav-Scherbaum-Promenade 100 m²

19. Hasnerplatz ca. 550 m²

20. Karlau/Rankengasse 2.444 m²

21. Kletterwand Murpromenade 50 Meter lang

22. Muchargasse/Körösistraße 2.800 m²

23. Pomisgasse ca. 1.200 m²

24. Överseepark 400 m²

25. Salfeldstraße ca. 2.100 m² + ca. 1.574 m²

26. Schutzengelkirche 700 m²

27. St. Lukas/Eggenbergergürtel ca. 4.000 m²

28. St. Veit ca. 5.000 m²

29. St. Vinzenz ca. 7.800 m²

30. Tannhofweg ca. 4.000 m²

31. Theodor-Körner-Straße ca. 2.500 m²

32. Triester Straße ca. 5.000 m²

33. Volksgarten ca. 1.450 m²

34. Webling – Am Jägergrund ca. 6.500 m²

STAHHHTISTIK

DER GRAZER STADTPARK

Zentral gelegen und wunderschön gestaltet, bildet der Grazer Stadtpark den grünen Stadtmittelpunkt. Hier atmen die GrazerInnen auf, rasten sich aus oder treffen Freundinnen und Freunde zum geselligen Picknick unter einem der zahlreichen Bäume.

GROSSER PARK

Die 22 Hektar große Parkanlage mit rund 2.000 Bäumen befindet sich auf dem Areal der früheren Verteidigungsanlage. Die Dammallee liegt auf einem ehemaligen Festungswall.

GUT GESCHÜTZT

Der Stadtpark ist als zentraler Grün- und Erholungsraum so kostbar, dass er seit 1987 unter Naturschutz und seit 2002 unter Denkmalschutz steht.

GUT GEPLANT

1869 wurde vom Stadtverschönerungsverein der Gestaltungswettbewerb ausgeschrieben, 1872 wurde der Park nach Plänen des Malers Ernst Matthey-Guenet fertiggestellt.

Benannt nach Kaiser Franz Joseph I.

War Exponat der Wiener Weltausstellung 1873

Brunnenskulptur entworfen von Jean-Baptiste-Jules Klagmann (1810–1867), umgesetzt von Antoine Durenne (1822–1895)

Gekauft von der Stadt Graz im Jahr 1874 für 30.000 Gulden – das wären heute ca. 360.000 Euro

Nach dem Zweiten Weltkrieg durch Spenden der Grazer Bevölkerung renoviert

Mittlerer Wasserverbrauch pro Jahr: 1.966 m^3

Großes Becken mit 8 Bronzefiguren

EXOTISCHE BÄUME

Die weiß blühende Rosskastanie ist mit 830 Bäumen die am stärksten vertretene Baumart, die gelb blühende dagegen eher selten. Hier ein paar botanische Raritäten, die den Park besonders machen.

gelb blühende Rosskastanie
Aesculus octandra

Tulpenbaum
Liriodendron tulipifera

Blasenbaum
Koelreuteria paniculata

Blauglockenbaum
Paulownia tomentosa

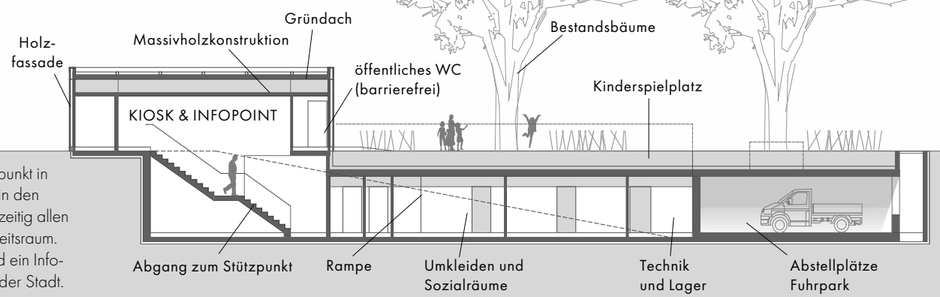
Kaukasische Flügelnuss
Pterocarya fraxinifolia

Kuchenbaum
Cercidiphyllum japonicum

Mädchenhaarbaum
Ginkgo biloba

STÜTZPUNKT UND INFOPOINT

Der neue unterirdische Grünraumstützpunkt in der Sauraugasse fügt sich unauffällig in den Grazer Stadtpark ein und bietet gleichzeitig allen MitarbeiterInnen einen optimalen Arbeitsraum. Oberirdisch befindet sich ein Kiosk und ein Infopoint für alle GrazerInnen und Gäste der Stadt.



SCIENTISTIK

KLUGE KÖPFE

In Graz gibt es viel zu entdecken – auch für WissenschafterInnen. Einige der klügsten Köpfe, die die Stadt hervorgebracht hat, stellen wir Ihnen hier vor. Sie stehen stellvertretend für viele weitere, die an Grazer Universitäten und Hochschulen oder in Unternehmen forschen, lehren oder noch lernen.

AUGUST MUSGER [1]

betrieb Studien der Physik und Mathematik an der Uni Graz. Er wurde als Präfekt (= Lehrer) angefordert und musste die Staatslehrbefähigung machen, weil ein Zeichenlehrer gebraucht wurde, auch im Freihandzeichnen. 1904 erfolgte seine erste Patentanmeldung „Serienapparat mit Spiegelrad"– damit hat er die Zeitlupe erfunden. Allerdings konnte er die Patentgebühren nicht zahlen und musste 1912 das Patent aufgeben.

ALFRED WEGENER [2]

war ab 1924 Professor für Meteorologie und Geophysik in Graz. Hier fühlte er sich nach eigenen Aussagen ungemein wohl, ja „daheim". Das Nachrichtenmagazin „Time" zählte ihn in der Ausgabe vom 29. März 1999 unter die 100 „The Century's Greatest Minds" des 20. Jahrhunderts. Wegener hatte seine grundsätzlichen Arbeiten zur Kontinentalverschiebungstheorie vor seiner Berufung an die Universität Graz erbracht. Die Grazer Zeit war unter anderem von seinem Bemühen geprägt, die vor allem in den angelsächsischen Ländern anzufindenden GegnerInnen seiner Theorie von deren Richtigkeit zu überzeugen. Großes Aufsehen erregte seine erste Grönlandexpedition, noch größere seine zweite, bei der er ums Leben kam.

KARL VON FRISCH [3]

war von 1946 bis 1950 Ordinarius in Graz. Er gilt als einer der bedeutendsten deutschsprachigen Verhaltensforscher. Im Zentrum seines Schaffens stand die Erforschung der Sinneswahrnehmungen der Honigbiene und der Art und Weise der Verständigung dieser Tiere untereinander (Rund- und Schwänzeltanz, siehe auch Seite 30). Für seine Leistungen wurde er 1973 gemeinsam mit Konrad Lorenz und Nikolaas Tinbergen mit dem Nobelpreis geehrt.

LEOPOLD VON AUENBRUGGER [4]

war ein österreichischer Mediziner. Er war ein Arzt der Aufklärung und gilt als Erfinder der medizinischen Untersuchungstechnik der Perkussion (Abklopfen). Erlernt hat er diese beim Holzfassabklopfen im elterlichen Gasthaus. Ihm zu Ehren hat das LKH Graz auch die Adresse Auenbruggerplatz 1–56.

HERBERT HÖNEL [5]

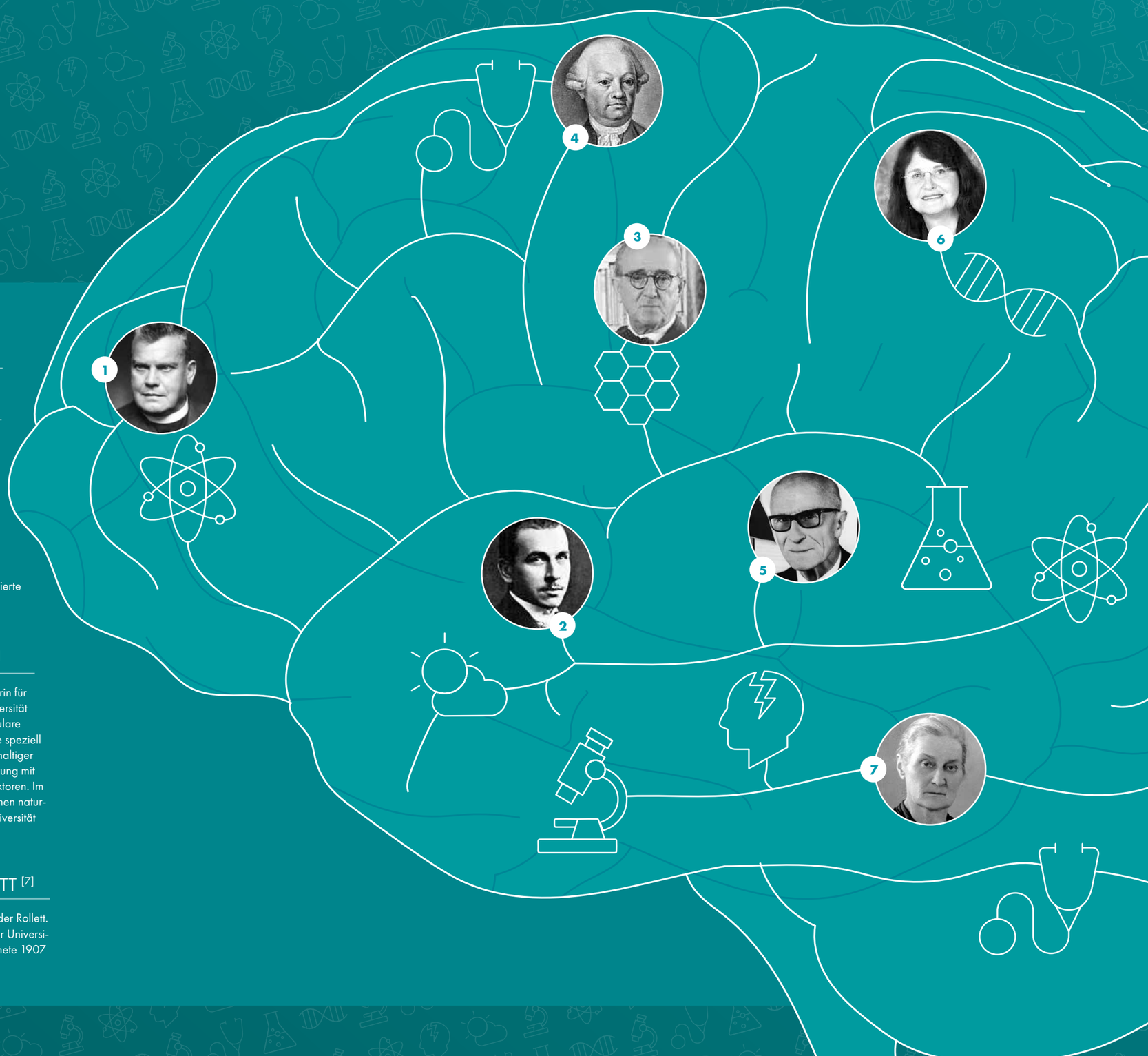
erfand wasserlösliche Lacke und die anodische Elektrotauchlackierung. Von 1908 bis 1913 studierte er Philosophie und Chemie in Graz.

PROF. GABRIELE BERG [6]

ist Biologin, Biotechnologin und Hochschullehrerin für Umweltbiotechnologie an der Technischen Universität Graz. Ihre Forschungsschwerpunkte sind molekulare Analysen mikrobieller Funktionen an der Pflanze speziell in der Rhizosphäre sowie die Entwicklung nachhaltiger Verfahren zum Pflanzenschutz und zur -vitalisierung mit antagonistischen Mikroorganismen und Bioeffektoren. Im Jahr 2005 wurde sie als erste Professorin auf einen naturwissenschaftlichen Lehrstuhl der Technischen Universität Graz berufen.

OKTAVIA AIGNER-ROLLETT [7]

war die älteste Tochter des Physiologen Alexander Rollett. Sie schloss im Jahre 1905 als zweite Frau an der Universität Graz das Studium der Medizin ab und eröffnete 1907 als erste Ärztin eine Praxis in Graz.



Color of the Year
2018

PANTONE
18-3838 Ultra Violet

STANDTISTIK

DIE GRAZER BAUERNMÄRKTE

Ob zur Deckung des täglichen Bedarfs an frischen Lebensmitteln oder als Outdoor-Treffpunkt der GrazerInnen: Die Grazer Bauernmärkte sind einen Besuch wert.

WIE GROSS DIE MÄRKTE SIND

In Graz gibt es 13 Märkte. Dabei handelt es sich um sogenannte ProduzentInnenmärkte. Darunter versteht man Märkte, auf denen KundInnen direkt von den ProduzentInnen kaufen können, die am Markt als „StandlerInnen" fungieren.

Kaiser-Josef-Platz
ProduzentInnen: 133
Tische: 320
Fläche: 4.764 m²

Lendplatz
ProduzentInnen: 75
Tische: 170
Fläche: 3.875 m²

Hofbauerplatz
35
99
870 m²

Geidorfplatz
7
19
436 m²

St. Peter

Straßgang

SmartCity
3
4
360 m²

Andritz

Wetzelsdorf

Hasnerplatz

Ragnitz

Gösting

St. Peter
31 81 300 m²

Straßgang
8 24 300 m²

Andritz
19 52 295 m²

Wetzelsdorf
15 40 200 m²

Hasnerplatz
13 29 190 m²

Ragnitz
10 16 116 m²

Gösting
6 11 100 m²

Triestersiedlung
6 14 82 m²

Lactuca sativa var. capitata „Grazer Krauthäuptel"

Die Aussaat erfolgt von Februar bis Anfang Juli. Händische Ernte von April bis November (Freilandanbau) bzw. ab März (Folien- und Glashäuser)

Mittelgroße, oft abgeflachte Form mit kompakter Kopffestigkeit. Größe: ~ 25 cm (ganze Pflanze) ~ 12 cm (Kopf)

Schmaler, dunkelrot bis violett gefärbter Rand durch Anthocyane. Intensität der Rotfärbung hängt von den Wetterverhältnissen ab.

Durchschnittliches Gewicht bei der Ernte: 350–800 g

Sehr breite, großlappige, oft nierenförmige Außenblätter mit kräftigen, fleischigen Mittelrippen.

Traditionelles Anbaugebiet: Grazer Becken

Kurze Transportwege und perfekte Logistik halten Vitaminverluste gering und garantieren Frische.

Kalorienarm, enthält aber wertvolles pflanzliches Eiweiß, Ballaststoffe, zahlreiche Vitamine, Spurenelemente und Mineralstoffe.

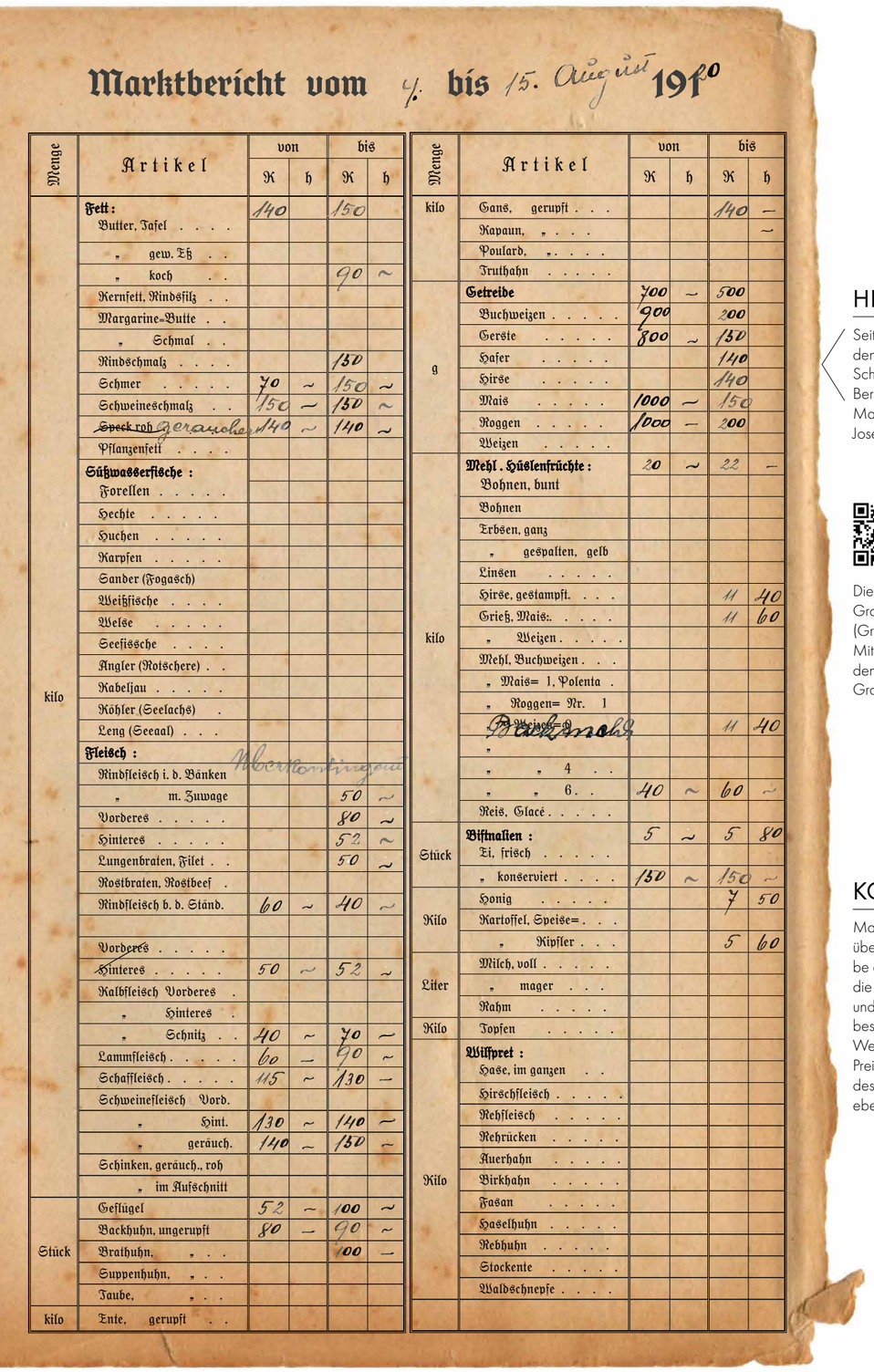
DER GRAZER KRAUTHÄUPTEL

gilt als seltene landwirtschaftliche Kulturpflanze, wird gefördert und nach strengen Richtlinien erzeugt. 1913 wurde er erstmals als „Echter Grazer verbesserter Krauthäuptel" erwähnt, ab den 1950er-Jahren vermehrt angebaut und zu dieser Zeit auch ins österreichische Zuchtbuch eingetragen.

PRODUKTHERKUNFT

Die Grafik rechts zeigt die Herkunft der Lebensmittel des Bauernmarkts am Lendplatz. Rechts unten sind die Top-25-Gemeinden gelistet, die Grazer Bauernmärkte beschicken. Alle Produkte sind verpackungsfrei.

Graz	42
Vasoldsberg	21
Hitzendorf	15
Eggersdorf	11
Raaba-Grambach	11
Hart bei Graz	10
Höf-Präbach	9
Heiligenkreuz a. Waasen	7
Kainbach	7
Pirka	7
Straden	7
Brodingberg	6
Hausmannstätten	6
Preding	6
Purgstall bei Eggersdorf	6
Bad Gams	5
Doblegg	5
Edelschrott	5
Gössendorf	5
Hart bei Eggersdorf	5
Laßnitzhöhe	5
Haselsdorf-Tobelbad	4
Lannach	4
Nestelbach	4
Dürwagersbach	4



Marktbericht vom 4. bis 15. August 1920

Menge	Artikel	von K	von h	bis K	bis h
	Fett:	1 40		1 50	
	Butter, Tafel				
	„ gew. Eß				
	„ koch			90	~
	Kernfett, Rindsfilz				
	Margarine-Butte				
	„ Schmal				
	Rindschmalz			1 30	
	Schmer	70	~	1 50	~
	Schweineschmalz	1 50	~	1 30	~
	~~Speck roh~~ Geräuche	1 40	~	1 40	~
	Pflanzenfett				
	Süßwasserfische:				
	Forellen				
	Hechte				
	Huchen				
	Karpfen				
	Sander (Fogasch)				
	Weißfische				
	Welse				
	Seefische				
	Angler (Rotschere)				
kilo	Rabeljau				
	Köhler (Seelachs)				
	Leng (Seeaal)				
	Fleisch: Oberkontingent				
	Rindfleisch i. d. Bänken				
	„ m. Zuwage			50	~
	Vorderes			80	~
	Hinteres			52	~
	Lungenbraten, Filet			50	~
	Rostbraten, Rostbeef				
	Rindfleisch b. d. Ständ.	60	~	40	~
	~~Vorderes~~				
	~~Hinteres~~	50	~	52	~
	Kalbfleisch Vorderes				
	„ Hinteres				
	„ Schnitz	40	~	70	~
	Lammfleisch	60	~	90	~
	Schaffleisch	115	~	130	~
	Schweinefleisch Vord.				
	„ Hint.	130	~	140	~
	„ geräuch.	140	~	130	~
	Schinken, geräuch., roh				
	„ im Aufschnitt				
	Geflügel	52	~	100	~
	Backhuhn, ungerupft	80	~	90	~
Stück	Brathuhn, „			100	~
	Suppenhuhn, „				
	Taube, „				
kilo	Ente, gerupft				

Menge	Artikel	von K	von h	bis K	bis h
kilo	Gans, gerupft			1 40	~
	Kapaun, „				~
	Poulard, „				
	Truthahn				
	Getreide	700	~	500	
	Buchweizen	900		200	
	Gerste	800	~	1 30	
g	Hafer			1 40	
	Hirse			1 40	
	Mais	1000	~	1 50	
	Roggen	1000	~	200	
	Weizen				
	Mehl. Hülsenfrüchte:	20	~	22	~
	Bohnen, bunt				
	Bohnen				
	Erbsen, ganz				
	„ gespalten, gelb				
	Linsen				
	Hirse, gestampft.			11	40
	Grieß, Mais-.			11	60
kilo	„ Weizen				
	Mehl, Buchweizen				
	„ Mais= 1, Polenta				
	„ Roggen= Nr. 1				
	~~„ Weizen=~~ Backmehl			11	40
	„				
	„ „ 4				
	„ „ 6	40	~	60	~
	Reis, Glacé				
	Biftnaken:	5	~	5	80
Stück	Ei, frisch				
	„ konserviert	1 30	~	1 50	~
	Honig			7	50
Kilo	Kartoffel, Speise=				
	„ Ripfler			5	60
	Milch, voll				
Liter	„ mager				
	Rahm				
Kilo	Topfen				
	Wilfpret:				
	Hase, im ganzen				
	Hirschfleisch				
	Rehfleisch				
	Rehrücken				
	Auerhahn				
Kilo	Birkhahn				
	Fasan				
	Haselhuhn				
	Rebhuhn				
	Stockente				
	Waldschnepfe				

HISTORISCH

Seit 100 Jahren findet man auf den Grazer Märkten kulinarische Schmankerl (hier ein Faksimile eines Berichts von 1920). Der älteste Markt in Graz ist der Kaiser-Josef-Markt.

Dieser Bericht stammt aus dem Grazer Stadtarchiv **GAIS** (Grazer Archiv Informations System) Mit GAIS können Sie online in den Beständen des Stadtarchivs Graz recherchieren!

KONTROLLEN

Marktkontrollorinnen und -kontrollore überprüfen am Bauernmarkt, ob Betriebe auch wirklich nur Produkte verkaufen, die aus eigener Produktion stammen, und ob diese am Produzentennachweis bestätigt sind. Nur so kann eine direkte Wertschöpfung garantiert werden. Preisauszeichnung und die Einhaltung des Maß- und Eichgesetzes werden ebenfalls kontrolliert.

EIN KLASSISCHER TAG AM MARKT

3:30 MarkthelferInnen bauen ab etwa 3:30 Uhr die Markttische auf. Insgesamt bis bis zu 1.000 Stk. in ganz Graz.

4:30 StandlerInnen kommen, packen ihre Produkte aus und befüllen die Tische.

6:00 Marktzeiten: generell 6 – 13 Uhr (je nach Marktgebiet), Nachmittagsmärkte 12 – 19 Uhr

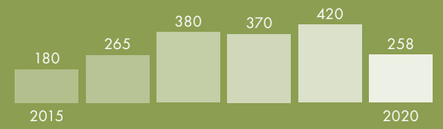
14:00 Nach Marktschluss packen die Bäuerinnen und Bauern ihre Produkte wieder ein.

14:30 MarkthelferInnen bauen die Tische und Schragerl wieder ab.

15:00 Die Marktgebiete werden von der Holding Graz gesäubert und gekehrt.

MARKTHELFERiNNEN

Die Stadt beschäftigt 5 fixe und 9 geringfügige MarkthelferInnen. Diese sind morgens die Ersten am Markt, stellen die Tische auf und unterstützen die StandlerInnen beim Aufbauen und Nachschlichten. Nach Marktende bauen sie die Tische wieder ab.



PILZBERATUNG DER STADT GRAZ

Durchschnittlich 40 Personen müssen jährlich stationär im Krankenhaus behandelt werden, weil sie giftige Pilze gegessen haben. Die Pilzberatung der Stadt Graz bestimmt Pilze und überprüft deren Genusstauglichkeit (bitte die Pilze mitbringen). April bis November, Montag und Mittwoch, 9 bis 12 Uhr, Lagergasse 132.

HÄUFIGSTE GIFTIGE PILZE

SATANSPILZ
Wird oft mit Röhrlingen verwechselt. Hellgelber bis rötlicher Stiel mit Netzzeichnung. Unauffälliger bis aasartiger Geruch.

SCHIRMLING
Parasol-Doppelgänger. Ungenießbar – kein Ring, unangenehmer Geruch.

PANTHERPILZ
Parasol-Doppelgänger. Hut dunkelbraun bis weißbraun, weiße Flocken. Manschette sitzt mittig oder höher am Stiel, nicht verschiebbar.

KNOLLENBLÄTTERPILZ
Parasol-Doppelgänger. Hut dunkelbraun bis weißbraun, weiße Flocken. Manschette sitzt mittig oder höher am Stiel, nicht verschiebbar.

KARBOL-CHAMPIGNON
Champignon-Doppelgänger. Sieht sehr ähnlich aus, hat aber in der Stielbasis chromgelbes Fleisch und riecht unangenehm.

DAS GUTE WÄCHST **SO NAH**

Martin Kleindl
Landwirt

Ein Gespräch mit einem Grazer Stadtbauern über seine Arbeit am Hof und am Bauernmarkt.

Gemüse vom Bauernhof im Reigen der Jahreszeiten bietet Martin Kleindl am Bauernmarkt am Grazer Lendplatz an. Die Mitarbeit der gesamten Familie ermöglicht es, ganzjährig eine unglaublich breite Palette an saisonalem Gemüse aus ausschließlich eigener Produktion anzubieten. Auch Klassiker wie den Grazer Krauthäuptel, steirische Käferbohnen, Erdäpfel oder auch Kipflerbohnen gibt es Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag am Stand von Martin Kleindl am Lendplatz zu kaufen.

Herr Kleindl, in Ihrem Anbaubetrieb in Graz-Liebenau findet man Gemüse von A wie Auberginen bis Z wie Zucchini. Wie entsteht eine solche Vielfalt?
Wir sind ein echter Feldgemüsebau, kein gärtnerischer. Wir bauen auf unseren Flächen abwechselnd ein Jahr Gemüse und ein Jahr landwirtschaftliche Kulturen an. Wir sind am Bauernmarkt vertreten, das bedingt, dass wir „größere Heimgärtner“ sind und sehr viele verschiedene Gemüsesorten anbauen, jedoch von keiner Sorte extrem viel. Wir haben Zwiebeln, Knoblauch, Salate, Karotten, Rote Rüben, Erdäpfel, Paprika, Paradeiser, Spargel, Zucchini, Melanzani, Artischocken, Edamame – also Speisesoja – und vieles mehr. Im Winter stehen bei uns nur Petersilwurzeln, Porree, Vogerlsalat, Kohlsprossen und Spinat am Acker. Der Rest liegt in den Lagern und wird von dort aus auf den Markt gebracht. So ist auch im Winter wirklich viel Auswahl da. Aufgrund der kleinen Flächen arbeiten wir hauptsächlich mit alten, kleineren Maschinen. Klein und fein bringt beim Saatgut Probleme mit sich. Es ist in solchen kleinen Mengen fast nicht mehr zu bestellen.

Welches Gemüse kommt am Markt am besten an?
In erster Linie sind das die verschiedenen Salate, ob Vogerlsalat, der Grazer Krauthäuptel oder Mini Romana.

Welches Gemüse ist Ihnen persönlich am meisten ans Herz gewachsen?
Ja eigentlich sind das die Kipflerbohnen. Eine lokale Sorte, von der es keinen Samen zu kaufen gibt. Wir züchten die Kipflerbohnen daher selbst weiter. Sie werden Mitte April, Anfang Mai angebaut und erst Mitte August geerntet. Nachdem sie so lange auf dem Feld stehen müssen, werden sie im „großen Stil“ nicht produziert. Ich esse sie extrem gerne. Die Kombination aus der Bohnenschote mit den Bohnen darin schmeckt ausgezeichnet.

Hätten Sie eventuell ein vegetarisches Rezept dazu?
Ein saurer Salat aus Schalotten, gemeinsam mit Kipflerbohnen und Kernöl verarbeitet, ist eines meiner liebsten Gerichte. Schalotten oder süße Zwiebeln wie die aus Tropea, die wir auch anbauen, sind bekömmlicher und weniger scharf als normale Zwiebeln und schmecken daher zu Salaten noch feiner.

Bemerken Sie einen Trend weg vom Fleischkonsum hin zum Verzehr von mehr Gemüse?
Ja. Heuer war natürlich durch Corona ein extremes Jahr, aber auch generell ist der Trend zu beobachten. Was auch zu beobachten ist: Immer mehr junge Menschen kommen auf den Markt. Sie sind auch experimentierfreudig. Zudem verlagert sich das Geschäft immer mehr aufs Wochenende, weil die Menschen da mehr Zeit haben.

Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag können Kundinnen und Kunden bei Ihrem Stand am Grazer Lendplatz einkaufen. Wann stehen Sie an diesen Markttagen auf?
Ich stehe Dienstag und Mittwoch um 5 Uhr auf, Freitag und Samstag jeweils um 4 Uhr. Zuerst trinke ich einen Kaffee und lese die Zeitung, dann lade ich die Ware ein und fahre auf den Markt. Im Winter, wenn es kalt genug ist, kann ich das Auto am Vortag schon beladen. Manche Kunden kommen schon in der Früh noch vor der Arbeit auf den Markt. Deshalb bin ich gerne früh genug dort, um auch noch in Ruhe aufbauen zu können.

Wie viele Kisten Gemüse bringen Sie in der Hochsaison für einen Tag mit auf den Markt?
Unter der Woche sind das 72 Kisten und am Wochenende sind es 96, im Frühjahr und Sommer sogar 120 Kisten. Diese leeren wir aber nicht alle aus.

Ganz schön viele Kisten zu schleppen. Wir nehmen an, Sie sparen sich das Fitnessstudio, oder?
Fitnessstudio ist nicht nötig. In der wenigen Freizeit sollte man eher Schlaf nachholen. Ein Hobby, das ich zum Ausgleich betreibe, ist, auf den Fußballplatz zu gehen. Ich bin Fan des SK Sturm und Dauerkartenbesitzer, seit das Stadion eröffnet wurde.

Haben Sie eine „Lieblingsjahreszeit“ oder anders gefragt: Welche Jahreszeit ist die schönste für einen Gemüsebauern?
Jede Jahreszeit hat ihre eigenen Reize. Im März und April, wenn man beginnt, wieder anzubauen, macht das große Freude. Ich liebe den Geruch eines frisch bestellten Ackers im Frühjahr. Das ist besonders schön. Aber auch die anderen Jahreszeiten mag ich.

Haben bereits Ihre Eltern den Betrieb in Liebenau bewirtschaftet?
Ja, und das tun sie heute noch – obwohl sie eigentlich schon in Pension sind. Bereits direkt nach dem Krieg hat unsere Familie damit begonnen, mit Gemüse auf den Markt zu fahren. Ganz früher hat meine Großmutter das Gemüse auf die Straße gestellt, es wurde von den großen Bauunternehmern, die Fahrzeuge hatten, hier eingesammelt und auf den Markt gebracht. Meine Oma ist mit der Straßenbahn in die Stadt gefahren und hat das Gemüse dann am Markt verkauft.

Ist für Sie Graz eine Großstadt oder doch eher eine landwirtschaftlich geprägte Gemeinde?
Graz ist eine Stadt und ich sehe, wie sie wächst. Als ich ein Kind war, gab es hier noch viel mehr Bäuerinnen und Bauern und freie Flächen. Das Verkehrsaufkommen hat auch stark zugenommen.

Was genießen Sie abseits Ihrer Felder am meisten am Leben und Arbeiten in Graz?
Ich mag die Innenstadt sehr gerne, Shoppingcenter sind nicht mein Fall. Ich genieße das Flair in der Altstadt. Ich schätze sehr, dass ich hier in Liebenau vor der Haustür in den Bus steigen und in die Innenstadt fahren kann.

Haben Sie ein „Lieblingsplatzerl“ in der Stadt?
Neben dem Stadion eben die Innenstadt.

Fotos: Leni Tonquist

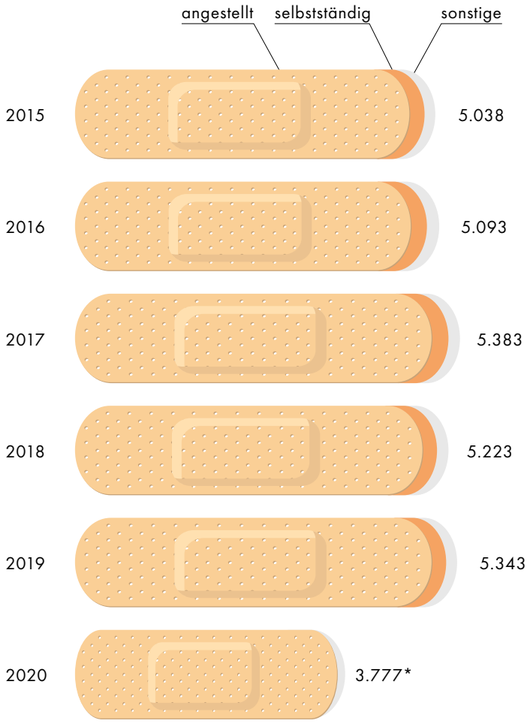
STARZTISTIK

GESUND UND FIT BLEIBEN IN GRAZ

Einen Termin bitte. Die Dichte an niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten ist im Vergleich mit anderen Regionen relativ hoch. Das sorgt für eine hohe Versorgungssicherheit der Grazer Bevölkerung.

UNFÄLLE PASSIEREN

Arbeitsunfälle inkl. Wegunfällen in den Jahren 2015 bis 2020: DienstnehmerInnen haben weit mehr Arbeitsunfälle als Selbständige und sonstige geschützte Personen.

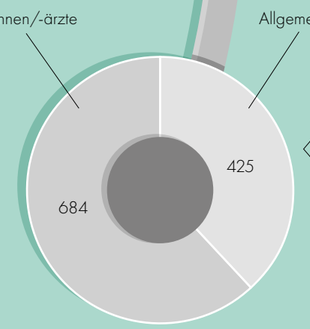


* Zahlen-Quelle AUVA, die seit 2020 nicht mehr für Selbstständige zuständig ist.

ÄRZTINNEN UND ÄRZTE

I. INNERE STADT	28	53	10	18
II. ST. LEONHARD	43	93	15	22
III. GEIDORF	73	219	6	18
IV. LEND	38	31	4	6
V. GRIES	19	20	4	9
VI. JAKOMINI	31	28	2	13
VII. LIEBENAU	16	11	5	2
VIII. ST. PETER	23	34	4	6
IX. WALTENDORF	25	44	3	5
X. RIES	13	15	0	3
XI. MARIATROST	17	22	5	4
XII. ANDRITZ	37	33	6	5
XIII. GÖSTING	12	9	1	3
XIV. EGGENBERG	21	32	4	4
XV. WETZELSDORF	16	22	0	5
XVI. STRASSGANG	10	13	4	1
XVII. PUNTIGAM	3	5	0	4

- AllgemeinmedizinerIn
- Fachärztin/-arzt
- Zahnärztin/-arzt
- Fachärztin/-arzt für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

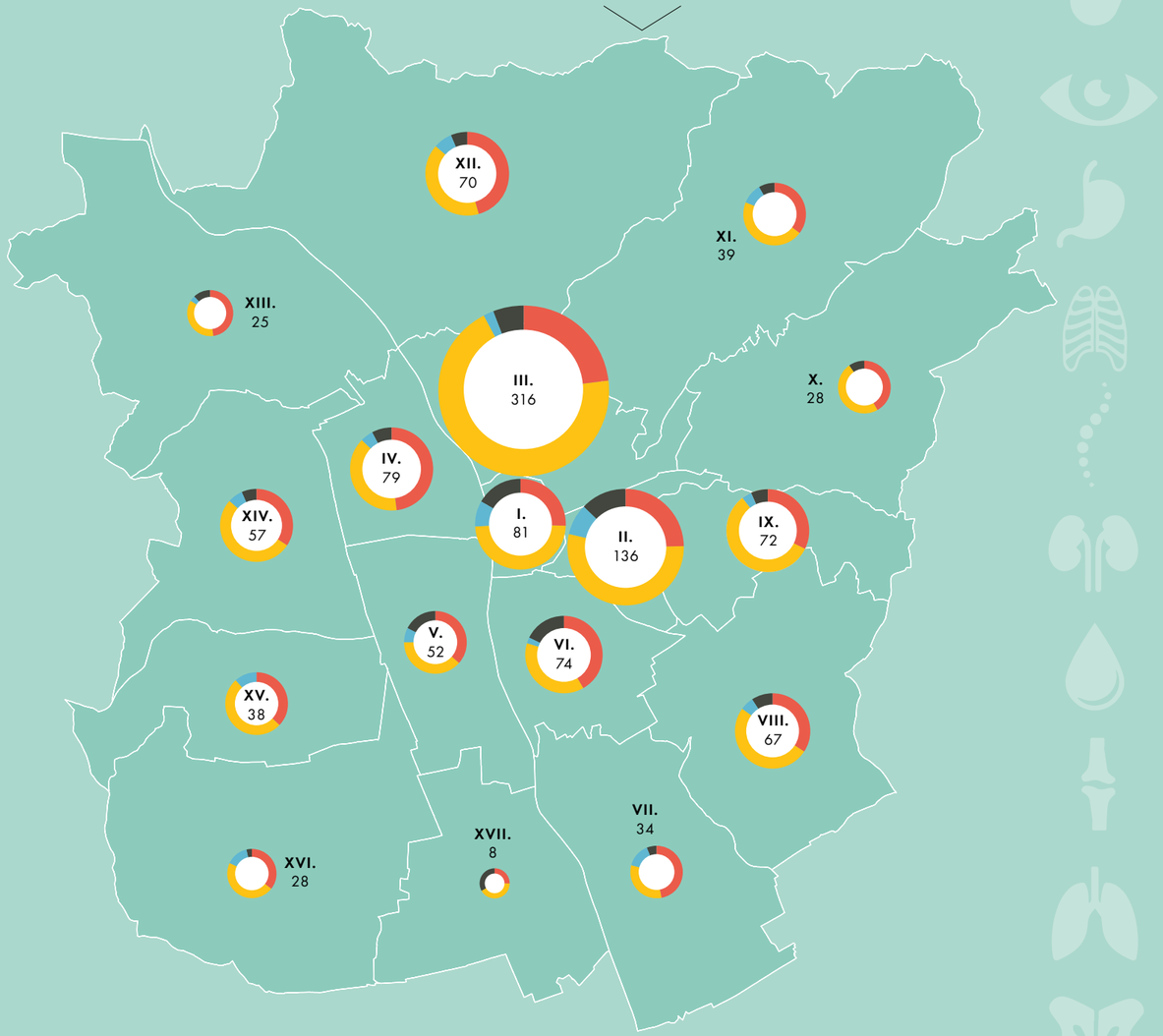


VERTEILUNG

In Graz gibt es deutlich mehr Fachärztinnen/-ärzte als AllgemeinmedizinerInnen.

ÄRZTINNEN UND ÄRZTE IN DEN BEZIRKEN

Anzahl der Ärztinnen und Ärzte aufgeteilt in die Bereiche Allgemeinmedizin, Fachmedizin, Zahnmedizin und den Fachbereich für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde.



*SMART*ISTIK

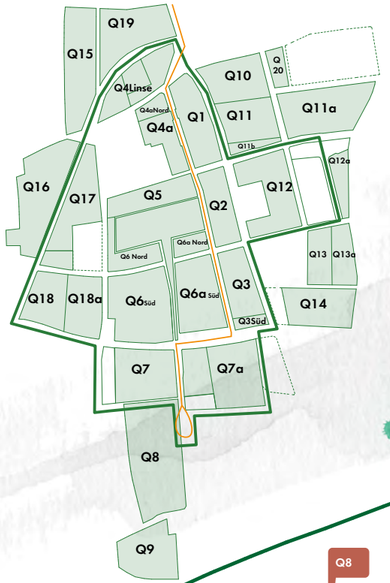
STADTENTWICKLUNG IN GRAZ

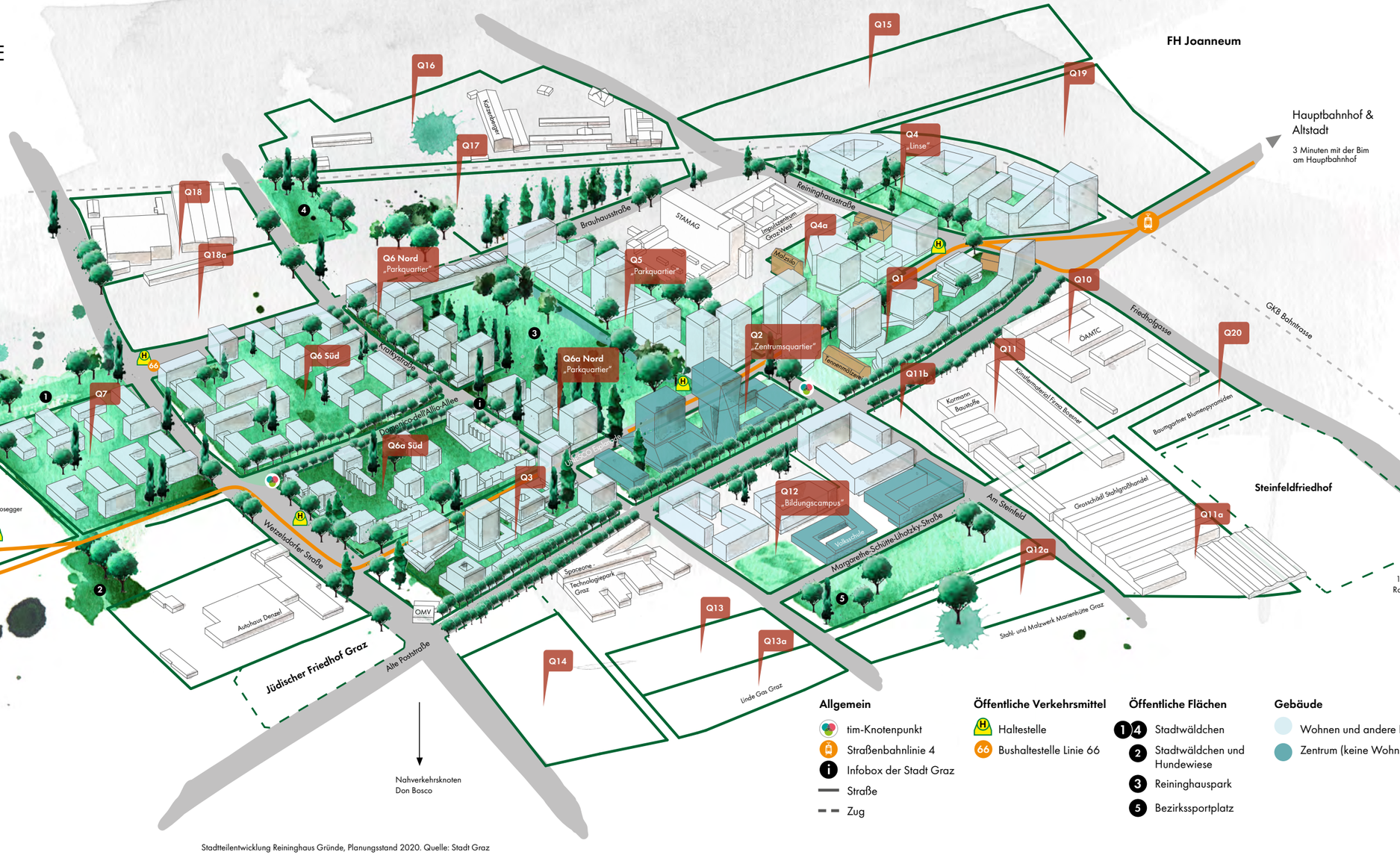
Graz wächst. Um genügend lebenswerten Wohnraum für alle bieten zu können, setzt die Stadt Graz auf die smarte, also nachhaltige Erschließung neuer Flächen innerhalb der Stadtgrenzen. Eigene Smart Citys in der Stadt entstehen.

TIMELINE PLANUNGSPROZESS

- 2004 — Die Brauunion verkauft die Flächen an die Asset One
- 03/2009 — Grazer Gemeinderat beschließt die Erstellung eines Rahmenplans zur geordneten Entwicklung des Stadtteils
- 02/2010 — Grazer Gemeinderat beschließt den Rahmenplan Graz-Reininghaus (mit Quartierseinteilung, Durchwegungen und Vorgaben für die Bebauung)
- 07/2012 — Bevölkerungsbefragung zum Ankauf der Reininghausgründe durch die Stadt. Entscheidung der GrazerInnen fiel negativ aus.
- 02/2013 — Grazer Gemeinderat beschließt die Flächenumwidmung der ehemaligen Gewerbegebiete und übernimmt die Flächen für die Parkanlage und die öffentlichen Straßen.
- Ab Frühsommer 2013 — Verkauf der Liegenschaften an private GrundeigentümerInnen
- 07/2013 — Grazer Gemeinderat beschließt Mittel für Verkehrserschließung für Reininghaus Teil 1
- 01/2014 — Start der Architekturwettbewerbe für die einzelnen Quartiere
- 04/2014 — Beschluss des 1. Bebauungsplanes in Reininghaus (Quartier Linse)
- 10/2014 — Start der Architekturwettbewerbe für die einzelnen Quartiere
- 05/2015 — Grazer Gemeinderat beschließt Mittel für die Verkehrserschließung und Begleitmaßnahmen Teil 2
- 11/2015 — Grazer Gemeinderat beschließt Mittel für die ÖV-Erschließung und Verkehrserschließung Teil 3
- 11/2015 — Architekturwettbewerbsergebnis für die UNESCO Esplanade
- 10/2016 — Architekturwettbewerbsergebnis für Reininghauspark und Domenico-dell-Allio-Allee
- 2016 — Start Open.LAB Reininghaus
- 12/2017 — Spatenstich des ersten Projektes in Reininghaus (Quartier 7)
- 08/2018 — Start Ausbau Alte Poststraße
- 02/2019 — Start Ausbau Straßenbahn Reininghaus
- 12/2019 — Erste Fertigstellung in Reininghaus (Quartier 4/Linse)
- 2030

ÜBERBLICK REININGHAUS-QUARTIERE





Allgemein
- tim-Knotenpunkt
- Straßenbahnlinie 4
- Infobox der Stadt Graz
- Straße
- Zug

Öffentliche Verkehrsmittel
- Haltestelle
- Bushaltestelle Linie 66

Öffentliche Flächen
- 1 4 Stadtwäldchen
- 2 Stadtwäldchen und Hundewiese
- 3 Reininghauspark
- 5 Bezirkssportplatz

Gebäude
- Wohnen und andere Nutzungen
- Zentrum (keine Wohnungen)

Stadtteilentwicklung Reininghaus Gründe, Planungsstand 2020. Quelle: Stadt Graz

Color of the Year
2017

PANTONE
15-0343 Greenery

FREUND DER **GEFIEDERTEN**

Er ist Fotograf, hat Bücher veröffentlicht, Filme produziert, hält Vorträge und hat sein Leben dem Natur- und Artenschutz verschrieben. Ein Interview mit dem Grazer Ornithologen Leander Khil.

Leander Khil
Ornithologe

Foto: André Schönherr

Herr Khil, zuallererst die Frage: Wie wird man Ornithologe?
Ich glaube, wenn mehr Menschen den Zugang oder die Möglichkeit hätten zu erfahren, was es heißt, Vögel zu beobachten oder an Vögeln zu forschen, dann würde es viel mehr Ornithologinnen und Ornithologen geben. Es ist schließlich nicht schwierig zu vollbringen. Hätten mehr Menschen Eltern, die sich mit diesem Thema beschäftigen und diese Faszination an ihre Kinder weitergeben – wie in meinem Fall –, würde es mehr Menschen packen, weil es unglaublich spannend ist. Meine Eltern – besonders mein Vater, der in Graz eine der ältesten verbliebenen Buchdruckereien führt – hat mir und meinem Bruder eine für Stadtkinder außergewöhnliche Nähe zur Natur vermittelt und uns an die Naturbeobachtung und -erforschung herangeführt. Nachdem ich schon als Kind starkes Interesse gezeigt habe, haben wir als Familie dann immer mehr Zeit mit Naturerkundung und Vogelbeobachtung verbracht. Mein erstes Beobachtungsbuch hatte ich, sobald ich schreiben konnte. Bereits damals habe ich gerne erzählt, dass ich eines Tages Naturforscher werde. Und so bin ich schlussendlich zum Ornithologen geworden.

Was macht für Sie die Faszination Vögel aus?
Die Faszination der Vogelwelt umfasst so viele Aspekte. Ich kann hier nur stellvertretend ein paar nennen. Denn Vögel sind in jeder Hinsicht beeindruckend. Das Aufregende für mich – auch nach fast 30 Jahren Vogelbeobachtung – ist, dass es niemals langweilig, sondern jeden Tag interessanter wird. Mit jeder Frage, die man beantwortet hat, ergeben sich zwei neue. Das unterscheidet sich jetzt nicht wesentlich von anderen Naturwissenschaften. Aber das Besondere an den Vögeln ist: Vögel sind immer und überall. Es ist egal, wie das Wetter oder welche Jahreszeit gerade ist, und es ist egal, wo auf der Welt ich mich befinde. Vögel sind immer da und ich kann mich immer mit ihnen beschäftigen. Das ist ein Unterschied zu anderen Wissenschaften. Es ist schwierig, sich einfach nebenbei der Atomphysik zu widmen oder Säugetiere zu studieren. Das macht die Vogelkunde speziell. So sind Ornithologinnen und Ornithologen immer bei der Sache. Immer steht ein „Untersuchungsobjekt“ zur Verfügung, das beobachtet werden kann.

Sie sind in Graz aufgewachsen. Welche Vögel kann man in Ihrer Heimatstadt beobachten?
Es gibt keine Vögel, die nur in Österreich oder gar nur in Graz vorkommen. Aber es gibt sehr wohl schöne und spannende Vögel in Graz zu sehen. Ich empfehle jeder und jedem Vogelinteressierten einen Spaziergang an der Mur. Hier stößt man sehr schnell auf ein paar Besonderheiten. Ganzjährig kann man hier zum Beispiel die Gebirgsstelze beobachten. Sie ist seltener als die Bachstelze. Sie ist auf Fließgewässer angewiesen und vor allem an frisch sprudelnden Bächen in den Bergen anzutreffen. Aber eben auch entlang der Mur. Sie ist ein Singvogel mit extrem langem Schwanz und wenn sie landet, wippt sie auffällig mit diesem. Charakteristisch ist auch der gelb gefärbte Bauch. Mit der Gebirgsstelze verbinde ich auch eine besondere Erinnerung: In einem Blumentopf auf der Dachterrasse meines Elternhauses hat in den 90ern eine Gebirgsstelze gebrütet. Ich habe das als kleines Kind – damals noch analog – fotografiert. Das war der erste bekannte Brutnachweis in der Stadt.
Mein Lieblingsvogel in Europa ist der Halsbandschnäpper. Ihn kann man im Sommerhalbjahr zum Beispiel im Stadtpark oder im Park von Schloss Eggenberg beobachten, weil dort alte Baumbestände vorherrschen, in denen er Bruthöhlen findet. Der Halsbandschnäpper überwintert in Südostafrika und ist somit ein echter Langstreckenzugvogel. Er ist kleiner als ein Spatz, kommt im April wieder in die Grazer Parks zurück und er ist der Vogel, dessentwegen ich vom Vogelbeobachter zum Vogelforscher wurde. Ich habe das Ferdinandeum und das Akademische Gymnasium besucht. Nach der Schule bin ich oft, statt nach Hause zu gehen, zuerst noch zu den Halsbandschnäppern im Stadtpark spaziert, um die Anzahl der brütenden Paare zu ermitteln. Ich halte ihn immer noch für einen der schönsten Vögel Österreichs. Das Männchen ist nur schwarz und weiß gefiedert. Im Unterschied zu vielen anderen Vogelarten, die – um potenzielle Partnerinnen zu beeindrucken – extrem aufwendige Gefiedermuster und -farben entwickelt haben.
Für zwei weitere Arten ist Graz erst kürzlich ein Zuhause geworden. Eine davon ist die Mittelmeermöwe. Sie brütet in Graz seit 2008. Das war gleichzeitig der erste Brutnachweis in der Steiermark. Es ist ungewöhnlich, dass sich eine Vogelart gleich einmal in der Stadt ansiedelt. Am häufigsten ist sie im Süden der Stadt entlang der Mur zu beobachten.
Der extrem seltene Wanderfalke, grundsätzlich eher in den Felswänden der Graz umgebenden Randgebirge zu finden, ist ebenfalls nach Graz gekommen. 2010 hat zum ersten Mal ein Wanderfalke auf der Franziskanerkirche überwintert. Seitdem habe ich auf der Herz-Jesu-Kirche, am Mausoleum und in der Mariahilferkirche Nistkästen angebracht, um dem Wanderfalken einen ruhigen Nistplatz zu bieten. Durch den hohen Freizeitdruck in den Felswänden ist die Ruhe im Gebirge nämlich nicht mehr gegeben. Hohe Gebäude können da ein guter Ausweichlebensraum sein. Vor Kurzem hat erstmalig eine Brut in Graz stattgefunden.

Hat Graz einen großen Vogelbestand vorzuweisen?
Graz hat nirgends sehr große Ansammlungen von Vögeln – wie zum Beispiel in Wien, wo es einen Schlafplatz mit mehreren Tausend Krähen gibt. Wir haben keine großen Wasserflächen, an denen sich viele Wasservögel sammeln würden. Da es keine sehr speziellen Lebensräume gibt, ähnelt die Brutvogelwelt jener der anderen Landesteile.

Gab es Trends oder Veränderungen in den letzten 30 Jahren zu beobachten?
Ja, aber leider gibt es hier kaum Positives zu berichten. Die Masse der Vögel nimmt ab – und zwar ganz besonders stark jener Vögel, die Insekten fressen. Der Rückgang von Insekten und insektenfressenden Vogelarten ist unübersehbar. Hier reden wir von Abnahmen um bis zu 80 Prozent bei gewissen Vogelarten. Warum ist das so? Es liegt daran, dass wir auf so vielfältige Weise negativ auf unsere Natur einwirken. Es sind nicht die Spritzmittel allein, aber die Spritzmittel in der Landwirtschaft spielen eine große Rolle. Es ist nicht das Errichten von Glasscheiben allein, an denen Millionen von Vögeln jährlich sterben. Aber sie haben auch ein Anteil am Rückgang. Es sind nicht die Hauskatzen allein, die jedes Jahr Millionen Vögel töten. Aber sie sind ein wesentlicher Faktor. Ebenso wie der Straßenverkehr, der unzählige Todesopfer fordert. Wir wirken als Menschen in allem, was wir tun, so massiv auf das Umland ein, dass es die Summe all dieser negativen Dinge ist. Es gibt keine Winkel in der Natur mehr, die von uns unbeeinflusst sind. Deshalb kann uns das Vogelsterben, so wie die allgemeine Verarmung der Artenvielfalt, nicht wundern. Insekten sind die Nahrungsgrundlage für viele Vogelarten. Und genau der Bestand dieser Arten ist mit dem Bestand an Insekten eingebrochen. Es geht nur noch jenen Tieren gut, die sich gut an den Menschen anpassen können oder in der Nähe der Menschen sogar Vorteile genießen. Aber jene Arten, die mit unserem Wirken auf die Umwelt nicht so viel anfangen können und unberührte Lebensräume benötigen, denen geht es extrem schlecht. Auch Feldvögel, die auf landwirtschaftlichen Flächen leben, sind stark negativ betroffen.

Ist eine friedliche Koexistenz von Mensch und Vogel in einer Großstadt überhaupt möglich?
Wir bereichern das Leben für Vögel, die mit unseren Ressourcen gut umgehen können, also sogenannter Kulturfolger. Das Gegenteil davon sind die Kulturflüchter. Sie können schwer mit den menschengemachten Veränderungen umgehen. Da und dort gibt es Ausnahmen: Auf den Reininghausgründen hat zum Beispiel – bevor sie neu bebaut wurden – ab und an der scheue Schwarzstorch nach Nahrung gesucht. Die Tiere suchen sich also auch in der Stadt erstaunliche Nischen. Unberührtes Umland und großflächige Naturgebiete können sie aber nie ersetzen. Das Beispiel des Wanderfalken wird in Zukunft hoffentlich zeigen, dass die Stadt in manchen Fällen sogar hochwertigen Lebensraum bieten kann, der anderswo verloren geht. Auf Kirchtürmen ist seine Brut vor Störungen sicher, was in vielen Felswänden nicht mehr gilt.

Was können BewohnerInnen und BesucherInnen der Stadt tun, um den Grazer Vögeln einen möglichst angenehmen Lebensraum zu bieten?
Wenn alle Gärten auf Arten- und Naturvielfalt ausgelegt wären und diese willkommen heißen würden, dann wäre sehr viel gewonnen. Es ließe sich sehr viel machen, wenn alle Menschen in ihren Gärten Nistkästen aufhängen, Insektenhotels aufstellen und vor allem eine heimische Bepflanzung wählen. Nicht nur für die Vögel. Wären alle Gärten vielfältig gestaltet, könnte man dem Insektensterben und damit auch dem Vogelsterben auf großer Fläche entgegenwirken.

Letzte Frage: Hat sich eigentlich die Coronakrise in der Vogelwelt bemerkbar gemacht?
In der Vogelwelt nein. In der Welt der VogelbeobachterInnen ganz massiv. Es haben sehr viel Menschen begonnen, Vögel zu beobachten. Corona hat sich positiv auf das Interesse der Menschen für die Natur ausgewirkt.

STA**PIEPS**TIK

VÖGEL IN GRAZ

In Graz piepst es – auf Kirchtürmen, in Parks, entlang der Mur und an vielen weiteren Orten. Hier erfahren Sie, welche Vögel in Graz immer schon heimisch waren und welche Arten sich neu angesiedelt haben.

34–58 cm
74–120 cm
0,3–1 kg

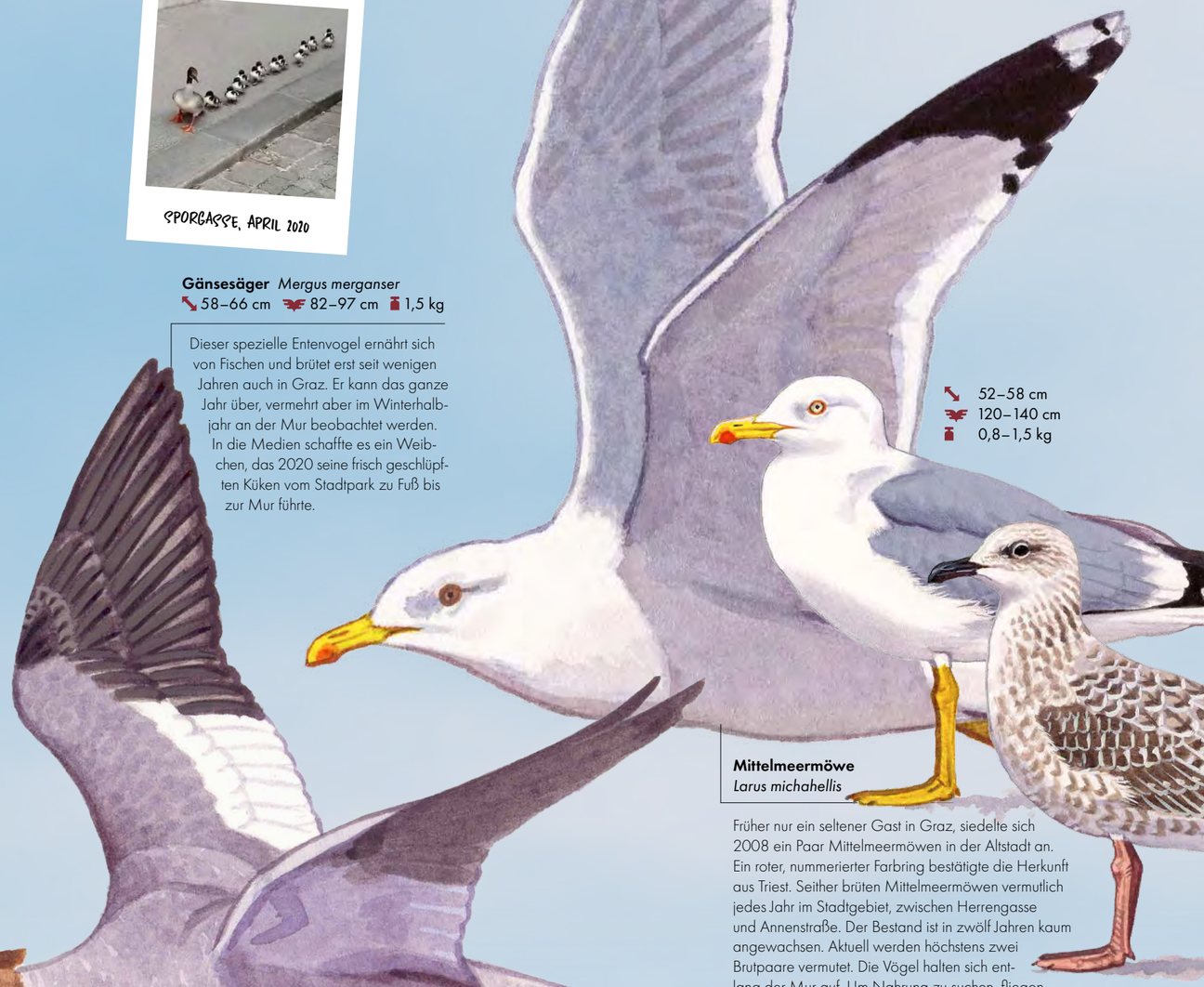
Wanderfalke *Falco peregrinus*

Dieser große Falke kommt in sehr kleiner Zahl neben den häufigeren Turmfalken in Graz vor. Die imposanten Vögel gehören zu den schnellsten Landlebewesen der Erde und jagen über den Dächern der Stadt vor allem nach Tauben. Seit 2010 überwintert ein Exemplar jedes Jahr in der Stadt und zieht im April wieder nach Norden ab. Im Winter 2017 siedelte sich zudem ein Pärchen in der Stadt an – seither sind Wanderfalken ganzjährig in Graz zu sehen.

SPORGASSE, APRIL 2020

Gänsesäger *Mergus merganser*
58–66 cm 82–97 cm 1,5 kg

Dieser spezielle Entenvogel ernährt sich von Fischen und brütet erst seit wenigen Jahren auch in Graz. Er kann das ganze Jahr über, vermehrt aber im Winterhalbjahr an der Mur beobachtet werden. In die Medien schaffte es ein Weibchen, das 2020 seine frisch geschlüpften Küken vom Stadtpark zu Fuß bis zur Mur führte.



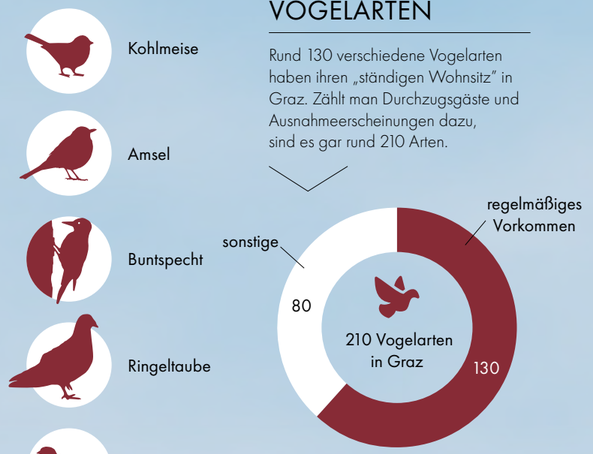
52–58 cm
120–140 cm
0,8–1,5 kg

Mittelmeermöwe
Larus michahellis

Früher nur ein seltener Gast in Graz, siedelte sich 2008 ein Paar Mittelmeermöwen in der Altstadt an. Ein roter, nummerierter Farbring bestätigte die Herkunft aus Triest. Seither brüten Mittelmeermöwen vermutlich jedes Jahr im Stadtgebiet, zwischen Herrengasse und Annenstraße. Der Bestand ist in zwölf Jahren kaum angewachsen. Aktuell werden höchstens zwei Brutpaare vermutet. Die Vögel halten sich entlang der Mur auf. Um Nahrung zu suchen, fliegen sie den Fluss entlang. Wer die Augen offen hält, kann die großen weißen Vögel (Spannweite bis zu 140 cm) über der Mur oder der Innenstadt fliegen sehen.

VOGELARTEN

Rund 130 verschiedene Vogelarten haben ihren „ständigen Wohnsitz" in Graz. Zählt man Durchzugsgäste und Ausnahmeerscheinungen dazu, sind es gar rund 210 Arten.



HÄUFIGSTE VÖGEL IN GRAZ

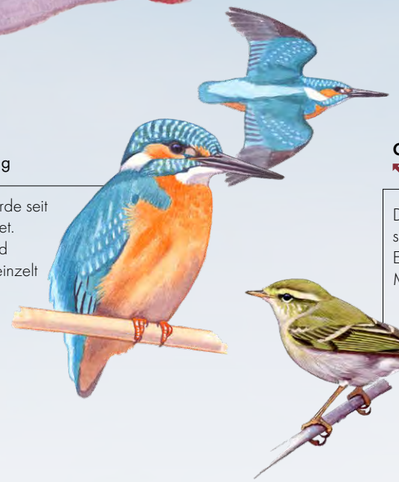
Diese Vogelarten bereichern das Grazer Stadtleben mit ihrer Erscheinung und ihrem Gesang. Für sie ist Graz „die Stadt ihres Lebens".

BESONDERE VÖGEL IN GRAZ

Diese Vögel waren in Graz nicht immer heimisch. Sie sind die neuen in der Stadt und man würde sie hier eigentlich gar nicht vermuten.

Waldschnepfe *Scolopax rusticola*
38 cm 65 cm 440 g

Brütet nicht in Graz, zieht aber nachts vor allem im Herbst durch in Richtung Süden. Der scheue Waldvogel zeigt sich kaum einmal: 50 % der Beobachtungen in Graz betreffen nachts an Glasscheiben oder Hauswänden verunglückte Individuen.



Eisvogel *Alcedo atthis*
16–18 cm 25 cm 35–40 g

Der prächtige, gefiederte Edelstein wurde seit 2012 rund 130 Mal in Graz beobachtet. Er besucht die Stadt als Durchzugs- und Wintergast, vor allem an der Mur, vereinzelt aber auch an kleineren Gewässern.

Gelbbrauen-Laubsänger *Phylloscopus inornatus*
9–10 cm 12–16 cm 5–8 g

Dieser winzige Singvogel brütet in Sibirien und zieht seit wenigen Jahrzehnten im Herbst verstärkt durch Europa. In Graz wurde der Ausnahmegast erst wenige Male gesehen. Unter Vogelbeobachterinnen und -beobachtern berühmt wurden zwei Vögel die gemeinsam im Oktober 2014 elf Tage lang in einem Garten in Geidorf rasteten.

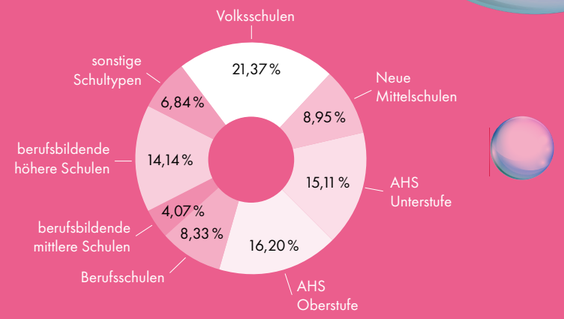
Größe Flügelspannweite Gewicht

Foto: Nina Müller @prettychygraz, Illustrationen: Szabolcs Kókay

STARTISTIK

GRAZ IST BUNT

Und zwar in vielerlei Hinsicht. Im übertragenen Sinn machen die Grazer Kinder sowie zahlreiche Bildungseinrichtungen die Stadt bunter. Im wörtlichen Sinn tun dies Unternehmen wie Jolly, die in Graz Buntstifte, die mittlerweile Kultschreibgeräte geworden sind, erzeugen.



UNSERE SCHULEN

Das Angebot an Schulen in Graz ist groß. Wie viele SchülerInnen 2018/19 welche Schultypen besuchten, sehen Sie hier.

BUNTES AUS GRAZ

Jolly produziert seit 1920 in Graz. Insgesamt 35 MitarbeiterInnen, davon 20 in der Produktion, sorgen für hohe Qualität made in Austria.

10
Endfertigung, Verpackung, Auslieferung

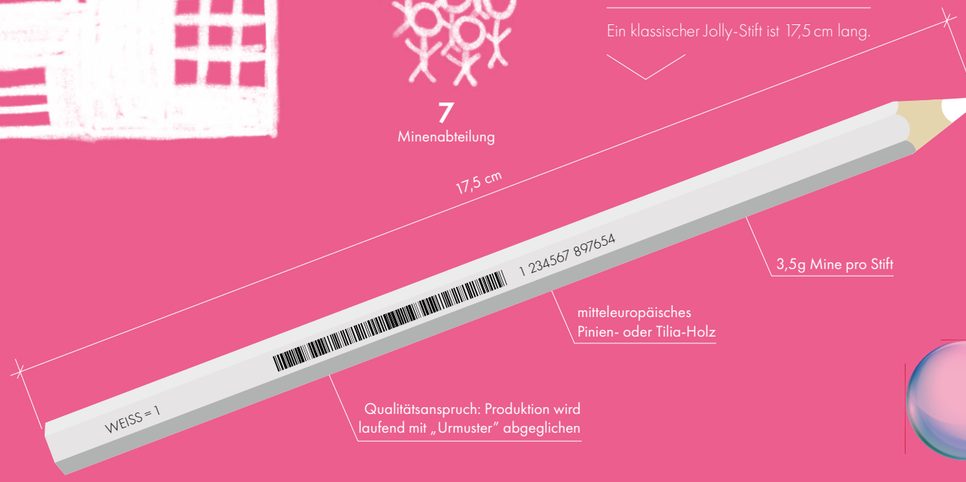
Produktionsstandort:
Ibererstraße 23, 8051 Graz

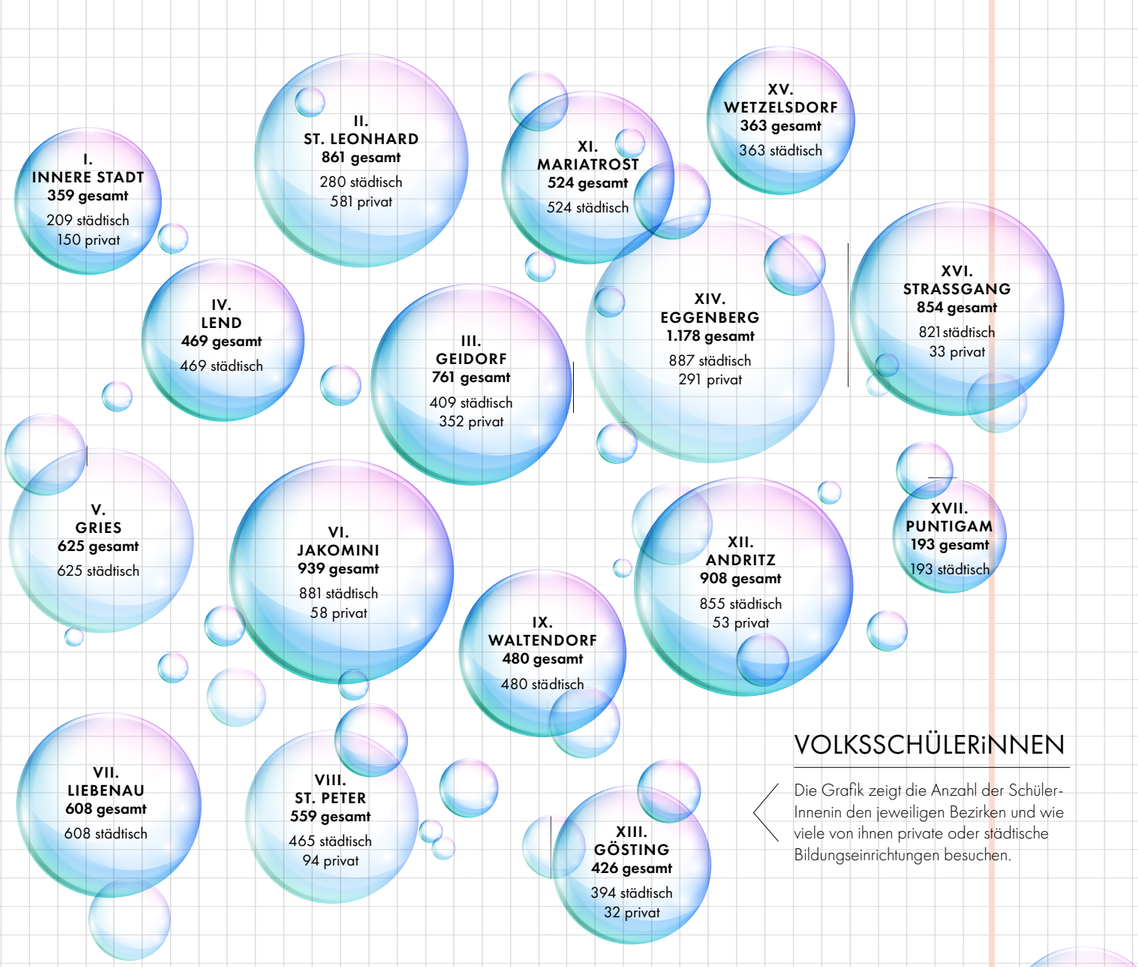
3
Holz, Lack, Siebdruck

7
Minenabteilung

STANDARDGRÖSSE

Ein klassischer Jolly-Stift ist 17,5 cm lang.



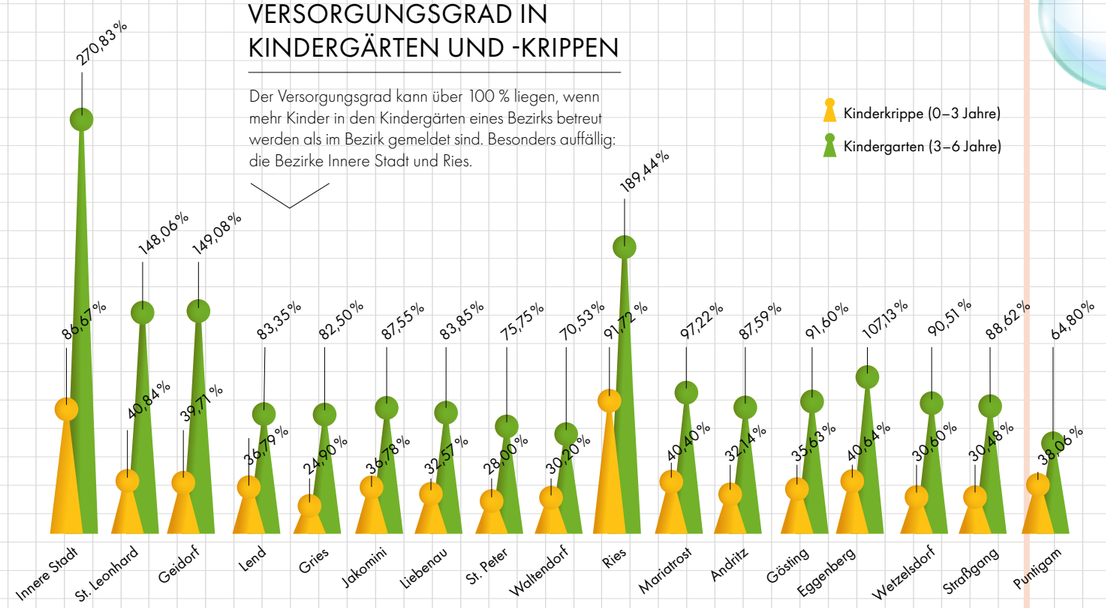


VOLKSSCHÜLERiNNEN

Die Grafik zeigt die Anzahl der SchülerInnenin den jeweiligen Bezirken und wie viele von ihnen private oder städtische Bildungseinrichtungen besuchen.

VERSORGUNGSGRAD IN KINDERGÄRTEN UND -KRIPPEN

Der Versorgungsgrad kann über 100 % liegen, wenn mehr Kinder in den Kindergärten eines Bezirks betreut werden als im Bezirk gemeldet sind. Besonders auffällig: die Bezirke Innere Stadt und Ries.



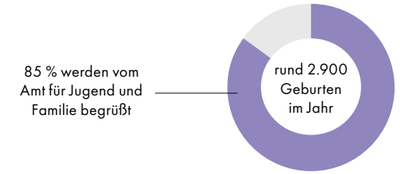
SPATZISTIK

WILLKOMMEN IN GRAZ

Jedes Jahr begrüßt das Amt für Jugend und Familie die zahlreichen Neugeborenen der Stadt. Und sorgt dafür, dass sich diese und deren Eltern von Anfang an gut aufgehoben und begleitet fühlen. Dafür gibt es eine Vielzahl an Angeboten und Services.

GRAZ FREUT SICH ÜBER KINDERSEGEN

Als Willkommensgruß gibt es eine Dokumentenmappe mit den wichtigsten Informationen für frischgebackene Eltern. Jede Mappe ist ein Unikat, von sozialökonomischen Betrieben gefertigt.



WILLKOMMENSMAPPEN

wurden von 2016 bis 2020 ausgegeben

GRAZ WÄCHST

Für jedes neugeborene Kind wird in Graz ein Baum gepflanzt. Entweder in den Grazer Wäldern oder bei der Familie zuhause, wenn die Bäume von den Eltern abgeholt werden. 2020 waren das 3.000 Bäume.

WICHTIGES FÜR JUNGE ELTERN

Gemeinsam mit dem Willkommensgruß bekommen Eltern wichtige Informationen und wertvolle Tipps für die erste Zeit nach der Geburt Ihres Kindes:

WESENTLICHE INFORMATIONEN
rund um ihr Neugeborenes

FOLDER ELTERNBERATUNG
Von Anfang an gut aufgehoben inklusive GrazGutschein im Wert von 40 Euro

GRAZER WINDELSCHECK
Förderantrag für den Grazer Windelscheck

VORSORGEN IST BESSER ALS HEILEN
Information rund um Impfungen

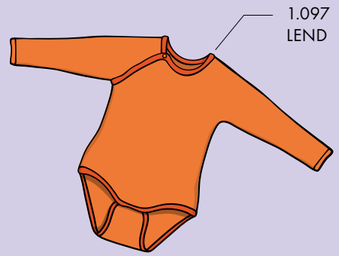
KINDERFACHÄRZTINNEN UND -ÄRZTE
Liste aller Grazer Kinderfachärztinnen und -ärzte

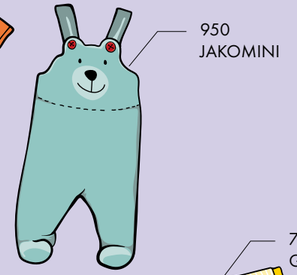
NOTRUF- UND NOTFALLNUMMERN
Liste wichtiger Notruf- und Notfallnummern

KLEIN HAT'S FEIN – FAMILIENPASS
auch inklusive GrazGutschein im Wert von 40 Euro

BELIEBTE VORNAMEN

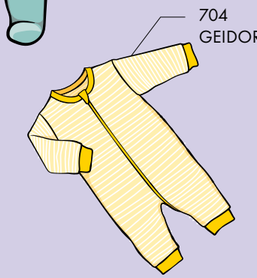
Die Top-10-Vornahmen in Graz von 2010 bis 2019: Bei den Mädchen ist Anna mit 4,33 %, bei den Buben Lukas mit 2,35 % aller Neugeborenen in Graz am beliebtesten.

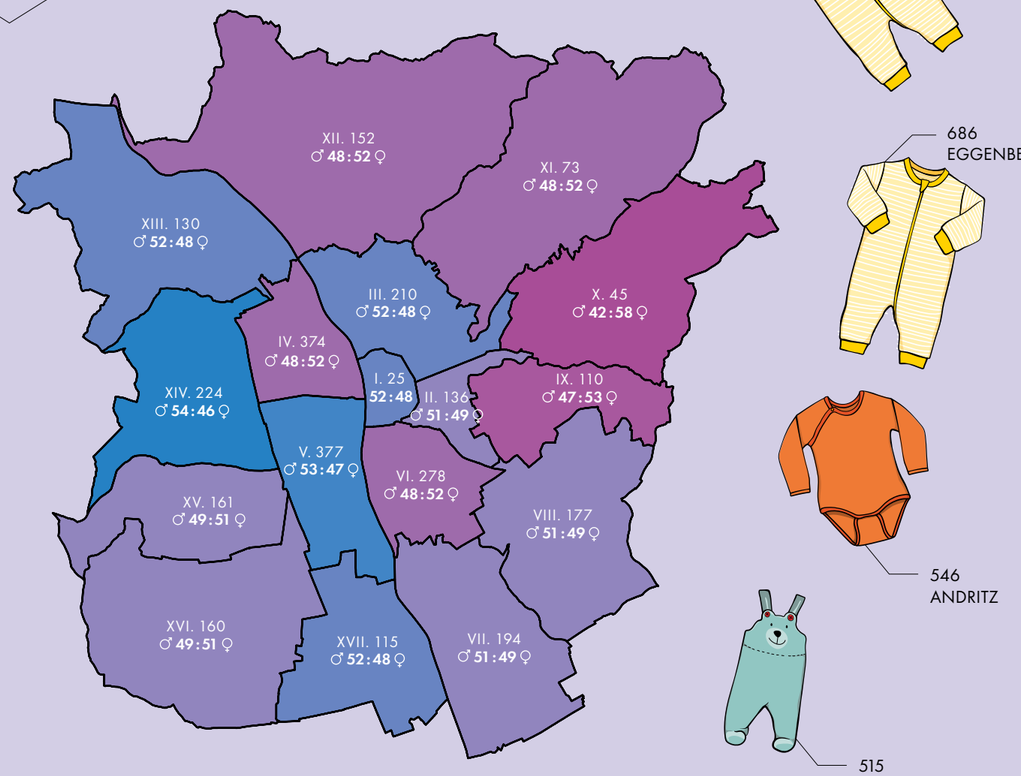




BUBEN : MÄDCHEN 2020

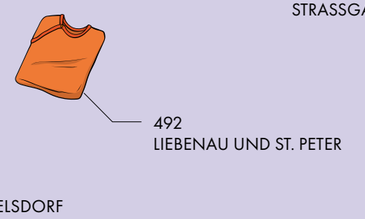
Die sogenannte „Heatmap" zeigt die Anzahl und das Verhältnis von neugeborenen Mädchen zu Buben in den Bezirken. Je bläulicher ein Bezirk desto mehr Buben, je rötlicher desto mehr Mädchen.





GEBURTEN 2017–2019

Die Grafik zeigt die Top-9-Bezirke nach Geburten. Die Zahlen sind jeweils die Summe von 3 Jahren, also 2017 bis 2019. Der Bezirk Gries durfte sich in diesen Jahren über die meisten Neugeborenen freuen.



A MISURA **D'UOMO**

Ein Gespräch über die Dimension eines Menschen,
der mit vier Kindern in Graz eine statistische Ausnahme ist.

Foto: Leni Tornquist

Elena „Leni" Tornquist
Unternehmerin, Bloggerin, begeisterte Grazerin

Unternehmerin, Bloggerin, Fotografin, Influencerin, Mutter von vier Kindern. Klingt nach einem stressigen Leben. Ist es das?
Eigentlich nicht. Es geht alles Hand in Hand. Man sagt doch, es bedarf eines Dorfes, um Kinder großzuziehen, ich darf mich glücklich schätzen, dass wir dieses Dorf bei uns im Haus haben. Wir leben in einem Mehrgenerationenhaus. Die Kinder haben Großeltern und einen jungen Uropa im Haus. Nicht auf regelmäßiger Basis, aber vor allem wenn es einmal eng ist, helfen sie gerne mit. Den Alltag machen mein Mann und ich gemeinsam, eine faire Aufteilung der Kinderbetreuung ist uns beiden gleichermaßen wichtig. Auch die Eltern meines Mannes – sie wohnen zwar grundsätzlich außerhalb – haben sich kürzlich eine Wohnung hier in der Nähe gekauft, um öfter bei den Kindern sein zu können. Dieses familiäre Netzwerk sichert uns eine flexible Kinderbetreuung. Apropos Netzwerk: Das haben sich unsere Kinder auch schon selbst geschaffen. Ein Netzwerk aus guten Freundinnen und Freunden, deren Eltern sie ebenfalls hin und wieder zu Aktivitäten mitnehmen. Meine Kinder erfreuen sich auch an der Selbstständigkeit, die ihnen das Leben in der Stadt bietet, fahren zum Beispiel auch allein mit dem Roller oder Rad zum Theaterspielen, Tennis und zu Freundinnen und Freunden.

Wie kamen Sie auf die Idee, diesen beruflichen Werdegang einzuschlagen? Hat es sich ergeben oder war das geplant?
Nachdem ich Art Direction und Marketing studiert hatte und jahrelang in der klassischen Werbung tätig gewesen war, habe ich mich 2018 selbstständig gemacht. Ich habe zwei Firmen, eine mit dem Spezialgebiet Content Marketing, Bloggen, Texten, Marketing und natürlich Fotografie. Hier habe ich Stammkundinnen und -kunden, die ich sehr wertschätze. Zudem nutze ich Social Media semiprofessionell mit meiner Familie, mit Augenmaß und nur für ausgewählte Kundinnen und Kunden. Ausgeschlossen ist für mich Werbung an den Kindern direkt. Meine Erfahrung als Model hat mir für diesen Beruf Leidenschaft mitgegeben. Ich erzähle immer schon gerne Geschichten, baue mir immer schon meine kleinen Welten fern von Chaos und äußeren Einflüssen auf. Mein „privates" Instagram als Beispiel ist ein Mischmasch aus verträumten Geschichten der Bilder in meinem Kopf, Momenten, Fragmenten, die ich mir für die Ewigkeit merken möchte. Eine kleine Hand in meiner Hand, ein gemeinsames Familienessen, ein Spaziergang im Park. Dabei stehen nicht die Kinder als Individuen im Vordergrund, sondern das Konzept Familie. Ich würde niemals etwas Privates meiner Kinder mit der Öffentlichkeit teilen. Gestartet habe ich damit 2015, da war das noch eine andere Welt und man konnte viel freier sein. Ich bin in den letzten Jahren skeptischer und vorsichtiger geworden.
Mit meiner zweiten Firma habe ich mir mit der Gründung 2020 einen Traum erfüllt. La Boum Atelier ist eine Home-Plattform, ein Interior-Shop, den ich gemeinsam mit einer lieben gleichgesinnten Freundin betreibe. Im Zentrum steht hier die Frage: Was macht ein Zuhause aus? Das ist mehr als nur der richtige Teppich oder die passende Wandfarbe, das ist ein Gefühl. Wir geben einem Zuhause eine Persönlichkeit, weg von Massenware hin zu ausgewählten, einzigartigen Stücken. Wir erfreuen uns an einem sehr lieben Kundinnen- und Kundenstock und sind gespannt, wo die Reise hingeht. Manchmal muss man sich einfach nur trauen. Ich liebe es, Unternehmerin zu sein!

Vier Kinder – nur 4,69 Prozent der Grazer Bevölkerung leben in einem Haushalt mit fünf oder mehr Personen. Sie liegen also nicht im statistischen Durchschnitt in Graz. Wie kam es dazu? War dieses Leben so geplant?
Diese Statistik überrascht mich immer wieder, denn ich kenne speziell viele große Familien in meinem Umfeld. Vermutlich umgibt man sich immer mit Gleichgesinnten, somit ist meine Ansicht auch nur eine „Blase", in der ich mich bewege. Ich habe aber auch ein paar kinderlose Freundinnen, das finde ich auch wunderbar. Die Familienplanung ist eine besonders persönliche Angelegenheit. Wichtig wäre es mir, dass Frauen, die keine Kinder haben, nicht diesem sozialen Druck ausgesetzt sind, Kinder zu bekommen. Und Mamas mit mehreren Kindern nicht in die Schublade gesteckt werden, sich aufopfernd und selbstvergessend um ihre Familie zu kümmern. Es war immer mein Wunsch, eine große Familie zu haben. Eine Erfahrung habe ich bestimmt gemacht: Je höher das Perfektionsstreben der Eltern angesetzt ist, umso gestresster wird das Konstrukt Familie. Ich bin schon eine Perfektionistin in vielen Bereichen, zum Beispiel Ernährung und Körperpflege, aber in manchen werfe ich das gerne über Bord, um mit meinen Kindern einen entspannten Tag zu haben. Wäsche und Geschirr zum Beispiel, das kann immer warten. Kein Mensch erinnert sich später einmal daran, dass das Zuhause immer perfekt aufgeräumt war.

Zurück zu Ihren vier Kindern. Alle tragen – statistisch gesehen – ungewöhnliche Namen. Nach welchen Gesichtspunkten haben Sie diese ausgewählt?
Unsere Kinder sind 14, 12, 5 und 2 Jahre alt. Und sie heißen Rio, Romeo, Eero und Aurel. Ich habe in Mailand gelebt, als Rio und Romeo zur Welt kamen. Mir war es damals wichtig, Namen zu finden, die sowohl im Italienischen als auch im Deutschen schön klingen und passen. Ich war immer ein Fan von ungewöhnlichen Namen und wollte immer, dass das Kind die erste Person ist, die ich mit diesem Namen kenne. Zudem liebe ich Namen mit vielen Vokalen. Als ich mit Rio schwanger war, habe ich eine Ausstellung eines japanischen Fotografen besucht. Er hieß Rio. Ich bin nach wie vor verliebt in den Namen! Bei Romeo bin ich an der Mailänder Scala vorbeigegangen zu einer Zeit, als „Romeo und Julia" gespielt wurde. In Italien wird das e in Romeo betont. Was ich besonders schön und natürlich auch etwas romantisch finde. Bei Eero waren wir uns erst im Kreißsaal sicher, mein Mann durfte entschieden. Eero ist die finnische Form von Erich. Bei Aurel musste es natürlich wieder zu den anderen Geschwistern passen, das starke r und viele Vokale. Aurel, der Goldene in Latein. Wir nennen ihn derzeit noch Aurelchen und Goldie. Ich liebe Spitznamen, alle Kinder haben ihre Kosenamen.

Sie haben sich entschieden, Ihre Kinder in Graz aufwachsen zu lassen. Warum?
Anfänglich habe ich mit den ersten beiden Kindern in Mailand gelebt. Aber mir wurde schnell klar, da muss ich mich jetzt entscheiden: Will ich für meine Kinder die Chauffeurin und Fulltime-Freizeitkoordinatorin sein? Die Wege in einer Großstadt sind weit und nicht ungefährlich. Ich hatte bald wieder das Verlangen nach einer kleineren Stadt. Damals bin ich immer in meine Heimatstadt Graz gekommen, um durchzuschnaufen von dieser Metropole und um Urlaub bei meiner Familie zu machen. Als ich mich entschieden hatte, nach meinem Kunststudium noch ein Wirtschaftsstudium zu absolvieren, war klar: Das geht am besten in Graz. Das konnte ich mir woanders – ohne mein familiäres Netzwerk – nicht vorstellen.

Was genießen Sie besonders an Graz?
Da gibt es wirklich viel. Im Italienischen gibt es das Sprichwort „a misura d'uomo", was so viel bedeutet wie „in der Dimension eines Menschen". Man kann sie zu Fuß begehen, nutzen und leben. Man setzt sich keinen großen Gefahren aus und fühlt sich sicher. Ich versuche, das Auto relativ wenig zu bewegen. Mein Lastenrad ist ein super Ersatz. Etwas mehr Radwege würde das natürlich noch attraktiver machen. Zudem liebe ich die schönen Altbauten der Stadt und den Grünraum. Wir sind von zu Hause aus in fünf Minuten im Wald und in sieben Minuten am Grazer Hauptplatz.

Was bietet die Stadt Ihren Kindern?
Mein 15-Jähriger trifft sich am Kaiser-Josef-Platz zum Skaten oder zu Sonnenuntergang am Schloßberg. Ich liebe diese Jugendkultur. Junge Menschen sollen die Stadt leben. Unser 12-Jähriger ist meistens mit dem Rad in Richtung Wald unterwegs. Die kleinen Kinder genießen den Garten und die Stadt zum Eisessen.

Bei der großen Umfrage zur Lebensqualität in Graz, die es seit 2005 gibt, äußert sich ein Großteil der Befragten sehr zufrieden mit der Kinderbetreuung in Graz. Wie zufrieden sind Sie persönlich damit?
Ich bin absolut zufrieden. Es gibt so tolle Kindereinrichtungen in Graz. Auch als ich Studentin war, habe ich sofort einen günstigen Kinderkrippen- und Kindergartenplatz bekommen.

Was wünschen Sie sich und Ihren Kindern für die Zukunft?
Freiheit. Das fällt mir momentan als Erstes ein. Unbeschwerte Freiheit wünsche ich meinen Kindern. Reisen, die Welt entdecken und lieben lernen. Achtsam mit dieser schönen Welt umgehen lernen.

Color of the Year
2016

PANTONE
15-3919 Serenity

Color of the Year
2016

PANTONE
113-1520 Rose Quartz

STABFALLISTIK

ABFALL UND SAUBERKEIT IN GRAZ

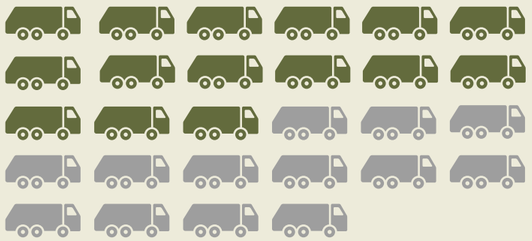
56.517 Tonnen Restmüll produzieren die GrazerInnen pro Jahr. Und das ist längst nicht alles. Was mit den Abfällen in Graz passiert, wie diese gesammelt, getrennt und recycelt werden und wie wichtig es ist, auf richtige Abfalltrennung zu achten, zeigen die folgenden Zahlen und Grafiken.

BITTE NICHT!

Batterien in den Restmüll

Sperrmüll in den Restmüll

Plastiksackerl in den Biomüll



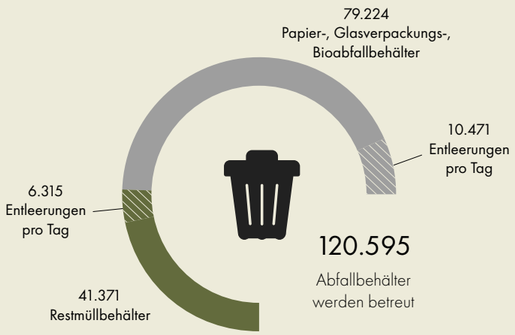
28 Müllfahrzeuge sind täglich unterwegs und sammeln Restmüll, Papier, Glasverpackungen und Bioabfall ein.

15 davon sind Restmüllfahrzeuge

5 zusätzliche Fahrzeuge sind 3 x pro Woche, wöchentlich oder 14-tägig unterwegs.

JEDE MENGE MÜLL

Welche Mengen an Abfall pro Jahr und pro EinwohnerIn 2020 (inkl. Gewerbe) angefallen sind, sehen Sie in dieser Grafik.



GIFTMÜLLEXPRESS 2021

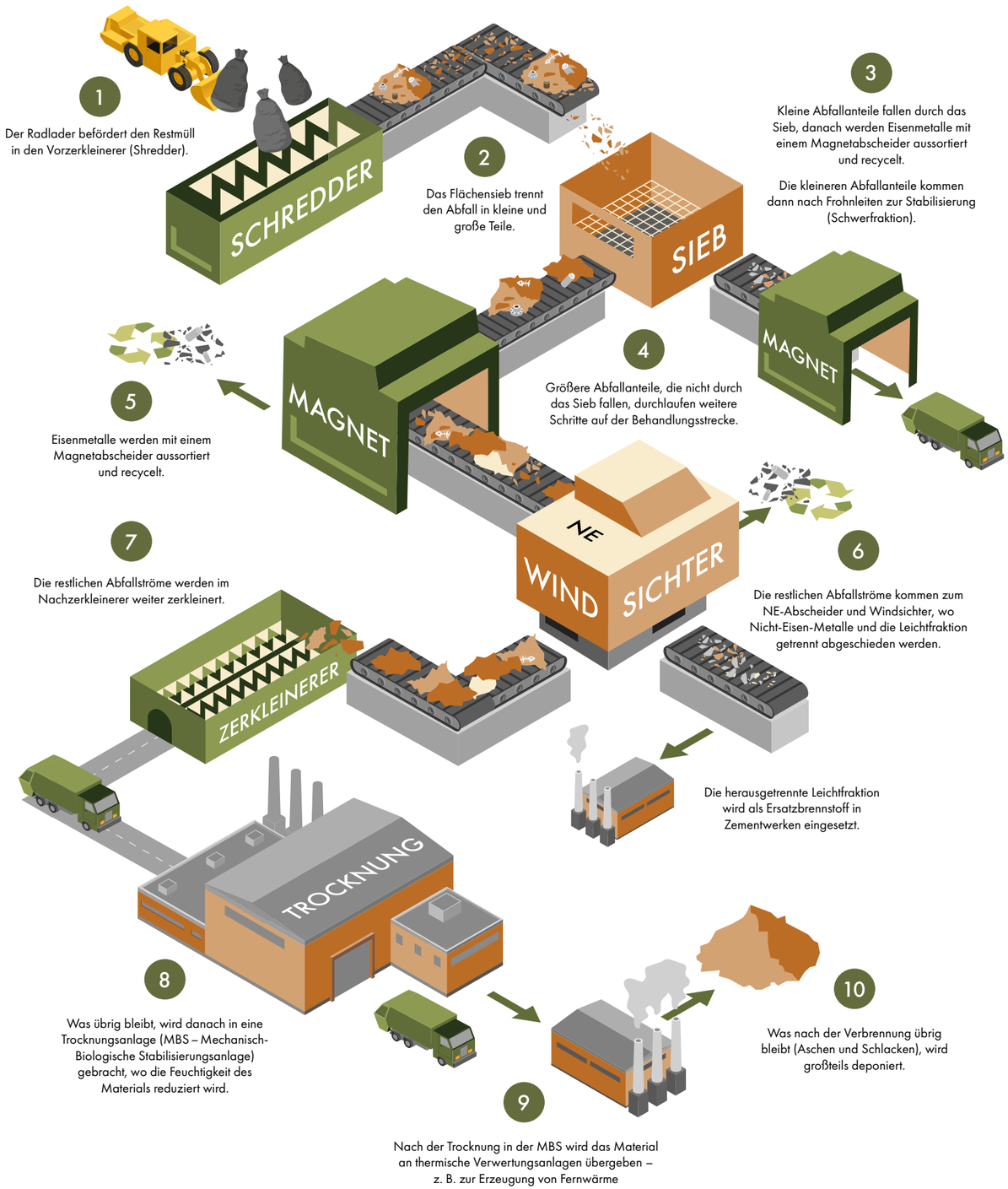
Die mobile Problemstoffsammlung tourt dienstags, mittwochs und donnerstags durch die Grazer Bezirke. Der Lkw im informativen Design fährt jede Woche rund 8 Standorte an und nimmt kostenlos verschiedene Problemstoffe wie Batterien, Energiesparlampen, Farben, Lacke, Medikamente, Altspeisefette und -öle und Elektrokleingeräte (< 50 cm) entgegen.

65 STANDORTE

389 TERMINE

1 LKW

WAS PASSIERT MIT DEM RESTMÜLL?



GRAZER KAFFEEKULTUR

Stephanie Arnold, Betreiberin der Kaffeerösterei ASMARA, die seit 1952 von ihrer Familie geführt wird, über die Grazer „Kaffeetrink"-Geschichte.

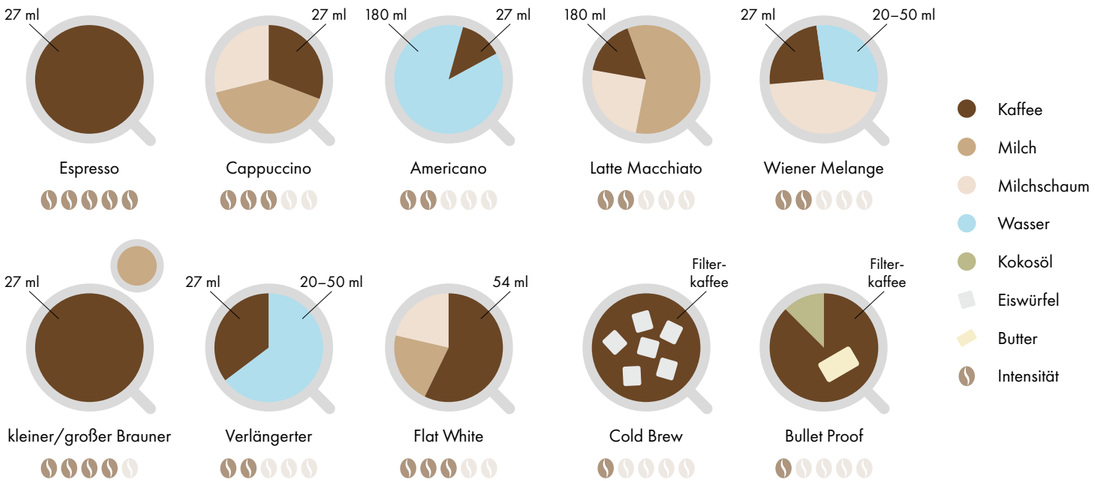
Womit hat die Liebe der GrazerInnen zum Kaffee eigentlich begonnen?
Anfangs war es einfach Kaffeepulver (fein gemahlener Kaffee), das mit heißem Wasser aufgebrüht wurde. Mit der Entdeckung der Kaffeekanne, die es möglich machte, grob gemahlenen Kaffee mit heißem Wasser aufzubrühen, entstand die Vorstufe zum Filterkaffee. Anfang der 50er-Jahre kam schließlich die Filterkaffeemaschine auf den Markt. Ende der 50er wurde die Mokkakanne (italienische Kaffeemaschine, die auf den Herd gestellt wird und durch Druck den Kaffee von unten nach oben drückt) benutzt.

Sind die GrazerInnen dem Filterkaffee lange treu geblieben?
Die Filterkaffeemaschine hatte immer treue LiebhaberInnen. Vor allem in Familien oder wenn Besuch erwartet wurde, war sie fast immer im Einsatz – und ist es noch. Die ersten großen Maschinen kamen Anfang der 60er-Jahre in die Gastronomie. Seit damals trinken die GrazerInnen ihren Kaffee auch gerne außerhalb der eigenen vier Wände.

Wie hat sich der Kaffeekonsum in Zahlen über die Jahre verändert?
Der Kaffeekonsum hat seit den 50ern stetig zugenommen. Es wurde immer mehr Kaffee getrunken. Bei uns ist der Verkauf, seit der Gründung des Unternehmens bis jetzt um 300 Prozent gestiegen. Auch wir haben als kleine Rösterei angefangen.

Wie schlägt Graz sich im Städtevergleich, was das Ausprobieren neuer Trends beim Kaffee betrifft?
Also aus Sicht unseres Unternehmens kann ich bestätigen, dass Graz, was die Kaffeekultur betrifft, bei allen Trends immer vorne mit dabei ist. Allein schon deswegen, weil wir durch die Nähe zu Italien vieles von unseren südlichen Nachbarn übernehmen. Und Italien war schon vor dem Barista-Hype immer Trendsetter in Sachen Kaffee. Was ist ein typischer „Grazer Kaffee"? Der Verlängerte (also ein kleiner Kaffee, der mit Wasser zum großen Kaffee wird) und der kleine Braune sind mit Sicherheit die beliebtesten Grazer Kaffees. Aber der Cappuccino liegt auch stark im Trend.

Welche Tageszeit ist für Sie die beste, um einen Kaffee zu genießen?
Am stärksten frequentiert wird unser Geschäft von in der Früh bis zu Mittag. Das scheint für die meisten Kundinnen und Kunden die beste Kaffeezeit zu sein.



MEHRWEG-PFANDBECHER

Kaffee genießen, Umwelt schonen: Weil die meisten Kaffeebecher nur einmal verwendet und dann weggeworfen werden, gibt es jetzt BackCup – den Mehrweg-Pfandbecher der Stadt Graz. Er lässt sich ganz einfach befüllen und wieder zurückgeben.

BACKCUP IN ZAHLEN

Im Dezember 2018 wurde das Projekt gestartet. Seitdem hat sich einiges getan – sehen Sie hier die Entwicklung der Gastro-Standorte und Anzahl der BackCups, die in Graz im Umlauf sind.

STOTISTIK

FRIEDHÖFE UND EHRENGRÄBER IN GRAZ

Grazer Friedhöfe sind interkonfessionelle Orte, an denen Angehörige aller Weltreligionen eine letzte Ruhestätte finden können. Und zwar ohne Abgrenzung in konfessionelle Sektoren. So präsentiert sich Graz im Tod ebenso weltoffen wie im Leben.

CA. 35.000 GRABRECHTE

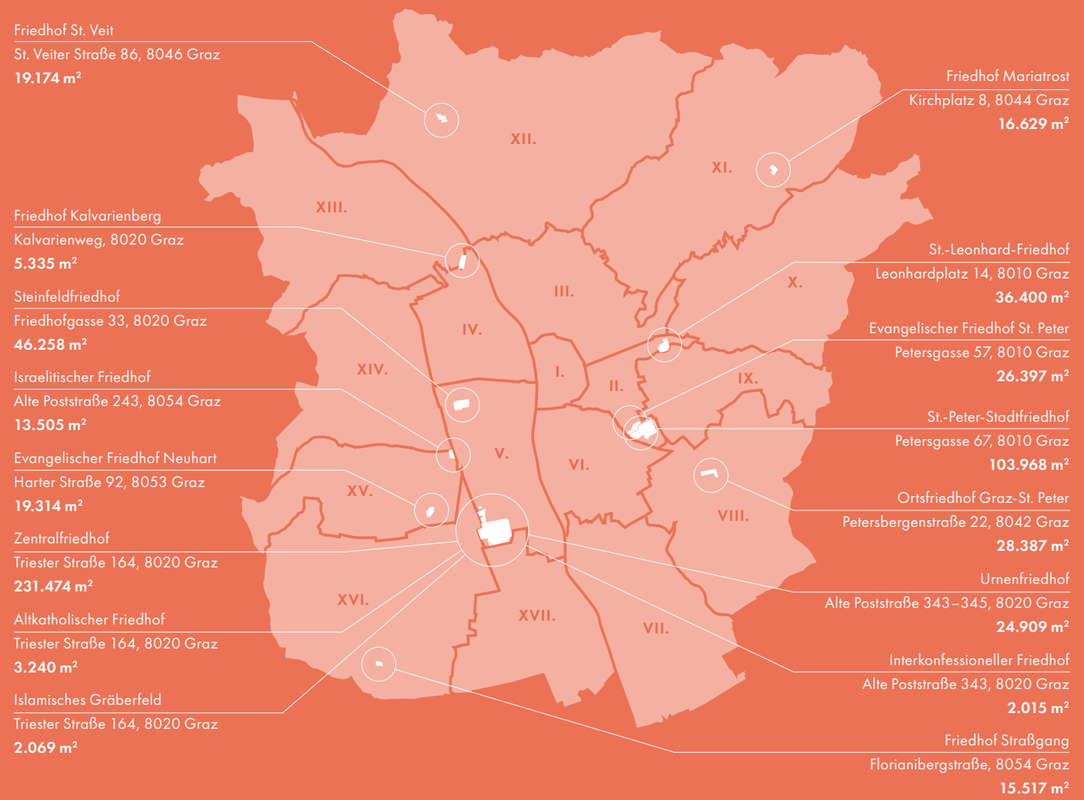
sind aktuell aufrecht. Die Friedhofsordnung definiert die erlaubte Form und Größe der Grabstätten.

1. FEBRUAR 1896

Der erste am Zentralfriedhof Begrabene wurde am 1. Februar 1896 beerdigt und war ein Arbeiter, der beim Bau zu Tode stürzte.

BUSLINIE 67

Die Linie 67 ermöglicht die Anreise zum Zentralfriedhof mit öffentlichen Verkehrsmitteln



Friedhof St. Veit
St. Veiter Straße 86, 8046 Graz
19.174 m²

Friedhof Kalvarienberg
Kalvarienweg, 8020 Graz
5.335 m²

Steinfeldfriedhof
Friedhofgasse 33, 8020 Graz
46.258 m²

Israelitischer Friedhof
Alte Poststraße 243, 8054 Graz
13.505 m²

Evangelischer Friedhof Neuhart
Harter Straße 92, 8053 Graz
19.314 m²

Zentralfriedhof
Triester Straße 164, 8020 Graz
231.474 m²

Altkatholischer Friedhof
Triester Straße 164, 8020 Graz
3.240 m²

Islamisches Gräberfeld
Triester Straße 164, 8020 Graz
2.069 m²

Friedhof Mariatrost
Kirchplatz 8, 8044 Graz
16.629 m²

St.-Leonhard-Friedhof
Leonhardplatz 14, 8010 Graz
36.400 m²

Evangelischer Friedhof St. Peter
Petersgasse 57, 8010 Graz
26.397 m²

St.-Peter-Stadtfriedhof
Petersgasse 67, 8010 Graz
103.968 m²

Ortsfriedhof Graz-St. Peter
Petersbergenstraße 22, 8042 Graz
28.387 m²

Urnenfriedhof
Alte Poststraße 343–345, 8020 Graz
24.909 m²

Interkonfessioneller Friedhof
Alte Poststraße 343, 8020 Graz
2.015 m²

Friedhof Straßgang
Florianibergstraße, 8054 Graz
15.517 m²

BITTE NICHT!

Hunde · Rad-Raser · Plastikblumen

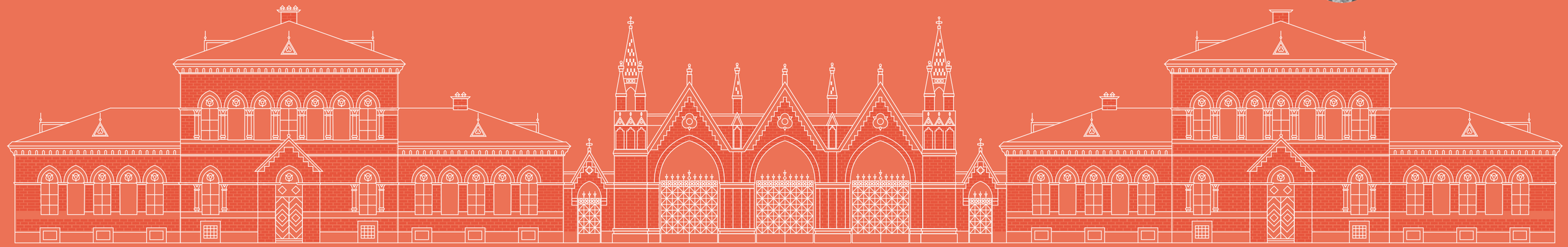
ZENTRALFRIEDHOF

FLÄCHE: 231.474 m²
UMFANG: 2.136 m
WEGENETZ: 11.430 m

22 ha Stadtpark

23 ha Zentralfriedhof

Entworfen von Carl Lauzil, Direktor der k. k. Staatsgewerbeschule in Graz, wurde das Eingangsportal ab 1886 im neugotischen Backsteinstil gebaut. Die nahe Lauzilgasse wurde 1949 nach ihm benannt. Ursprünglich hätte der Zentralfriedhof die anderen Stadtfriedhöfe ersetzen sollen.



EHRENGRÄBER

Cafetier, Feldmarschallleutnant, Flugpionier, Humorist, Konteradmiral … Diese und noch andere teils veraltet anmutende Berufsbezeichnungen findet man am Grazer Zentralfriedhof.

Jochen Rindt * 1942 † 1970
war Automobilrennfahrer, Formel-1-Pilot und mehrfacher Grand-Prix-Sieger.

Oktavia Aigner-Rollett * 1877 † 1959
war die erste Frau, die in Graz als Ärztin eine Praxis eröffnete.

Fridolin Spreng * 1834 † 1901
Zwieback- und Biskuitfabrikant, produzierte den einst bestens bekannten und ausgezeichneten Grazer Zwieback.

GRAZER ZWIEBACK

⅛ l Wasser, ½ l Milch, 30 g Germ, ca. 500 g Mehl, 150 g Zucker, 20 g Malz, 150 g Fett oder Öl, 2 Eier, 15 g Salz

Zuerst ein Dampfl aus lauwarmen Wasser mit Germ, Malz und glattem Mehl machen. Zucker, Fett, Eier, Salz, Milch und soviel Mehl beigeben, dass ein trockener, mittelfester Teig entsteht. Durchkneten und zusammenstoßen. Dünne lange Wecken auf einem Blech mittelstark garen lassen, stupfen, bei mäßiger Hitze backen.
Am nächsten Tag in Scheiben schneiden, mit Zucker anstauben, auf einem Gitter bei offenem Rohr leicht bähen. Richtig gebähter Zwieback ist trocken, aber nicht hart. Er muss verhältnismäßig leicht zerbröckeln.

Die „Renner-Buam"
Alexander * 1892 † 1966
und Anatol * 1890 † 1982
führten 1909 die ersten geglückten Flüge Österreich-Ungarns durch.

Emil Zankl * 1856 † 1915
Der Industrielle baute sein „Farbenreiberei"-Unternehmen in Gösting auf den Zankl-Fabriksgründen stark aus.

Bertha Forschter * 1842 † 1919
Urenkelin von („Nannerl"), Wolfgang Amadeus Mozarts Schwester. Mit ihr erlosch die Familie Mozart.

Johann Puch * 1862 † 1914
Handwerker, Industrieller und Begründer der Puch-Werke.

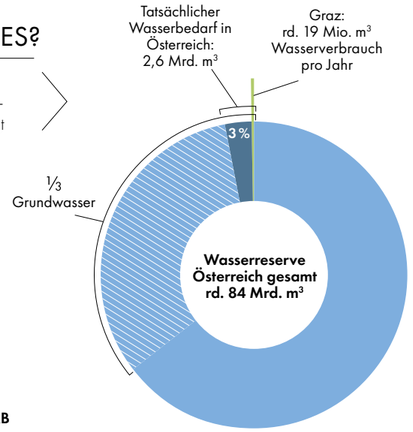
STATISTRINK

GRAZER WASSER

Trinkwasser von höchster Qualität bezieht die Stadt Graz vom Hochschwab. Eine Ressource, die immer kostbarer wird, findet von dort ihren Weg in die Grazer Haushalte.

WIE VIEL WASSER GIBT ES?

Österreich ist auch Wasserreich. Wie viel Wasser den Österreicherinnen und Österreichern pro Jahr zur Verfügung steht, zeigt die Grafik.



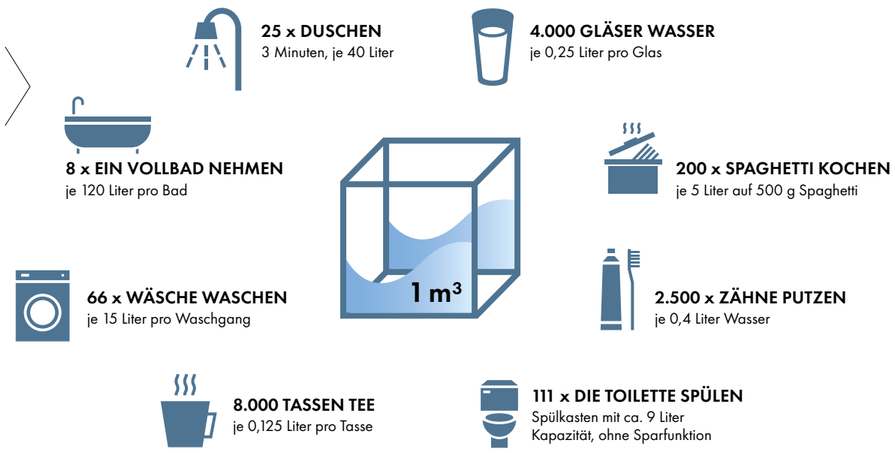
WASSER IST KOSTBAR

Deshalb sollten wir sparsam damit umgehen. Jede und Jeder einzelne kann folgende einfache Tipps zum Wassersparen befolgen.

- Auto am besten nur in Waschstraßen waschen
- Tropfende Wasserhähne, undichte WC-Spülungen etc. warten
- Auf Vorwäsche und Weichspüler verzichten
- Biologische Putzmittel statt aggressiver Chemie
- Nur so viel Seife oder Duschgel verwenden, wie wirklich notwendig ist.
- Boiler unter 60°C verhindern übermäßiges Verkalken
- Wassersparende Haushaltsgeräte sparen Wasser und Geld

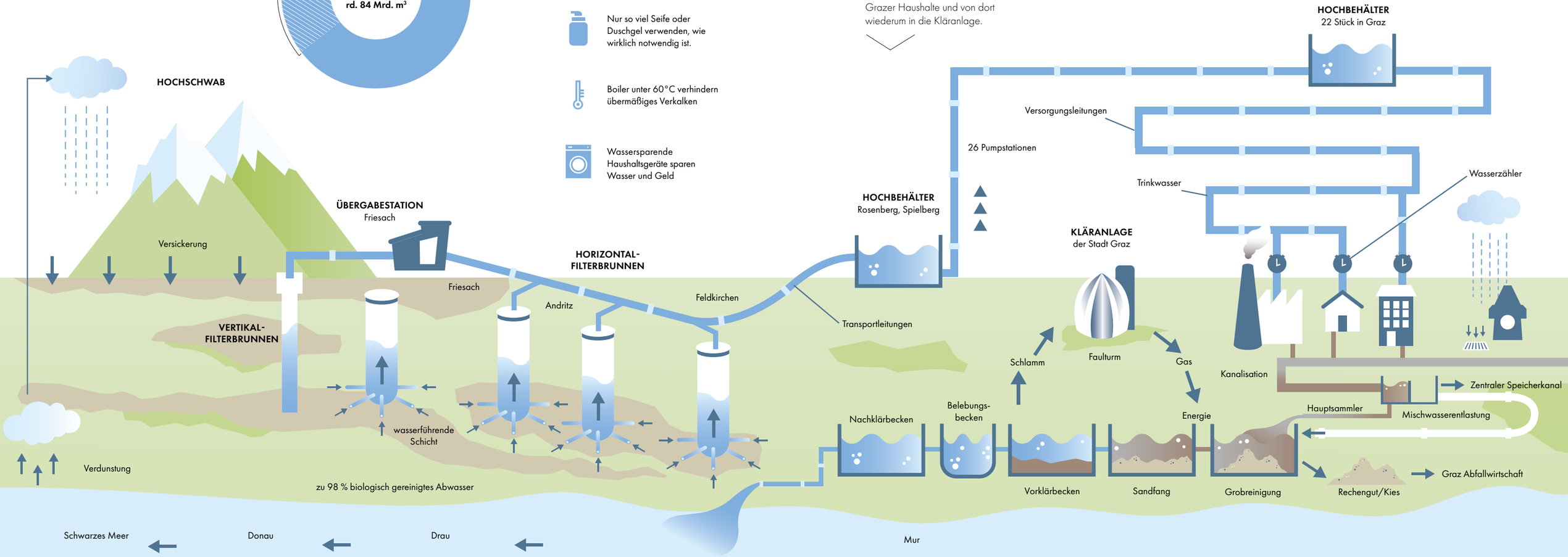
IN RELATION GESETZT

Ein Kubikmeter (m³) umfasst 1.000 Liter Wasser. Hier sehen Sie, was man mit so viel Wasser alles machen kann.



DER WEG DES TRINKWASSERS

So findet unser Trinkwasser den Weg vom Hochschwab in die Grazer Haushalte und von dort wiederum in die Kläranlage.



STATI**FLIESS**

GRAZ AN DER MUR

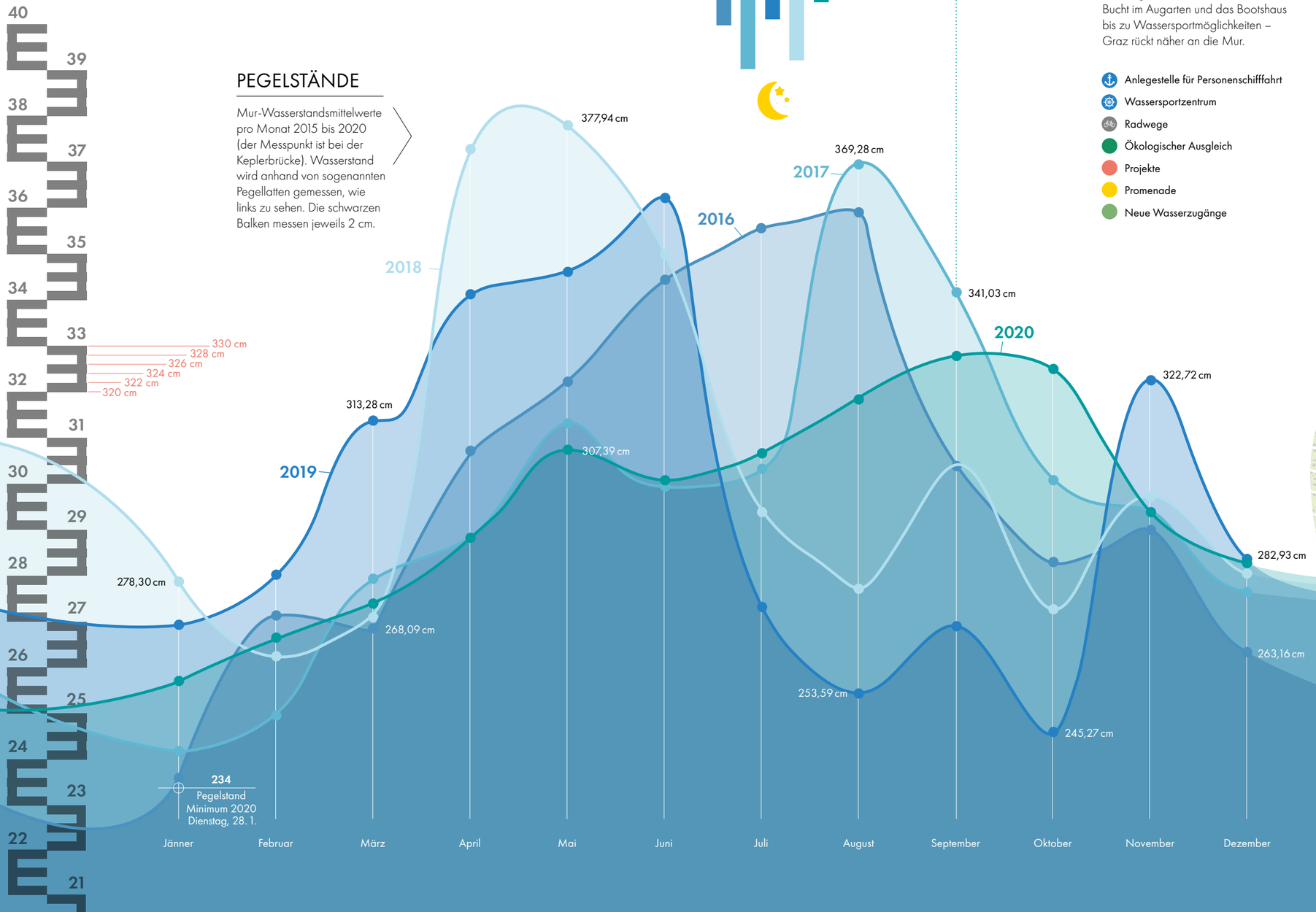
So hat man die Stadt vor langer Zeit einmal genannt. Und so könnte es wieder werden. Warum? Weil sich entlang der Mur so viel tut.

SCHWANKUNG

Tage mit den größten Schwankungen des Wasserstands von Mittag bis Mitternacht.

PEGELSTÄNDE

Mur-Wasserstandsmittelwerte pro Monat 2015 bis 2020 (der Messpunkt ist bei der Keplerbrücke). Wasserstand wird anhand von sogenannten Pegellatten gemessen, wie links zu sehen. Die schwarzen Balken messen jeweils 2 cm.



LEBENSRAUM MUR

Der Bau des Kraftwerkes in Puntigam beeinflusst die Entwicklung der Mur im Grazer Stadtgebiet. Mit dem „Masterplan Mur Graz-Mitte" hat man sich der damit verbundenen Herausforderungen angenommen. Wichtig waren dabei ökologische Ausgleichsmaßnahmen. Während das rechte Murufer so natürlich wie möglich belassen wurde, entstanden am linken Murufer verschiedene Nutzungen. Vom Stadtbalkon über die Bucht im Augarten und das Bootshaus bis zu Wassersportmöglichkeiten – Graz rückt näher an die Mur.

- Anlegestelle für Personenschifffahrt
- Wassersportzentrum
- Radwege
- Ökologischer Ausgleich
- Projekte
- Promenade
- Neue Wasserzugänge

WAS DIE **LEHRE LERNT**

Ein Gespräch über die ständige Weiterbildung des Bildungsstandortes Graz.

MMMMag. DDr.
Wolfgang Granigg
FH JOANNEUM

Foto: FH JOANNEUM / Manfred Tesher

Herr MMMMag. DDr. Granigg, Sie haben eine breite sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung. Mit vier abgeschlossenen Magisterstudien und zwei Doktoraten in den Fachbereichen Betriebswirtschaft und Mathematik haben Sie Bildung bzw. Hochschulbildung hautnah miterlebt. Jetzt gestalten Sie Bildung – als Studiengangsleiter für die Masterstudien „Business in Emerging Markets“ (zukünftig „Global Strategic Management“*) sowie „Data and Information Science“ sowie als Universitätslektor am Institut für Systemwissenschaften, Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung an der Universität Graz im Fachbereich Systemwissenschaften – selbst mit.

Was sind für Sie die aktuell größten Herausforderungen in Zusammenhang mit Bildung und Ausbildung?
Konkret ist die aktuelle Covid-19-Situation definitiv die größte Herausforderung für den Bildungsbereich. Die Bildungsanbieter mussten in relativ kurzer Zeit auf rein digitale Lehre umstellen – was aus meiner Sicht durchwegs sehr gut geklappt hat, insbesondere auch an der FH Joanneum. Ungeachtet dessen ist natürlich der physische Face-to-Face-Kontakt niemals ganz zu ersetzen. Daher freuen wir uns natürlich schon auf eine möglichst baldige graduelle Rückkehr zu klassischen Lehr- und Lernsettings. In Summe hat die Covid-19-Situation sicherlich die Digitalisierung der Lehre beflügelt.
Genereller betrachtet gibt es mittlerweile sehr viele Bildungsanbieter sowie Bildungs- und Ausbildungsangebote. Dadurch kann es für Interessentinnen und Interessenten schwierig sein, den Überblick zu behalten beziehungsweise sich für ein bestimmtes Angebot zu entscheiden. Herausfordernd ist auch die Tatsache, dass es zu einer immer stärkeren Globalisierung der Bildung kommt – die örtliche Distanz zwischen Studierenden und Bildungsanbietern wird durch die digitale Lehre reduziert. Diese Entwicklung sowie der wachsende Trend hin zu Mikroabschlüssen und sogenannten MOOCs – Massive Open Online Courses – stellen klassische Bildungsanbieter vor neue Herausforderungen.
Als Studiengangsleiter von zwei Masterstudiengängen beobachte ich zudem, dass im Masterbereich Vollzeitstudierende immer seltener werden, da viele Masterstudierende meist durchgängig neben dem Studium arbeiten. Job, Familie und Studium unter einen Hut zu bringen, stellt oft eine große Herausforderung dar.

Wie steht für Sie der Bildungs- und Ausbildungsstandort Graz im internationalen Vergleich da?
In der Steiermark gibt es einen starken Industriecluster mit einem hohen Bedarf an technisch ausgebildeten Arbeitskräften. Graz ist eine sehr lebenswerte und lebendige Universitätsstadt mit mediterranem Flair. Es gibt viele internationale Studierende und überall spürt man Multikulturalität und regen Austausch. An den zahlreichen Hochschulen werden interessante neue Studienrichtungen angeboten, welche die aktuellen Anforderungen von Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft abdecken. An der FH Joanneum sind das beispielsweise der duale Bachelorstudiengang „Mobile Software Development“ oder der berufsermöglichende Masterstudiengang „Data and Information Science“.

Was sind dessen Stärken, welche Schwächen sehen Sie?
Für die Steiermark und Graz sprechen die hohe Lebensqualität, interessante Jobmöglichkeiten, gute Ausbildungsangebote und generell ein großes Potenzial für die Zukunft. Wir haben hervorragende Hochschulen und so finden Studieninteressierte hochaktuelle Studienprogramme, die sich an internationalen Standards orientieren, sozusagen vor der Haustür. Die Steiermark ist zudem zentral in Europa gelegen, das erleichtert eine gute internationale Vernetzung der Hochschulen und macht den Standort interessant für Studierende aus anderen Ländern. Aber auch für Studierende, die es ins Ausland zieht, gibt es viele Möglichkeiten, um internationale Luft zu schnuppern. Ein weiterer Pluspunkt ist die gute Start-up-Szene im Land – diese bringt innovative Chancen für Studierende, die eine Firma gründen beziehungsweise bei einem Start-up arbeiten möchten.
Es kann als Schwäche gesehen werden, dass als Studiensprache häufig nur Deutsch angeboten wird. Allerdings gibt es mittlerweile auch ein englischsprachiges Studienangebot, zum Beispiel die Masterstudiengänge „Luftfahrt / Aviation“ und „Global Strategic Management“ an der FH Joanneum.

Wie muss Bildung und Ausbildung ausgerichtet sein, um den aktuellen Anforderungen der Arbeitswelt gerecht zu werden?
Meiner Meinung nach bedarf es einer laufenden Weiterentwicklung der Bildungsangebote. Das bedeutet auch eine ständige Bringschuld der Bildungsanbieter. Neue Lehr- und Lernformate sollten durchgängig eingesetzt werden. Flexibilisierung ist auch hinsichtlich der Curricula gefordert.

Wie hoch ist der „angewandte“ Teil im Zusammenhang mit den „Applied Studies“?
Hoch – wir setzen dabei auch sehr stark auf Kooperationen mit Unternehmen aus der Praxis. Wir haben Lehrende, die Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Industrie, Technologie etc. sind. Hauptberuflich Lehrende bleiben durch angewandte Forschungsprojekte mit Unternehmen „up to date“, was die Anforderungen aus der Praxis betrifft. Die praktische Anwendbarkeit der Lehrinhalte ist ein Leitsatz an der FH Joanneum.

Können Sie uns ein praktisches Beispiel dazu nennen?
Wir bieten unseren Studierenden nach Möglichkeit Projektarbeiten mit Unternehmen an. Derzeit haben wir beispielsweise am Studiengang „Data and Information Science“ ein mit künstlicher Intelligenz gestütztes „Health & Safety“-Projekt gemeinsam mit einem großen Industrieunternehmen, in welchem wir an neuen Erkenntnissen für die Unfallvermeidung in der Industrie forschen.
Für unsere Studierenden des Studiengangs „Business in Emerging Markets“ (zukünftig „Global Strategic Management“*) gibt es sogenannte Company Dialogues sowie Besuche bei Keyplayerinnen und -playern aus der Wirtschaft. Des Weiteren entstehen nicht zuletzt viele Masterarbeiten in Kooperation mit Firmen.

Wie viel Weitblick, Flexibilität und Voraussicht sind nötig, um auch in Zukunft gut ausgebildete Absolventinnen und Absolventen als Fachkräfte in die Berufswelt entlassen zu können?
Was die Flexibilität bei den Curricula, konkret bei Wahlfächern und Spezialisierungsmöglichkeiten, angeht, so ist eine rasche und unbürokratische Adaption der Studienpläne gefragt, um auf neue Entwicklungen reagieren zu können. Bildungseinrichtungen sollten meiner Meinung nach darauf achten, die Studienrichtungen laufend zu modernisieren und sich am direkten Bedarf der Industrie und Wirtschaft zu orientieren.

Wie stark hat sich Lehre durch die Digitalisierung verändert?
Die Lehre hat sich in den letzten Monaten stark verändert, da aufgrund von Covid-19 beinahe vollständig auf Distance Learning umgestellt wurde. Aktuell kommt es bei uns zu einem breiten Einsatz von verschiedenster Software für Videokonferenzen, Planungstools bis hin zu E-Learning-Plattformen. Eine digitale Lehre wird aber nie zu 100 Prozent den Face-to-Face-Unterricht ersetzen können.

Wie sieht Ihre Vision einer digitalisierten Arbeitswelt aus?
Ich denke da an agile und hocheffiziente Prozesse, an eine Vereinfachung des täglichen Arbeitsablaufs – Stichwort papierloses Büro. Die Möglichkeiten, sich zu vernetzen und miteinander online zu arbeiten, werden zunehmend einfacher. Es werden vermehrt hocheffiziente digitale Tools eingesetzt, um Kommunikation im Team, Aufgabenplanung und Filesharing zu erleichtern.

Ist für Sie der Unterschied „Frau/Mann in der Arbeitswelt“ noch relevant?
Leider gibt es noch immer einen gewissen Einkommensgap zwischen den Geschlechtern. Auf der anderen Seite sehen wir jedoch erfreulicherweise, dass es zunehmend mehr Frauen in technischen Studienfächern und Berufen gibt. Die FH Joanneum unterstützt diese Entwicklung beispielsweise im Rahmen des Programms AMS FiT – Frauen in Handwerk und Technik. Das ist sehr begrüßenswert und ich hoffe, dass der Trend weiter in diese richtige Richtung geht.

Und zum Schluss: Graz hat so viel zu bieten, was genießen Sie am meisten? Was gefällt Ihnen am besten am Leben und Arbeiten in unserer Stadt?
Abgesehen von der interessanten, diversen Arbeitswelt, die in und um Graz liegt: Graz ist „klein genug“, um sich nicht in der Großstadt verloren zu fühlen, aber „groß genug“, um nie das Gefühl zu haben, man hat alles gesehen oder gemacht, was die Stadt zu bieten hat. Sowohl das großartige Angebot an Kultur, Gastronomie und Freizeitmöglichkeiten als auch die Möglichkeit, in wenigen Autominuten in der Natur zu sein, machen Graz zu einer perfekten Heimatstadt. Zusätzlich bringt die relative Nähe zu Wien, aber auch zum Meer, zu Skigebieten, Bergen und Seen viele Ausflugs- und Erholungsmöglichkeiten mit sich.

* Start im Herbst 2021 vorbehaltlich der Genehmigung durch die zuständigen Gremien.

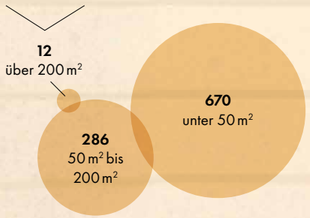
STA**SPRIESS**TIK

SO GRÜN GRÜNT ES IN DEN GRAZER VORGÄRTEN

Wie eine repräsentative und umfangreiche Erhebung im Rahmen des Kulturjahr-2020-Projektes zeigt, gibt es in Graz zahlreiche Vorgärten, die das Stadtbild prägen und bereichern. Erfahren Sie mehr über diese mitunter gar nicht so kleinen Oasen mitten in der Stadt.

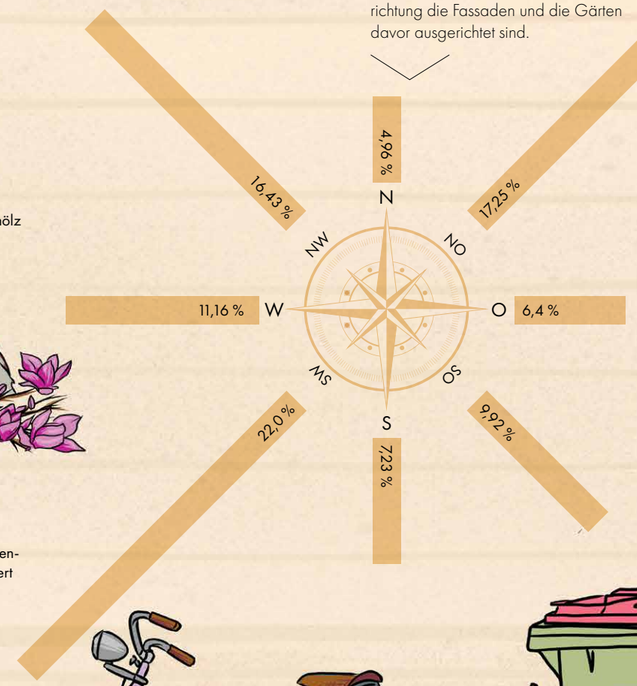
ÖFTER KLEIN ALS GROSS

Klein und fein – so sind die Grazer Vorgärten meist. Aber es gibt auch Ausnahmen, wie die Grafik zeigt.

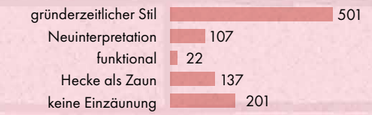


GUT AUSGERICHTET

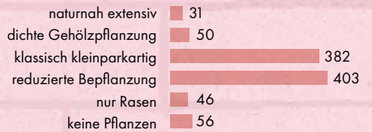
Hier wird gezeigt, in welche Himmelsrichtung die Fassaden und die Gärten davor ausgerichtet sind.



EINZÄUNUNG



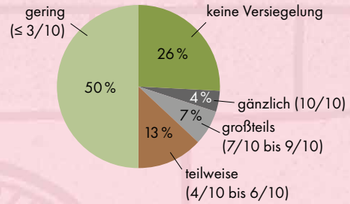
GÄRTNERISCHE GESTALTUNG



SONDERNUTZUNGEN

BODENBEDECKUNG

VERSIEGELUNG



84,71 % haben Gehölz

30,27 % sind mit Beeten und Staudenrabaten verschönert

artenreiche Wiese bei 66,11 %

15,81 % sind Heimat für einen oder mehrere Bäume

spontaner Unterwuchs bei 40,49 %

986 Vorgärten wurden in St. Leonhard, Geidorf und Jakomini beurteilt.

SCHSCHTATISTIK

GEHEIMTIPPS IN GRAZ

Lieblingsplätze, Stadtoasen, Hidden Places: In jedem der 17 Grazer Bezirke finden sich wunderbare Naherholungsgebiete. Manche bekannter, andere versteckter, laden sie alle zum Entspannen und Erholen ein.

- ↑ Höhenmeter
- Distanz zum Burggarten
- ↕ Höhenunterschied zum Burggarten

LUSTBÜHEL

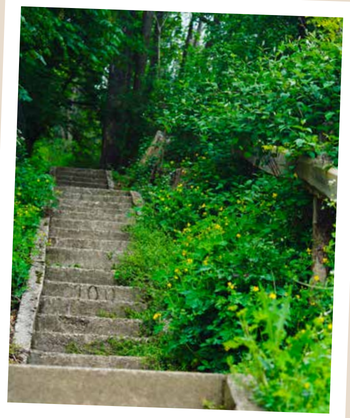
↑ 477,5 m | 3.946 m | ↕ 108 m

BURGGARTEN

↑ 369,5 m | 0 m | ↕ 0 m

ULRICHSBRUNN

↑ 399,5 m | 2.878 m | ↕ 30,0 m

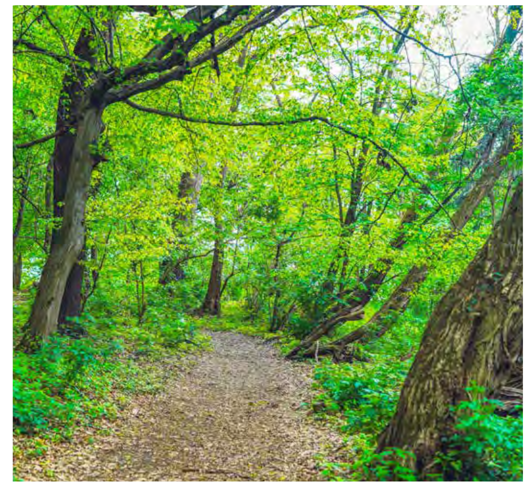


JAKOBSLEITER ZUM REINERKOGEL

↑ 455,5 m | 2.570 m | ↕ 86 m

KALVARIENBERG

↑ 381,2 m | 3.010 m | ↕ 11,7 m



WALDWANDERWEG AUF DIE RIES

↑ 449,7 m | 2.919 m | ↕ 80,2 m

LEECHWALD

↑ 468,2 m | 5.223 m | ↕ 98,7 m

SCHLOSS ST. MARTIN

↑ 409,6 m | 5.864 m | ↕ 40,1 m

GGZ-PARK

↑ 349 m | 1.586 m | ↕ –20,5 m

PARK SCHLOSS EGGENBERG

↑ 368,9 m | 3.851 m | ↕ -0,6 m

MERANPARK

↑ 360,6 m | 404 m | ↕ –8,9 m

AUWIESEN

↑ 331,4 m | 6.795 m | ↕ –38,1 m

AUGARTENBUCHT

↑ 344,7 m | 1.437 m | ↕ –24,8 m

GRAZER URWALD

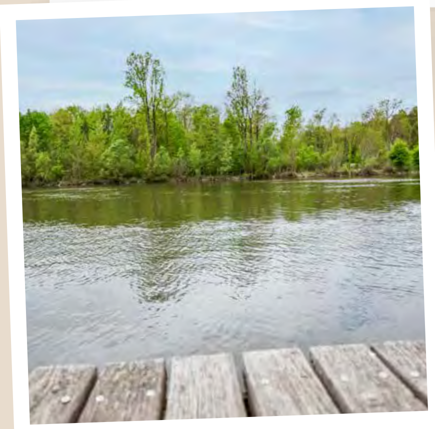
↑ 424,4 m | 4.392 m | ↕ 54,9 m

FÜRSTENSTAND

↑ 754 m | 4.873 m | ↕ 384,5 m

WINTERLEITNERSTEIG

↑ 516 m | 5.201 m | ↕ 146,5 m



MURAUEN GRAZ

↑ 333,9 m | 5.850 m | ↕ – 35,6 m

Fotos: Leni Tornquist, achtzigzehn

IMPRESSUM

Medieneigentümerin und Herausgeberin
Stadt Graz Präsidialabteilung – Statistik
Hauptplatz 1, 8010 Graz

Gestaltung, Gesamtkonzept und Infografiken
achtzigzehn – Konzept & Gestaltung GmbH
Andreas-Hofer-Platz 15, 8010 Graz
Ein Unternehmen der Holding Graz

Druck
Styria Print GmbH
Am Hartboden 33, 8101 Gratkorn

2. Ausgabe, 2021

PEFC
PEFC/06-39-247
Förderung nachhaltiger Waldwirtschaft
www.pefc.at

Quellennachweise

S. 12, 13, 14, 15: Stadt Graz Präsidialabteilung – Statistik, ZMR
S. 16: Stadt Graz Straßenamt; KFZ-Zulassungen: Statistik Austria
S. 17: Stadt Graz Stadtvermessung – Geoinformation
S. 22, 23, 24, 25: Stadt Graz Katastrophenschutz und Feuerwehr
S. 28: Stadt Graz Stadtvermessung – Geoinformation
S. 29: Stadt Graz Stadtvermessung – Photogrammetrie
S. 30: Stadt Graz Grünraum und Gewässer; Gebäude- und Baumanagement Graz
S. 32: Stadt Graz Sportamt
S. 34: Stadt Graz Grünraum und Gewässer; Graz Guides
S. 36: Literatur: Naturwissenschaften, Medizin und Technik aus Graz
S. 40: Stadt Graz Gesundheitsamt – Lebensmittelsicherheit und Märkte
S. 42: Stadtarchiv
S. 43: Stadt Graz Gesundheitsamt – Lebensmittelsicherheit und Märkte
S. 46: AUVA; Ärzekammer; Zahnärztekammer; Stadt Graz Gesundheitsamt – Veterinärangelegenheiten
S. 48: Stadt Graz Stadtbaudirektion
S. 54: Leander Khil
S. 56: Jolly; Stadt Graz Abteilung für Bildung und Integration
S. 58: Stadt Graz Amt für Jugend und Familie; Vornamen: Statistik Austria
S. 59: Statistik Austria
S. 64: Holding Graz – Abfallwirtschaft
S. 67: Stadt Graz Umweltamt
S. 68: Stadtpfarrkirche Graz; Stadt Graz Stadtvermessung – Geoinformation;
S. 69: Literatur: Planung für die Unendlichkeit – der Grazer Zentralfriedhof
S. 70: Holding Graz – Wasserwirtschaft
S. 72: Stadt Graz Katastrophenschutz und Feuerwehr, Stadt Graz Grünraum und Gewässer
S. 76: ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung OG
S. 78: Stadt Graz Stadtvermessung – Geoinformation

ISBN 978-3-9504979-0-8